

Ein akustischer und auditiver Vergleich zwischen dem Intonationsmuster der deutschen Standardaussprache und dem Intonationsmuster der jeweiligen norwegischen Mundarten „Ostnorwegisch“ und „Helgelandddialekt“.

Hat das Intonationsmuster des Helgelandddialekts mehr Ähnlichkeiten mit dem Intonationsmuster der deutschen Standardsprache als das des Ostnorwegischen?



Vorgelegt von

Tanja Eik Halsen

Masterarbeit in deutscher Sprache

Institut für Literatur, Kulturkunde und europäische Sprachen
der Universität Oslo

Betreuerin: wissenschaftliche Oberrätin Wencke Ophaug

Oslo, Herbst 2007

Mein bester Dank gilt

- der wissenschaftlichen Oberrätin Wencke Ophaug für die kompetente und immer freundliche und aufmunternde Betreuung dieser Arbeit. Als ich ihre Rückmeldungen erhielt, habe ich immer eine positive Einstellung zur Arbeit bekommen!
- muttersprachlichen deutschen, helgeländischen und ostnorwegischen Testpersonen
- meiner Oma, die die Korrektur dieser Arbeit gelesen hat
- nicht zuletzt meiner Familie, die es in dieser Zeit mit mir ausgehalten hat. Ich liebe euch!

Oslo, im November 2007

Tanja Eik Halsen

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Theoretischer Teil	4
2.1	Einführung in die Thematik	4
2.1.1	Die Intonation.....	4
2.1.2	Akzente.....	4
2.1.3	Das Verhältnis zwischen „Gegebenheit“ und Akzentuierung.....	5
2.1.4	Tonhöhe.....	5
2.2	Beschreibung der Satzmelodie des Deutschen, des Ostnorwegischen und des Helgeländischen	6
2.2.1	Die Satzmelodie des Hochdeutschen	7
2.2.2	Die Satzmelodie des Ostnorwegischen	15
2.2.3	Die Satzmelodie des Helgelanddialekts	23
2.2.4	Theoretische Unterschiede zwischen der deutschen, der ostnorwegischen und der helgeländischen Satzmelodie	25
2.3	Syntaktische Unterschiede zwischen dem Deutschen, dem Ostnorwegischen und dem Helgeländischen	26
2.3.1	Syntaktische Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Norwegischen.....	26
2.3.2	Besondere syntaktische Merkmale des Helgelanddialekts im Verhältnis zum Ostnorwegischen	30
3	Experimenteller Teil.....	33
3.1	Hypothese.....	33
3.2	Methode und Durchführung	33
3.2.1	Auswahl von Literatur.....	33
3.2.2	Sprachmaterial.....	34
3.2.3	Testpersonen.....	37
3.2.4	Verfahrensweise	38
3.3	Ergebnisse	44
3.3.1	Entscheidungsfragen	44
3.3.2	Ergänzungsfragen	52
3.3.3	Ausrufe	59
3.3.4	Aufforderungen	65
3.4	Diskussion	71
3.4.1	Entscheidungsfragen	72
3.4.2	Ergänzungsfragen.....	73
3.4.3	Ausrufe	74
3.4.4	Aufforderungen	75
3.5	Zusammenfassung	75
3.5.1	Unerwartete Tonbewegungen im Deutschen	76
3.5.2	Toneme im Helgeländischen	76
3.5.3	Ähnlichkeiten und Unterschiede im Nachlauf der drei Sprachvarianten	76
3.5.4	Das sonstige Intonationsmuster der drei Sprachvarianten	77
3.6	Konsequenzen für den Deutschunterricht an den Schulen in Helgeland	77
3.7	Ausblick	78
4	Literaturliste	79
5	Anhänge	81
5.1	Anhang I: Satzmaterial	81
5.1.1	Entscheidungsfragen	81
5.1.2	Ergänzungsfragen.....	81

5.1.3	Ausrufe	82
5.1.4	Aufforderungen	83
5.2	Anhang II: Intonationskurven	84
5.2.1	Entscheidungsfragen	84
5.2.2	Ergänzungsfragen	90
5.2.3	Ausrufe	97
5.2.4	Aufforderungen	104

1 Einleitung

Die vorliegende Masterarbeit ist eine Weiterentwicklung der Semesterarbeit der Autorin, *Deutsch vs. Nordnordwegisch vs. Ostnordwegisch. Ein Vergleich zwischen der deutschen, der nordnordwegischen und der ostnordwegischen Satzmelodie*, die im Herbst 2006 im Verlauf eines von der Autorin belegten Phonetikkurses erstellt wurde. Das Thema wurde auf Grund des Interesses der Autorin für Dialekte und empirische Arbeit in Zusammenarbeit mit ihrer wissenschaftlichen Betreuerin gewählt. Der Autorin ist oft gesagt worden, dass ihr eigener nordnordwegischer Dialekt, der Helgelanddialekt, im Gegensatz zum Ostnordwegischen, ein Intonationsmuster hat, das dem deutschen Intonationsmuster sehr nahe kommt. In der Semesterarbeit ging es darum, die Gültigkeit dieser Aussage zu testen. Aufnahmen von gelesenen Sätzen in allen drei Sprachvarianten wurden analysiert, hauptsächlich auf auditiver Basis. Schwierige Fälle wurden jedoch auch durch Intonationsanalysen in einem Computerprogramm akustisch getestet. Aus den Ergebnissen der Semesterarbeit wurde gefolgert, dass die Ähnlichkeiten zwischen der Satzmelodie des Deutschen und der des Helgelanddialekts bzw. der des Ostnordwegischen satztypabhängig sind. Die größten Unterschiede liegen laut den Ergebnissen der Semesterarbeit bei den Entscheidungsfragen und den Aussagen, wo die deutsche Satzmelodie eher wie die des Ostnordwegischen ist, als wie die des Helgelandischen, und bei den Ergänzungsfragen und den Ausrufen, wo das Deutsche mehr Ähnlichkeiten mit dem Helgelanddialekt hat, als mit dem Ostnordwegischen. Bei Aussagen benutzen laut diesen Ergebnissen alle drei Sprachen bzw. Dialekte dieselbe Satzmelodie.¹ Der vorgeschriebene Umfang der schriftlichen Ausgabe der Semesterarbeit und die zur Verfügung stehende Zeit waren begrenzende Faktoren für die Arbeit, und deshalb waren sowohl das verwendete Sprachmaterial als auch die Anzahl der Testpersonen gering. Um die Analyse zu erleichtern, wurden nur Sätze benutzt, die einander in Bezug auf etwaige Bedeutung, Anzahl von Silben, Reihenfolge der Satzglieder und die Position der betonten Silbe im Satz (in jedem Satz sollte nur eine Silbe mit Betonung ausgesprochen werden) entsprechen.

In der vorliegenden Masterarbeit wurden die Ergebnisse der Semesteraufgabe durch eine erhebliche Erweiterung des ganzen Untersuchungsmaterials überprüft. Diese Erweiterung fand auf folgenden Gebieten statt:

¹ Dieses Ergebnis stimmt nur zum Teil mit der Auffassung der Autorin überein. Die geringe Anzahl von Testpersonen und Testsätzen können das Resultat der Untersuchungen beeinflusst haben.

- Die Anzahl der Testpersonen wurden erhöht.
- Das sprachliche Material wurde vergrößert, was sowohl die Anzahl der Satztypen als auch die Anzahl der Beispielsätze innerhalb dieser Satztypen betrifft.
- Die einzelnen Intonationsmuster wurden einem gründlicheren objektiven akustischen Messverfahren unterzogen, bevor sie durch eine subjektive auditive und visuelle Analyse in einfache Intonationsmuster gezeichnet wurden.

Auch der theoretische Teil der Arbeit wurde im Verhältnis zur Semesterarbeit wesentlich vergrößert. Es zeigte sich jedoch im Laufe der experimentellen Arbeit, dass die messtechnische Analyse wesentlich zeitaufwändiger wurde als zunächst vermutet, so dass die Wahl getroffen werden musste, die Anzahl der Satztypen und der Testbeispiele wieder etwas zu reduzieren.

Der Zweck der vorliegenden Arbeit ist also, die Satzmelodie des Hochdeutschen, des Helgelanddialekts und des Ostnorwegischen zu vergleichen. Wichtig in diesem Zusammenhang zu unterstreichen ist, dass es in Norwegen aus sprachhistorischen Gründen anders als im Deutschen keine Standardsprache gibt, auch wenn viele Ostnorweger meinen, sie sprechen keinen Dialekt, sondern eine norwegische „Hochsprache“. Das Ostnorwegische kommt allerdings einer solchen „Norm“ am nächsten, da es der norwegischen Schriftsprache „Bokmål“² sehr nahe kommt. Mit „Ostnorwegisch“ wird im Folgenden der Dialekt gemeint, der von den meisten Einwohnern in Oslo und den umliegenden Gebieten gesprochen wird, sogenanntes „standard østnorsk“. Weiter wird mit „Helgelanddialekt“ der Dialekt der Autorin verstanden, der an der Helgelandküste gesprochen wird, einer Landschaft in „Nordland“ in Nordnorwegen, dem drittnördlichsten Verwaltungsbezirk („Fylke“) Norwegens. Mit „Norwegisch“ wird die norwegische Schriftsprache „Bokmål“ oder die norwegische Sprache im Allgemeinen gemeint. Dies wird im Folgenden aus dem Zusammenhang hervorgehen.

Man kann den Eindruck bekommen, dass man im Ostnorwegischen oft eine steigende Melodie in Aussagen verwendet, und dass die Mundart sich dadurch von den meisten anderen europäischen Sprachen und den meisten westnorwegischen und nordnorwegischen Dialekten, dem Helgelandischen mitgerechnet, unterscheidet. Die Autorin

² „Bokmål“ ist einer der beiden offiziellen norwegischen Schriftsprachen.

wollte deshalb gerne wissen, mit größerer Sicherheit als die Ergebnisse ihrer Semesterarbeit zeigen konnten, inwiefern es der Fall ist, dass die deutsche und die helgeländische Intonation einander mehr ähneln als die deutsche und die ostnorwegische, und bei welchen Satztypen diese eventuell größere Ähnlichkeit am deutlichsten hervortritt.

Die Autorin möchte sich zur Lehrerin ausbilden lassen, um am Gymnasium u.a. Deutsch unterrichten zu können. Deshalb interessierte sie sich für den möglichen Nutzen der Ergebnisse dieser Studie im Deutschunterricht an den Schulen in ihrer ursprünglichen Heimat Helgeland (vgl. Abschnitt 3.6).

In der frühen Phase der Erstellung dieser Arbeit wurde ein Kapitel über die unterschiedliche Satzstruktur des Deutschen und des Norwegischen und deren Bedeutung für die Unterschiede zwischen den Intonationsmustern des Deutschen, des Ostnorwegischen und des Helgeländischen geplant. Es wurde jedoch schnell erkannt, dass dies zu zeitaufwändig wäre, um innerhalb der gegebenen Frist durchgeführt werden zu können. Um den Leser über diese syntaktischen Unterschiede zu orientieren, die zweifellos einen Einfluss auf die Satzintonation haben, ist ein Abschnitt darüber trotzdem beibehalten worden.

Die Gliederung der vorliegenden Arbeit ist wie folgend: Im theoretischen Teil befinden sich die Definitionen einiger wichtigen Begriffe, und eine Beschreibung der deutschen, der ostnorwegischen und der helgeländischen Satzmelodie. Es ist ein komplizierender Faktor bei dieser Beschreibung, dass nur das deutsche Intonationsmuster in der Literatur gründlich beschrieben worden ist, während das ostnorwegische Muster nur mangelhaft und das des Helgeländischen nirgendwo beschrieben worden ist. Es wird in diesem Teil der Arbeit auch auf die im vorigen Abschnitt erwähnten wichtigen syntaktischen Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Norwegischen und auf besondere syntaktische Merkmale des Helgeländischen hingewiesen.

Im experimentellen Teil werden zuerst die Hypothese und der Vorgang der Untersuchungen präsentiert. Weiter folgen eine Diskussion der Ergebnisse und eine Zusammenfassung. Abschließend wird kurz auf die Konsequenzen der Ergebnisse für den Deutschunterricht an den Schulen in Helgeland und Ideen zu weiteren Arbeiten eingegangen.

2 Theoretischer Teil

2.1 Einführung in die Thematik

2.1.1 Die Intonation

Mit *Intonation* wird die Satzmelodie gemeint, und diese beiden Begriffe werden deshalb in der vorliegenden Arbeit als Synonyme verwendet. Bezüglich der norwegischen Intonation sind nur die tonalen Bewegungen des Sprachflusses gemeint, die keine lexikalische Bedeutung haben, also nicht die Toneme, auch wenn sie die Satzmelodie beeinflussen (vgl. Abschnitt 2.2.2.2).³

Die Intonation hat mehrere Funktionen. Sie kann den einzigen Unterschied zwischen einer Aussage und einer Frage ausmachen oder signalisieren, ob der Sprecher seine Äußerung fortsetzen oder beenden wird. Zusätzlich kann der Sprecher seine Einstellung zum Thema und/oder seine Gefühle für den Gesprächspartner durch die Intonation zum Ausdruck kommen lassen.⁴

2.1.2 Akzente

Der Begriff *Akzent* charakterisiert die Eigenschaft der Prominenz einer Silbe in einer Äußerung im Verhältnis zu den anderen Silben der Äußerung. Diese Hervorhebung kann auf verschiedene Weise ausgedrückt werden. Man spricht von „[der] *Grundfrequenzänderung* [...], [der] *Intensität* [...] und [der] *relativen Dauer* [...] von Silben [...]“ (vgl. Abschnitt 2.1.4).⁵ In jedem deutschen oder norwegischen Wort bzw. jeder deutschen oder norwegischen Äußerung ist mindestens eine Silbe stärker betont als die anderen Silben.⁶ Diese Silbe wird in der vorliegenden Arbeit *Schwerpunktsilbe* genannt und „liegt im Satz auf dem Rhema“, d.h. die neue Information im Satz, deren Position meistens am Ende des Satzes ist.⁷ Es dürfen auch andere betonte Silben im selben Satz auftreten. Auch unter sogenannten unbetonten Silben treten einige stärker als andere hervor. Darauf wird in der vorliegenden Arbeit jedoch nicht näher eingegangen.

³ Vanvik (1973:116).

⁴ Vanvik (1973:117).

⁵ Becker (2005:3).

⁶ Høyem und Zickfeldt (2001:20).

⁷ *Deutsche Sprache* (2007) [03.09.07].

Intensität wird in der Literatur auch *Druckakzent*,⁸ *Wortakzent*⁹ oder *dynamischer Akzent* genannt.¹⁰ Der Begriff ist als Lautstärke zu verstehen und wird in Dezibel (dB) gemessen.¹¹ Grundfrequenzänderung bezieht sich auf die Tonhöhenunterschiede innerhalb eines Wortes oder einer Äußerung¹² und wird in Hertz (Hz, definiert als Anzahl Schwingungen pro Sekunde) gemessen. Diese Tonhöhenunterschiede werden auch als *musikalischer Akzent*, *Tonakzent* oder *Akzentton* bezeichnet.¹³ Das sinnwichtigste Wort einer Äußerung wird sowohl durch Grundfrequenzänderung als auch durch Intensität gekennzeichnet (vgl. Abschnitt 2.2.1). Studien zeigen, dass Grundfrequenzänderung, Intensität und die relative Dauer von Silben bedeutende Faktoren für die Akzentauffassung des Hörers sind. Druckakzent muss folglich in Zusammenhang mit Intonation gesehen werden.¹⁴

2.1.3 Das Verhältnis zwischen „Gegebenheit“ und Akzentuierung

Im Abschnitt 2.1.2 wurde erwähnt, dass das sinnwichtigste Wort eines Ausspruchs akzentuiert wird. Welches Wort eines Ausspruchs für den Inhalt das wichtigste ist, hängt vom Grad der „Gegebenheit“ der einzelnen Elemente des Satzes ab. Ein Wort wird vom Sprecher als gegeben gerechnet, wenn der Hörer das Objekt kennt und/oder es bereits Thema des aktuellen Gesprächs war.¹⁵ Die gegebenen Elemente einer Äußerung könnten als Ausgangspunkt für das Gespräch gesehen werden.¹⁶ Etwas vereinfacht ausgedrückt sind gegebene Wörter meistens unakzentuiert, während Wörter mit neuer oder wichtiger Information in der Regel betont sind.¹⁷

2.1.4 Tonhöhe

Um das Intonationsmuster akustisch zu analysieren, wird der Grundton der Stimme gemessen. Dieser entspricht der Tonhöhe.

⁸ Høyem und Zickfeldt (2001:20).

⁹ *Die Struktur der Silbe und die Strukturierung der Lautsprache durch die Silbe* [03.09.07].

¹⁰ Høyem und Zickfeldt (2001:20) und *Deutsche Sprache* (2007) [03.09.07].

¹¹ Dahler und Zickfeldt (2003:12).

¹² Dahler und Zickfeldt (2003:12-13).

¹³ Becker (2005:4).

¹⁴ Baumann (2006:7).

¹⁵ Baumann (2006:139,155).

¹⁶ Baumann (2006:27).

¹⁷ Baumann (2006:1).

Die Stimmbildung findet an den Stimmlippen statt. Wenn diese in periodische Schwingungen gesetzt werden, entsteht ein Signal, ein Ton, der aus einer Grundfrequenz und mitschwingenden Obertönen besteht. Die Obertöne werden im Ansatzrohr geformt, d.h. durch unterschiedliche Obertöne unterschiedlich verstärkt (Resonanz), und dadurch entstehen verschiedene Klangbilder oder Vokalqualitäten. Die Bezeichnungen Grundton und Obertöne sind der Musikwissenschaft entnommen. In der Akustik wird eher von Teiltönen geredet, bei welchen der tiefste Teilton die Grundfrequenz ausmacht, die auch F0 genannt wird.

Die Intonationskurve ist wie eine Melodie, die steigt und sinkt. Die Tonhöhe ändert sich also ständig in einem Redefluss. Die Variationsbreite der Stimme ist unterschiedlich bei verschiedenen Menschen, und wenn Männer, Frauen und Kinder verglichen werden, sind sogar große Unterschiede im Stimmumfang vorhanden. Diese Unterschiede lassen sich durch die Tatsache erklären, dass die Frequenzlage hauptsächlich von der Länge und Dicke der Stimmlippen abhängt. Die Grundtonvariation einer Männerstimme liegt zwischen 100 und 150 Hz. Bei Frauen liegen diese Werte zwischen 190 und 250 Hz und bei Kindern liegt der Stimmumfang beim Sprechen zwischen 350 und 500 Hz.¹⁸ Zusätzlich zu den geschlechtlichen Unterschieden kommen auch große individuelle Unterschiede vor. Einige Menschen sprechen sehr „flach“, andere machen Gebrauch von deutlicheren Tonstufen und einem größeren Stimmtonumfang.

In der vorliegenden Arbeit werden geschlechtspezifische und individuelle Unterschiede nicht berücksichtigt und nur sprachlich interessante Befunde werden kommentiert. Die konkreten Messungen der Intonationskurven werden von einem Computerprogramm gemacht und in Intonationskurven umgesetzt. Diese Kurven bilden den Ausgangspunkt für die Analyse, indem diese visuell mit einander verglichen werden.

2.2 Beschreibung der Satzmelodie des Deutschen, des Ostnorwegischen und des Helgeländischen

Im Folgenden wird die Satzmelodie des Deutschen, des Ostnorwegischen und des Helgeländischen beschrieben. Wie in der Einleitung angedeutet wurde, ist die deutsche Satzmelodie wesentlich genauer beschrieben als die der beiden norwegischen

¹⁸ *Akustik des Sprechens* [10.04.07].

Sprachvarianten. Die Beschreibung der ostnorwegischen Satzmelodie ist unvollständig, während keine Literatur über die helgeländische Satzmelodie vorhanden ist. Die Darstellung der deutschen Satzintonation bildet die theoretische Basis für die vorliegende Analyse.

2.2.1 Die Satzmelodie des Hochdeutschen

Für diese wie für jede Darstellung der Satzmelodie gilt, dass sie nicht absolut ist, sondern nur die gewöhnlichsten Intonationsvarianten beschreibt. Man kann sich viele mögliche Kontexte vorstellen, bei denen man eine Äußerung mit einer anderen Intonation als der üblichsten aussprechen könnte.

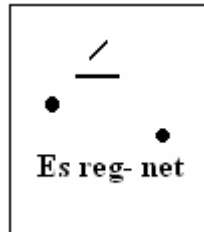
Wenn eine Aussage aus nur einem Wort besteht, bekommt das Wort eine bestimmte Wortmelodie, in der die druckstarke Silbe (Akzentsilbe) den höchsten Ton bekommt, eventuelle druckschwache Silben vor der druckstarken Silbe auf einer mittleren oder tieferen Tonhöhe liegen, und eventuelle druckschwache Silben nach dem Höhepunkt zur Tieflage absinken. Die Melodie eines als Aussage ausgesprochenen Wortes unterscheidet sich nicht von der einer längeren Äußerung (einer Phrase), die die Funktion einer Aussage hat.¹⁹ Die Position der akzentuierten Silbe in dem am stärksten betonten Wort eines Satzes ist deshalb nicht zufällig, sondern hängt vom natürlichen Wortakzent des aktuellen Wortes ab. Das Wort „beginnen“, beispielsweise, dessen zweite Silbe betont ist, könnte, soweit betont, nur mit dieser Akzentuierung ausgesprochen werden, und nicht mit Druck auf z.B. der ersten Silbe. Auf diese Weise basiert die Satzmelodie auf der Wortmelodie.

2.2.1.1 Aussagen

Nicht alle Wörter eines Ausspruchs sind für das Sinnverständnis des Satzes gleich wichtig. Es gibt in jedem Satz ein Wort, das für den Sinn des Satzes das wichtigste ist. Dieses Wort wird beim Sprechen durch einen Akzent hervorgehoben, genau wie die druckstarke Silbe eines Wortes (vgl. Abschnitt 2.1.2). Die melodische Grundgestalt eines Aussagesatzes, und auch die einer Aufforderung und eines Ausrufs, kann man wie folgend beschreiben: Im Satz unten

¹⁹ Dahler und Zickfeldt (2003:17,22).

ist das Wort „es“ nur formgebend, während „regnet“ den ganzen Sinn des Satzes trägt. Die Akzentsilbe ist folglich „reg-“.²⁰



(Frei nach Essen (1956:15)).

Die Akzentsilbe im obenstehenden Satz wird auch melodisch hervorgehoben, indem der höchste Ton auf der druckstarken Silbe liegt. Diese Silbe bildet den Schwerpunkt der Aussage.²¹ Der Vorlauf (d.h. die druckschwachen Silben einer Äußerung, die eventuell vor der ersten druckstarken Silbe vorkommen) „es“ liegt auf mittlerer Höhe, während der Nachlauf (druckschwache Silben, die nach der letzten druckstarken Silbe auftreten können) „-et“ auf tiefer Tonhöhe liegt.²² Auch wenn sie nicht Teil der eigentlichen Melodie sind, haben der Vorlauf und der Nachlauf beide eine eigene Funktion. Der Vorlauf baut die psychische Spannung auf, während die Spannung im Nachlauf aufgelöst wird.²³

Es gibt aber nicht in jedem Satz einen Nachlauf. Wenn das sinnwichtigste Wort des Satzes ganz am Ende steht und einsilbig ist, in einem Satz wie „er schläft“, wird der Nachlauf durch eine sehr rasche Gleitbewegung nach unten am Ende der druckstarken Silbe, „schläft“ ersetzt.²⁴

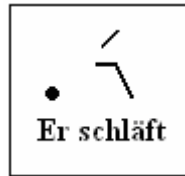
²⁰ Essen (1956:15).

²¹ Essen (1956:15-16).

²² Dahler und Zickfeldt (2003:20).

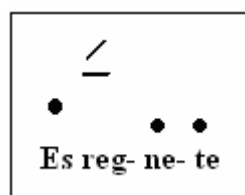
²³ Essen (1956:16-17).

²⁴ Essen (1956:18). Der Meinung der Autorin und ihrer Betreuerin nach vollzieht sich die Gleitbewegung oft über der ganzen Silbe, nicht nur über dem Ende der Silbe. Unter den Beispielen im analysierten Satzmaterial stimmt Essens Theorie zum Teil (vgl. Figuren von den Sätzen (13), (15) und (16) in den Abschnitten 3.3.4 und 5.2.4).



(Frei nach Essen (1956:18)).

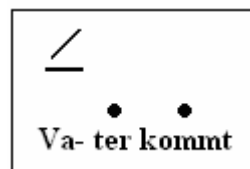
Die betonte Silbe übernimmt in dieser Weise selbst die Funktion des Nachlaufs. Es gibt aber auch viele Sätze mit mehrsilbigem Nachlauf:²⁵



(Frei nach Essen (1956:18)).

Eine Verlängerung des Nachlaufs spielt keine Rolle für den sonstigen Verlauf der Melodie. Die druckstarke Silbe des sinnwichtigsten Wortes bildet immer noch den melodischen Gipfel des Satzes.²⁶

Wie der Nachlauf kann der Vorlauf unter Umständen sowohl wegfallen als auch erweitert werden. Ein Wegfall des Vorlaufs findet statt, wenn das sinnwichtigste Wort der Äußerung ganz am Anfang der Äußerung steht:²⁷



(Frei nach Essen (1956:20)).

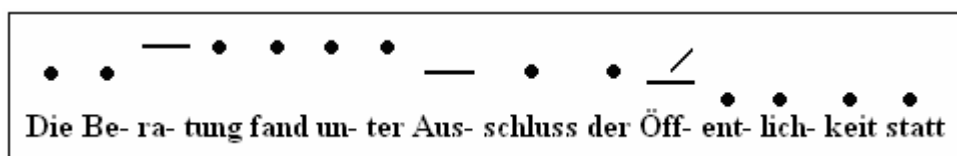
²⁵ Essen (1956:18).

²⁶ Essen (1956:18-19).

²⁷ Essen (1956:20).

Bei einer Erweiterung des Vorlaufs liegen alle Vorlaufsilben „in etwas angehobener Tieflage“ oder auf mittlerer Tonhöhe. Normalerweise sinkt die Melodie des Vorlaufs leicht, aber wenn der Vorlauf aus vielen Silben besteht, kann sie auch in gleicher Höhe bleiben.²⁸ Die Variationsbreite jeder menschlichen Stimme hat natürlich ihre Grenzen, in Bezug auf sowohl Tiefe als auch Höhe, und deshalb kann der Vorlauf nur bis zu einem gewissen Punkt fallen (vgl. Abschnitt 2.1.4).

Bis jetzt sind ausschließlich Aussagen mit nur einer Hervorhebung beschrieben worden. Es ist aber durchaus möglich, dass mehrere Wörter in einem Satz sinnwichtig sind. Im Satz „die Beratung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt“ sind die drei Wörter „Beratung“, „Ausschluss“ und „Öffentlichkeit“ wichtig für den Sinn der Aussage. Deshalb werden alle diese Wörter im Satz hervorgehoben. In einer neutralen Sprechlage würde die Hervorhebung aber nicht bei allen Wörtern gleich stark sein, sondern das Wort „Öffentlichkeit“ würde laut Essen am stärksten hervortreten. Die betonte Silbe dieses Wortes wird *Schwerpunktsilbe*²⁹ genannt. Unterschiedlich von den Aussagen mit nur einer Hervorhebung trägt die Schwerpunktsilbe³⁰ nicht den melodischen Gipfel. Jener wird von der ersten druckstarken Silbe des Satzes gebildet (die Silbe „-rat-“). Die dem melodischen Höhepunkt nachfolgenden hervorgehobenen Silben sinken langsam ab.³¹



(Frei nach Essen (1956:22)).

Der Schwerpunkt liegt immer auf der letzten Akzentsilbe der Aussage, in diesem Fall also „Öff-“. Da in Sätzen wie diesem eine oder mehrere druckstarke Silbe(n) vor der Schwerpunktsilbe auftreten, kann nicht alles, was vor dieser Silbe steht, als Vorlauf

²⁸ Essen (1956:20-21).

²⁹ Die stärkste betonte Silbe einer Äußerung wird auch als die *nukleare Silbe*, der *Nukleus* oder die *Hauptakzentsilbe* bezeichnet.

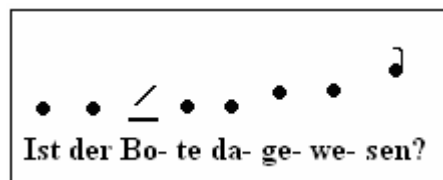
³⁰ Laut Baumann (2006:19) gibt es keine Unterschiede zwischen der Schwerpunktsilbe und eventuellen vorhergehenden betonten Silben, außer dass die Schwerpunktsilbe oft die pragmatisch wichtigste Silbe in der Äußerung ist, die häufig den Hauptfokus im Satz bildet.

³¹ Essen (1956:22).

bezeichnet werden. Den Teil des Satzes, der zwischen Vorlauf und Nachlauf steht, kann man den *rhythmischen Körper* nennen.³²

2.2.1.2 Fragen

Es gibt zwei Grundtypen von Fragen; Ergänzungsfragen und Entscheidungsfragen. Nur Beispiele der ersteren sind grammatisch gekennzeichnet, und zwar durch ein Fragewort. Deshalb spielt die Melodie eine größere Rolle bei Entscheidungsfragen als bei Ergänzungsfragen, und nur die Intonation der Fragen ohne Fragewort (und normalerweise die Reihenfolge der Satzglieder) unterscheidet sich von der Aussagemelodie:³³



(Frei nach Essen (1956:40)).

Der Nachlauf einer Entscheidungsfrage ist stark steigend. Besteht dieser aus mehreren Silben, steigen sie stufenweise aufwärts, und die letzte Silbe bekommt zusätzlich eine deutliche Verschleifung nach oben. In einem Satz ohne Nachlauf übernimmt die Schwerpunktsilbe selbst diese markante Gleitbewegung, in der gleichen Weise wie die Schwerpunktsilbe eines Aussagesatzes ohne Nachlauf dessen Funktion erfüllt. Bei einem längeren Nachlauf liegen oft mehrere Silben auf derselben Tonhöhe.³⁴

Genau wie in der Aussage, bildet die druckstarke Silbe des sinnwichtigsten Wortes den Schwerpunkt der Entscheidungsfrage. Der wichtigste Unterschied zwischen der Intonation der Aussage und der der Entscheidungsfrage liegt im Nachlauf; die Intonation des

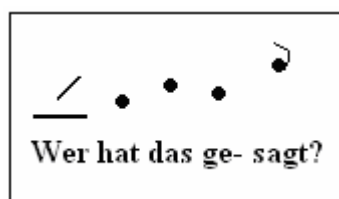
³² Essen (1956:22-24) und Baumann (2006:16).

³³ Essen (1956:39,44). Die Autorin und ihrer Betreuerin sind der Meinung, dass die Schwerpunktsilbe noch tiefer liegen sollte.

³⁴ Essen (1956:39-40).

Aussagenachlaufs ist tieftönig, während der Nachlauf der Entscheidungsfrage silbenweise aufwärts steigt.³⁵

Auch die anderen Varianten von Fragen verteilen sich auf entweder die Fragemelodie oder die Aussagemelodie. Bei Nachfragen³⁶ verwendet man die Fragemelodie.³⁷



(Frei nach Essen (1956:45)).

Vergleiche mit der entsprechenden Ergänzungsfrage:³⁸

³⁵ Essen (1956:41).

³⁶ Eine Nachfrage ist eine Frage mit Gliedsatzwortstellung, bei dem „nach dem Inhalt einer Frage gefragt wird“ oder „nach einer bestimmten Information, die in einer Aussage gegeben wurde, gefragt wird.“ Der Unterschied zwischen den zwei Typen von Nachfragen wird mit dem unten stehenden Dialog erklärt. Figur (2) B zeigt ein Beispiel des ersterwähnten Typs von Nachfrage, während Figur (4) A ein Beispiel des anderen Typs ist (Dahler/Zickfeldt (2003:37-39):

(1) A:

(2) B:

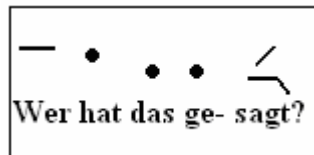
(3) B:

(4) A:

(Frei nach Dahler/Zickfeldt (2003:37)).

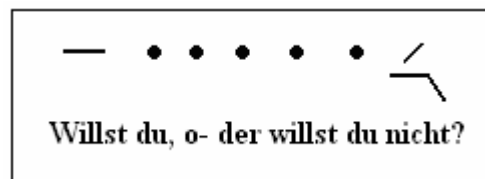
³⁷ Essen (1956:45).

³⁸ Essen (1956:45).



(Frei nach Essen (1956:45)).³⁹

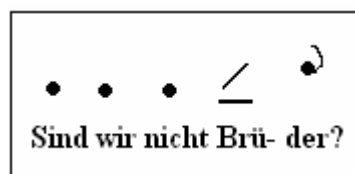
Doppelfragen bestehen oft aus einer Entscheidungsfrage, auf der eine zweite Entscheidungsfrage antithetisch folgt:⁴⁰



(Frei nach Essen (1956:46)).⁴¹

Der Tonverlauf im ersten Teil von Doppelfragen kann auch steigend sein. Solche Doppelfragen verhalten sich wie Aufzählungen; die Melodie des ersten Teils ist weiterführend, während der Nachlauf des letzten Teils bis zur Tieflage hinabsinkt.⁴²

Bei der Aussprache von rhetorischen Fragen wird wie bei den Entscheidungsfragen die interrogative Intonation verwendet:⁴³



(Frei nach Essen (1956:56)).

³⁹ Vgl. Fußnote zu Figur „er schläft“.

⁴⁰ Essen (1956:46).

⁴¹ Vgl. Fußnote zu Figur „er schläft“.

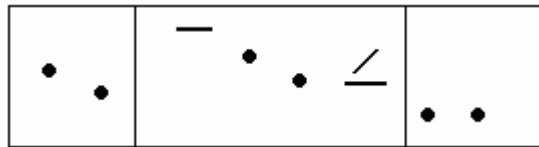
⁴² Essen (1956:46).

⁴³ Essen (1956:56).

2.2.1.3 Zusammenfassung

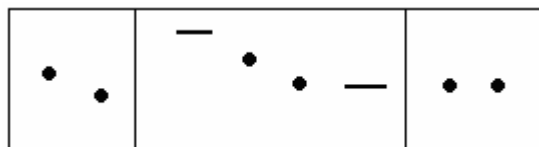
Essen (1956:58) rechnet mit drei unterschiedlichen Intonationstypen:

terminal:



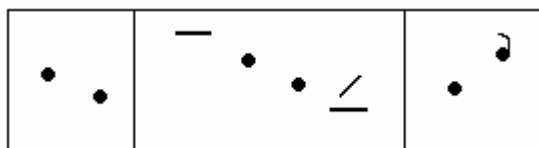
(Frei nach Essen (1956:58)).

progredient (weiterweisend):



(Frei nach Essen (1956:58)).

interrogativ:



(Frei nach Essen (1956:58)).

In Sätzen mit terminaler oder interrogativer Intonation liegt die Schwerpunktsilbe im sinnwichtigsten Wort (Sätze mit progredienter Intonation haben keine Schwerpunktsilbe). Bei Aussprüchen mit terminaler Intonation ist diese Silbe entweder die letzte vor dem Nachlauf, der sinkt, oder, wenn es keinen Nachlauf gibt, die letzte überhaupt (in solchen Fällen erhält die Schwerpunktsilbe eine fallende Melodie). Die Schwerpunktsilbe eines Satzes

mit interrogativer Intonation ist durch einen markanten Tonanstieg gekennzeichnet oder ist die letzte Silbe vor dem steigenden Nachlauf.⁴⁴

Vorlaufsilben sind entweder ziemlich tieftönig oder liegen auf mittlerer Höhe. Die Tonabfolge eines längeren Vorlaufs ist normalerweise herabsinkend.⁴⁵

Die druckstarken Silben des rhythmischen Körpers sinken stufenweise. Die übrigen Silben innerhalb des rhythmischen Körpers liegen meistens in etwa derselben Höhe wie die Hervorhebungssilben.⁴⁶

Progrediente Aussprüche unterscheiden sich hauptsächlich durch den mittelhohen Nachlauf von den Terminalen.⁴⁷

Die terminale Intonation wird in Aussagen, Aufforderungen, Ausrufen, Ergänzungsfragen, Suggestivfragen, indirekten Reden und im zweiten Teil von Doppelfragen verwendet. Die progrediente Intonation benutzt man in allen unvollendeten Aussprüchen. Die interrogative Intonation wird hauptsächlich in Entscheidungsfragen und Nachfragen verwendet. Bei rhetorischen Fragen wird entweder die progrediente oder die interrogative Intonation verwendet.⁴⁸

2.2.2 Die Satzmelodie des Ostnorwegischen

Zum Vergleich hatte die Autorin ursprünglich die Absicht, in diesem Abschnitt eine Beschreibung der ostnorwegischen Satzmelodie, entsprechend der obenstehenden für Fremdsprachler geschriebene Übersicht der deutschen Satzmelodie, zu liefern. Literatur für eine solche zu finden, erwies sich aber als schwierig. Wenn man über die norwegische Intonation schreibt, behandelt man meistens ausschließlich die Wortmelodie und das Tonsystem, und in vielen Lehrbüchern über die norwegische Sprache wird Satzintonation

⁴⁴ Essen (1956:58).

⁴⁵ Essen (1956:58).

⁴⁶ Essen (1956:58).

⁴⁷ Essen (1956:59).

⁴⁸ Essen (1956:59).

oder Satzmelodie im Inhaltsverzeichnis gar nicht erwähnt. Auch nicht in Lehrbüchern für Ausländer, die Norwegisch lernen, wird die norwegische Satzmelodie ausführlich beschrieben. Ein Grund dafür könnte sein, dass es im Norwegischen ganz einfach kein festes Intonationsmuster gibt, weil das Tonsystem eine Begrenzung für ein solches darstellt (vgl. Abschnitt 2.2.2.2). Eine andere mögliche Ursache ist, dass im Norwegischen, wie in der Einleitung erwähnt wurde, die der Schriftsprache „Bokmål“ am ähnlichsten gesprochene Sprache heute keine allgemein bevorzugte Standardsprache ist, und damit auch keine favorisierte Satzintonation hat, sondern nur eine von mehreren Mundartvarianten ist. Deshalb wird in Norwegen nicht erwartet, dass alle Sprecher die ostnorwegische Aussprache und die dazugehörige Intonation beherrschen, sondern die meisten Menschen verwenden in allen Situationen ihre eigenen Dialekte, auch im Fernsehen, Radio und in anderen offiziellen Zusammenhängen. Deshalb meint man möglicherweise, man bräuchte keine Lehrbücher in ostnorwegischer Intonation. Auf jeden Fall ist die Position des Ostnorwegischen in Norwegen eine ganz andere als die des Hochdeutschen in Deutschland. Die Literatur über die norwegische Satzintonation, die beim Suchen tatsächlich gefunden wurde, behandelt das Thema auf eine ganz andere Weise als Essen (1956), was den Vergleich mit der deutschen Satzintonation erschwert.

2.2.2.1 Die Terminologie im Deutschen und im Norwegischen

Die Terminologie stellt ein Problem bei der Gegenüberstellung von der Satzintonation der drei Sprachvarianten dar. In der Literatur über die norwegische Satzintonation benutzt man nämlich selten Begriffe, die den deutschen Wörtern *Vorlauf*, *Nachlauf*, *rhythmischem Körper* bzw. *Schwerpunktsilbe* entsprechen. Norwegische Sätze scheinen also in Bezug auf diese Einteilungskategorien nicht so genau beschrieben worden zu sein wie die deutschen Sätze. *Språkvitenskap* (1993:73) bildet in diesem Zusammenhang eine Ausnahme, auch wenn das Thema Intonation in diesem Werk nur kurz besprochen wird, da der Begriff „Rhythmusgruppe“ (auf Norwegisch „rytmegruppe“) als eine akzentuierte Silbe und deren eventuelle nachfolgende druckschwache Silben definiert ist. Der rhythmische Körper eines Satzes kann also aus einer oder mehreren „Rhythmusgruppen“ bestehen. „Auftakt“ („opptakt“) ist in *Språkvitenskap* (1993:73) dasselbe wie Vorlauf, während der eventuelle Nachlauf eines Satzes Teil der letzten „Rhythmusgruppe“ in der Äußerung ist. Weiter scheint mit „Intonationsgruppe“ („intonasjonsgruppe“) ein rhythmischer Körper gemeint zu sein, und

„Kernakzent“ („kjerneaksent“) bedeutet dasselbe wie Schwerpunktsilbe.⁴⁹ Die Satzbeschreibung in diesem Buch ist folglich etwas genauer als in vielen anderen Werken über die ostnorwegische Satzintonation. Sonst sprechen viele norwegische Phonetiker beispielsweise über den „Schluss“, „Ausgang“ oder „Abschlussmelodie“ einer Äußerung, ohne diese Begriffe genau zu definieren. Es scheint jedoch naheliegend, solche Begriffe als Nachlauf bzw. den letzten Ton einer Äußerung zu verstehen. Auch ist ein großer Teil der Literatur auf Englisch geschrieben, was natürlich ein zusätzliches Problem darstellt, was Terminologie betrifft.

2.2.2.2 Die Toneme

Das Norwegische ist, unterschiedlich von den meisten anderen europäischen Sprachen, eine Tonsprache (unter den heutigen europäischen Sprachen sind nur Norwegisch, Schwedisch, Serbokroatisch, Slowenisch und Litauisch Tonsprachen),⁵⁰ was von großer Bedeutung für die norwegische Satzmelodie ist. Deshalb muss dieses System beschrieben werden, bevor zur eigentlichen Satzmelodie übergegangen werden kann. Die Toneme gibt es in den meisten norwegischen Dialekten.⁵¹ Die untenstehende Beschreibung der Toneme gilt aber nur für das Ostnorwegische. Die Toneme des Helgeländischen werden im Abschnitt 2.2.3.1 behandelt.

Innerhalb des heutigen norwegischen Tonsystems spricht man von zwei unterschiedlichen Tönen, einem Tiefen und einem Hohen.⁵² Die genaue Frequenz dieser Töne ist sprecherabhängig (vgl. Abschnitt 2.1.4). Die Toneme werden mit Hilfe von diesen zwei Tönen beschrieben. Die allermeisten mehrsilbigen Wörter sind entweder mit Tonem-1-Melodie oder mit Tonem-2-Melodie verbunden.⁵³ Nur bei ganz wenigen Wörtern darf man wählen, mit welcher Tonemmelodie man sie aussprechen will. Es gibt z.B. die Wörter „vannet“ („das Wasser“, Tonem 1) und „vanne“ („gießen“, Tonem 2), die beide [ˈvane] ausgesprochen werden. Das Worttonmuster ist das einzige, durch das man solche Wörterpaare, von denen es etwa 2500 gibt, in der Aussprache auseinanderhalten kann.⁵⁴ Die

⁴⁹ *Språkvitenskap* (1993:73-75).

⁵⁰ *Språkvitenskap* (1993:72) und *Tonsprache – Wikipedia* [05.09.07].

⁵¹ Fintoft (1970:20).

⁵² Abrahamsen [14.02.07].

⁵³ Die Behauptung, dass es im Norwegischen mehr als zwei Tonemvarianten gibt (vgl. z.B. Budal, Jostein (1969): „Norsk, eit symmetrisk tonespråk?“ In: *Norsk tidsskrift for sprogvidenskap*), wird in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt. Vgl. auch Fußnote zu *Cirkumflex* im vorliegenden Abschnitt.

⁵⁴ Sivertsen (1967:131).

Betonung liegt bei beiden auf der ersten Silbe. Bei Tonem-1-Wörtern, d.h. unter anderem allen historisch einsilbigen Wörtern, hat die erste Silbe laut Alnæs (1916) einen relativ tiefen Ton. Innerhalb dieser Silbe finde eine Gleitbewegung nach oben statt. Die zweite Silbe im Wort liege etwas höher als die erste. Bei Wörtern mit Tonem-2-Melodie liege die erste Silbe höher als bei Wörtern mit Tonem-1-Melodie und der Ton gleite nach unten. In der zweiten Silbe steige der Ton ziemlich schnell zu einer Höhe, die etwas höher als der Ton am Anfang der ersten Silbe sei.⁵⁵ Auch Partikelverben, wie z.B. „gå ned“ („hinuntergehen“), und andere eine Einheit bildende Wortgruppen, wie „rundt seg“ („um sich“), können mit musikalischem Akzent realisiert werden. Sowohl für ein Einzelwort als auch für ein Partikelverb oder eine andere Wortgruppe gilt es, dass in Sätzen der musikalische Akzent nur dann realisiert wird – und dann auch immer – wenn auf einer der Silben die Hauptbetonung liegt und wenn auf dieser betonten Silbe eine oder mehrere Silben ohne Hauptbetonung folgen.⁵⁶

Der Tonverlauf der ostnordischen Toneme wird aber etwas unterschiedlich beschrieben. In *Språkvitenskap* (1993:71) wird behauptet, dass das Tonem-1-Muster aus zwei tiefen Tönen und das Tonem-2-Muster aus einem hohen, fallenden und einem tiefen Ton besteht, während Abrahamsen [2004] und Kristoffersen (2003:19) mit Alnæs (1916) einverstanden sind. Laut Sivertsen (1967:129) wird die betonte Silbe des Tonem-1-Musters mit einem tiefen Ton realisiert, bei dem anfangs eine Gleitbewegung von mittlerer Tonhöhe nach unten stattfinden darf, worauf eine oder mehrere unbetonte auf mittlerer Tonhöhe liegende Silben folgen. Bei Tonem-2-Wörtern liege die druckstarke Silbe relativ hoch (der Ton dürfe am Anfang der Silbe von mittlerer Tonhöhe hinaufschleifen), während die druckschwachen Silben sich wie die druckschwachen Silben bei Tonem-1-Muster verhielten.⁵⁷ In der vorliegenden Arbeit wird von Alnæs' Definitionen ausgegangen, da diese Beschreibungen der auditiven Auffassung der Autorin von den beiden ostnordischen Tonemen am nächsten kommen.

Die Toneme haben eine grammatische Funktion, indem Wörter wie „hoppet“ („der Sprung“, Subst. Neutr. best. Sg., mit Tonem-1-Melodie realisiert) und „hoppe“ („springen“ Verb, Inf., mit Tonem-2-Melodie realisiert) wie schon erwähnt in der Aussprache nur durch

⁵⁵ Alnæs (1916:33, 105).

⁵⁶ Sivertsen (1967:129-131); Kristoffersen (2000:277-278,282-283).

⁵⁷ *Språkvitenskap* (1993:71); Abrahamsen [14.02.07]; Kristoffersen (2003:154); Sivertsen (1967:129).

den musikalischen Akzent auseinander zu halten sind. Dasselbe gilt für Wörter wie „skriver“ („schreibt“, Präs. unregelmäßiges Verb, Tonem 1) und „skriver“ („Schreiber“, Subst. unbest. Sg., Tonem 2) und „anrop“ („ruf an“, Imp. Verb, Tonem 1) und „anrop“ („Anruf(e)“ Subst. Neutr. unbest. Sg./Pl., Tonem 2).⁵⁸

Das norwegische Tonsystem bildet eine Begrenzung für die Satzintonation, auch wenn es, verglichen mit den Systemen der meisten anderen Tonsprachen, mit seinen nur zwei unterschiedlichen Tonemen ziemlich einfach ist. Man hat in Tonsprachen nicht dieselben Möglichkeiten wie in anderen Sprachen. Unterschiedlich davon, was im Deutschen der Fall ist, darf eine fallend-steigende Melodie innerhalb der Schwerpunktsilbe im Ostnorwegischen nicht vorkommen. Wenn eine solche Melodie innerhalb eines druckstark ausgesprochenen einsilbigen Wortes vorläge, würde das Wort als zweisilbig mit Tonem-2-Melodie aufgefasst werden. Eine fallend-steigende Melodie, die sich auf mehreren Silben verteilt, würde auch als ein Tonem-2-Muster verstanden werden. Weiter würde eine anfangs auf tiefer Tonhöhe liegende und dann steigende Melodie im Ostnorwegischen missverstanden und als ein Tonem-1-Muster interpretiert werden. Wenn eine solche Melodie innerhalb einer einzigen Silbe realisiert würde, würde sie als sogenanntes *Cirkumflex*⁵⁹ aufgefasst werden.⁶⁰

2.2.2.3 Die Satzmelodie

Es gibt unter Phonetikern mehrere einander widersprechende Meinungen über die norwegische Satzmelodie. Da man sich nicht über ein Modell der Satzmelodie hat einigen können, werden im Folgenden die Standpunkte einiger wichtiger norwegischer Phonetiker präsentiert.

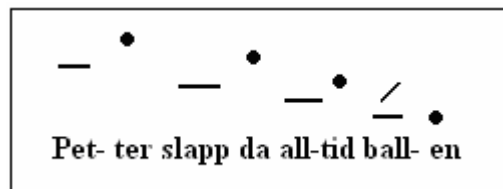
Vanvik (1979) versucht, die Satzintonation in einem ähnlichen System wie dem von Essen darzustellen und unterscheidet dabei zwischen fallender und steigender Satzmelodie. Er stellt fest, dass fallende Intonation bei definitiven Aussagen, Behauptungen, uninteressierten oder irritierten Fragen, Befehlen und Ausrufen verwendet wird. Steigende Intonation wird bei nicht abgeschlossenen Äußerungen, den einzelnen Teilen einer Reihung (außer dem letzten

⁵⁸ Sivertsen (1967:132-133).

⁵⁹ Cirkumflex ist ein musikalischer Akzent bei einsilbigen Wörtern, ein Phänomen, das nur in einzelnen Dialekten vorkommt.

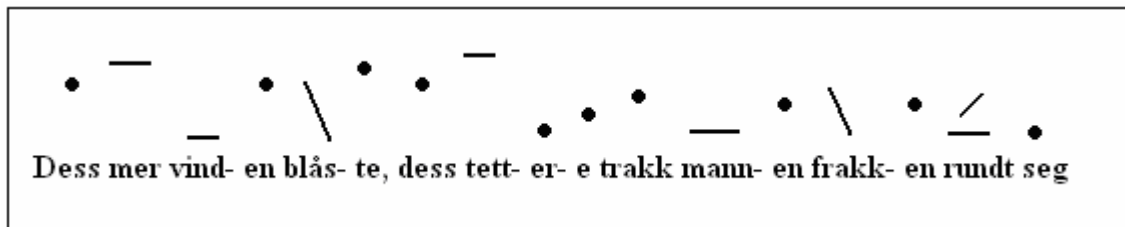
⁶⁰ Vanvik (1979:83).

Teil), anderen Fragen als die uninteressierten und die irritierten, bei unbestimmten oder vagen Aussagen und freundlichen oder aufmunternden Aufforderungen benutzt. Ein stufenweiser Abstieg von druckstarker Silbe zu druckstarker Silbe ist bei der fallenden Melodie üblich (in folgendem Beispiel sind nur Tonem-1-Muster. Das Partikelverb „slapp-da“ hat auch Tonem-1-Melodie (vgl. Abschnitt 2.2.2.2)). Die Schwerpunktsilbe ist „ball-“:⁶¹



(Frei nach Vanvik (1979:81)). („Petter ließ doch immer den Ball fallen“).

Diese Tendenz ist aber weniger deutlich, wenn die beiden Tonemtypen in derselben Äußerung auftreten (die Wörter „vinden“ („der Wind“), „mannen“ („der Mann“) und „frakken“ („den Mantel“) und die Wortgruppe „rundt seg“ („um sich“) haben Tonem-1-Melodie, während das Wort „blåste“ („wehte“) und die Wortgruppe „tettere trakk“ („enger zog“) Beispiele des Tonem-2-Musters sind):⁶²



(Frei nach Vanvik (1979:82)). („Je mehr der Wind wehte, desto enger zog der Mann den Mantel um sich“).

2.2.2.4 Aussagen

Beito (1986) behauptet, dass Aussagen durch eine Melodie gekennzeichnet sind, die am Ende der Äußerung fällt. In der Schriftsprache sei die Intonation durch Zeichensetzung angezeigt; Fragezeichen und Ausrufezeichen heißen steigende Melodie, während Punkt fallende Melodie

⁶¹ Vanvik (1979:78-81).

⁶² Vanvik (1979:81-83).

bedeute.⁶³ Alnæs (1916:104,106) sagt explizit das Entgegengesetzte von Beito, nämlich dass man sich bei der Intonationsanalyse nicht auf die Zeichensetzung verlassen darf. Alnæs (1916:104), Sivertsen (1967:135), und Haugen (1982:24) sind der Meinung, dass im Ostnorwegischen auch Aussagesätze einen steigenden Melodieausgang haben bzw. haben können. Laut Alnæs (1916:105) sind die Eigenschaften der steigenden Toneme die Ursache dafür. Vanvik (1973:78) scheint mit Alnæs einverstanden zu sein. Beispielsweise bekommen laut Vanvik Aussagen, in denen die Schwerpunktsilbe im letzten Wort kommt, eine steigende Melodie, wenn das letzte Wort Tonem-1-Melodie hat.⁶⁴ Haugen ist der Meinung, dass die bei Aussagen verwendete steigende Melodie eine Ursache dafür ist, dass die von Ostnorwegern ausgesprochenen Aussagen von Nicht-Ostnorwegern manchmal als Fragen aufgefasst werden.⁶⁵

Tronstad (1995) beschreibt unter anderem ihre empirische Untersuchung von Frageintonation im Norwegischen. Sie fand, dass sowohl Aussagesätze als auch Fragesätze schwankende Intonationsmuster haben können, und dass sie alle mit hohem, mittlerem oder niedrigem Ton abgeschlossen werden können.⁶⁶ Ihrer Meinung nach gibt es also keine besondere Frage- bzw. Aussageintonation im Ostnorwegischen, was auch die Auffassung von u.a. Alnæs ist.⁶⁷

2.2.2.5 Fragen

Die Aufschleifung am Ende von Fragen ist laut Haugen stärker als bei Aussagen. Allerdings behauptet er, dass die Melodie von Fragen mit Verbinversion oder Ergänzungsfragen, d.h. grammatisch markierte Fragen, nicht notwendigerweise am Ende steigt.⁶⁸

Laut Alnæs (1916:107) ist die Steigung im Nachlauf bzw. in der Schwerpunktsilbe (wenn es keinen Nachlauf gibt) ziemlich stark. Es gebe aber keine besondere Fragemelodie im Norwegischen, die einem bestimmten Muster folge.⁶⁹ Eine steigende bzw. fallende Melodie, in Fragen oder anderen Satztypen, sei vielmehr mit der Position der akzentuierten

⁶³ Tronstad (1995:8); Beito (1986:44).

⁶⁴ Tronstad (1995:5,11,13-14); Vanvik (1979:82).

⁶⁵ Haugen (1982:24); Tronstad (1995:13).

⁶⁶ Tronstad (1995:59,62,74).

⁶⁷ Tronstad (1995:97).

⁶⁸ Haugen (1982:24).

⁶⁹ Alnæs (1916:104-105,155).

Silben im Satz verbunden. Wenn das letzte Wort betont sei, werde die Satzmelodie von dessen eventuellem musikalischem Akzent geprägt.⁷⁰ Die norwegische Satzintonation verhalte sich ähnlich wie in z.B. im Französischen, auch wenn die Satzintonation der beiden Sprachen sehr unterschiedlich ist, weil diese von der Position der betonten Silben abhängen,⁷¹ und sich damit von der deutschen Satzintonation unterscheide.

2.2.2.6 Die Rolle des Vorlaufs und des Nachlaufs

Kristoffersen hat eine interessante Theorie über die Satzintonation. Die Verwendung von Tonem-1-Melodie bzw. Tonem-2-Melodie wird, wie schon erwähnt, auf der lexikalischen Ebene entschieden. Pragmatische Bedeutungsunterschiede müssen laut Kristoffersen deshalb anderswo in der Intonationskurve ausgedrückt werden, und zwar im Nachlauf. Er behauptet nämlich, dass der Vorlauf und zwischen betonten Silben auftretende unbetonte Silben, was Ton betrifft, neutral sind. Die Tonhöhe der beiden letzteren sei vom Ton der nahestehenden betonten Silben abhängig.⁷²

Auch Vanvik ist einer der wenigen Sprachwissenschaftler, die sich über den Vorlauf des ostnorwegischen Satzes äußern. Er behauptet, dass ein vor einer einzigen betonten nicht-tonemischen Silbe auftretender Vorlauf auf einer ziemlich niedrigen Tonhöhe liegt. Dasselbe gelte für einen Vorlauf vor einem mit Tonem-2-Muster realisierten Wort, während er vor einem Wort mit Tonem-1-Melodie relativ hochtonig sei.⁷³ Wie Kristoffersen (2003) scheint Vanvik zu meinen, dass die Intonation des Nachlaufs vom Rest der Äußerung unabhängig ist, und die pragmatische Bedeutung der Äußerung trägt.⁷⁴

2.2.2.7 Zusammenfassung

Über eine steigende Frageintonation in ostnorwegischen Sätzen scheint weitgehend Einigkeit zu herrschen. Die Mehrheit der Sprachwissenschaftler behaupten, dass auch Aussagen oft eine steigende Melodie haben, was den Ergebnissen von der Semesterarbeit der Autorin widerspricht. Das Tonemsystem wirkt aber auf die grundlegenden Satzintonationmuster ein.

⁷⁰ Alnæs (1916:104-105).

⁷¹ Alnæs (1916:167).

⁷² Kristoffersen (2000:278,286).

⁷³ Vanvik (1973:122). Dies stimmt mit den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit überein.

⁷⁴ Vanvik (1979:78-81).

Kristoffersen (2000) und Vanvik (1973) meinen, dass die pragmatische Bedeutung der Intonation einer Äußerung im Nachlauf zum Ausdruck kommt. Laut Vanvik (1973) wird die Tonhöhe des Vorlaufs vom Tonem der nachfolgenden betonten Silbe bestimmt.

2.2.3 Die Satzmelodie des Helgelanddialekts

In diesem Abschnitt wird nur auf Bereiche eingegangen, bei denen sich das Helgeländische vom Ostnorwegischen unterscheidet. Die zeitaufwändige Suche nach Literatur erwies sich leider als eher erfolglos, was die Beschreibung des Helgelanddialekts natürlich erschwerte. Werke, die die norwegische Satzmelodie im Allgemeinen behandeln, beschreiben meistens die ostnorwegische Satzmelodie. Die nordnorwegische Satzmelodie wird höchstens mit ein paar Worten erwähnt. Leider beschränken sich Bücher über den Helgelanddialekt oder den Nordlanddialekt meistens auf die Beschreibung der Morphologie und des Wortschatzes und behandeln nur in sehr geringem Grad die Satzmelodie, höchstens die Wortmelodie. Über die Satzintonation wird oft nur gesagt, dass sie sich von der des Ostnorwegischen unterscheidet. Ein anderes Problem ist, dass Nordnorwegisch in vielen Lehrbüchern als *ein* Dialekt behandelt wird, trotzdem es in Wirklichkeit viele unterschiedliche Mundarten umfasst. Dies kann ein Zeichen dafür sein, dass die nordnorwegischen Dialekte noch nicht genau erforscht sind. Im Folgenden werden die sparsamen, von der Autorin gefundenen, Informationen präsentiert.

2.2.3.1 Die Toneme

Die nordnorwegischen Dialekte sind im Gegensatz zum Ostnorwegischen *Hochtondialekte*, d.h. der Ton ist in den betonten Silben eines auf einem nordnorwegischen Dialekt geäußerten Satzes am höchsten.⁷⁵ Laut Abrahamsen [2004] ist der Tonverlauf der Toneme in nordnorwegischen Dialekten umgekehrt von dem im Ostnorwegischen. Ein Tonem-1-Muster bestehe im Nordnorwegischen aus einer betonten Silbe mit hohem, fallendem Ton und einer unbetonten Silbe, die mit tiefer Stimme geäußert werde, ein Tonem-2-Muster bestehe aus einer betonten Silbe mit tiefem hinaufschleifendem Ton und einer unbetonten Silbe mit hohem, zur Tieflage sinkendem Ton.⁷⁶ Dies stimmt mit der auditiven Auffassung der Autorin von den helgeländischen Tonemen überein. Abrahamsen [2004] erwähnt zwar nichts den

⁷⁵ Tronstad (1995:14).

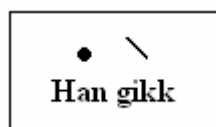
⁷⁶ Abrahamsen [14.02.07].

Helgelandddialekt, sondern spricht nur über das Westnorwegische, was aus den Mundarten in Westnorwegen, Südnorwegen und Nordnorwegen besteht, und in dessen Dialektraum es größere Unterschiede gibt als im Ostnorwegischen. Die westnorwegischen Toneme sind außerdem in geringerem Grad erforscht als die Ostnorwegischen.⁷⁷ Fintoft (1970:20) behauptet, dass der Unterschied zwischen den Tonemen im Ostnorwegischen größer ist als im Westnorwegischen. Auch dieser Verfasser sagt nichts über das Nordnorwegische aus, sondern nur über das Westnorwegische. In welchem Ausmaß die obenstehende Tonembeschreibung auf den Helgelandddialekt zutrifft, ist deshalb unsicher.

Weil Norwegisch eine Tonensprache ist, darf man annehmen, dass alle betonten mehrsilbigen Wörter in allen norwegischen Tonemdialekten mit musikalischem Akzent ausgesprochen werden. Im Helgeländischen gibt es ohne Zweifel Toneme. Man weiß, dass die Aussprache einiger Eigennamen in verschiedenen Landesteilen eine unterschiedliche Tonemmelodie hat. Es scheint so, als ob es nicht vorausgesetzt werden darf, dass alle Wörter im sowohl Ostnorwegischen als auch im Helgeländischen mit der entsprechenden Melodie realisiert werden, sondern, dass die Verteilung der helgeländischen Toneme ein Teil der Analyse sein muss. Das Tonemsystem des Helgeländischen ist wahrscheinlich, wie im Ostnorwegischen, ein begrenzender Faktor für die Satzmelodie.

2.2.3.2 Die Satzmelodie

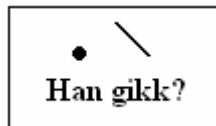
Sandøy behauptet, dass die Satzintonation im Nordnorwegischen und Südwestnorwegischen bei Fragen und Aussagen fallend ist.⁷⁸ Vanvik (1979:83) ist auch der Meinung, dass sowohl Aussagen als auch Fragen eine fallende Melodie haben. Ihm zufolge ist die fallende Intonation bei Aussagen weniger markant als bei Fragen.



(Frei nach Vanvik (1979:83)). („Er ging“).

⁷⁷ Kristoffersen (2003:167).

⁷⁸ Tronstad (1995:9).



(Frei nach Vanvik (1979:83)). („Er ging?“)

2.2.3.3 Zusammenfassung

Das Helgeländische ist, im Gegensatz zum tieftonigen Ostnorwegischen, ein Hochtondialekt. Der Aufbau der helgeländischen Toneme ist folglich umgekehrt im Verhältnis zu den ostnorwegischen Tonemen. Die Tonem-1-Melodie besteht aus einer betonten Silbe mit hohem, fallendem Ton und einer unbetonten Silbe, die mit tiefer Stimme erzeugt wird. Das Tonem-2-Muster wird als eine betonte Silbe, deren Ton zuerst eine Weile auf tiefer Tonhöhe liegt und dann hinaufschleift, worauf eine unbetonte Silbe mit hohem, zur tiefen Tonhöhe fallendem Ton folgt, beschrieben. Sowohl die Fragemelodie als auch die Aussagemelodie sind im Helgeländischen fallend.

2.2.4 Theoretische Unterschiede zwischen der deutschen, der ostnorwegischen und der helgeländischen Satzmelodie

Im Deutschen benutzt man in Aussagen und Ergänzungsfragen, Aufforderungen und Ausrufen die fallende Intonation. Die weiterführende Intonation wird in allen unvollendeten Aussprüchen verwendet. Die Frageintonation wird hauptsächlich in Entscheidungsfragen und Nachfragen verwendet.

Die meisten der Autorin bekannten Sprachwissenschaftler sind der Meinung, dass Fragen im Ostnorwegischen oft von steigender Intonation gekennzeichnet sind. Fast alle behaupten, dass auch ostnorwegische Aussagen oft eine steigende Melodie haben. Die Toneme stellen einen begrenzenden Faktor für das ostnorwegische Intonationsmuster dar.

Laut den wenigen verfügbaren Quellen sind sowohl die Fragemelodie als auch die Aussagemelodie im Helgeländischen fallend. Es ist der Autorin nicht gelungen, Literatur über die Bedeutung der Toneme für die helgeländische Satzmelodie zu finden.

2.3 Syntaktische Unterschiede zwischen dem Deutschen, dem Ostnorwegischen und dem Helgeländischen

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, wird in der vorliegenden Arbeit auf die Bedeutung der unterschiedlichen Syntax des Deutschen und Norwegischen, auch wenn diese höchst wahrscheinlich auf die Unterschiede in der Satzmelodie der jeweiligen Sprachvarianten einwirken, nicht näher eingegangen. Die Ursache dafür ist, dass es der Autorin auf Grund der unerwartet arbeitsaufwändigen Analyse die Zeit dazu fehlte. Im folgenden Abschnitt werden jedoch einige syntaktische Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Norwegischen erwähnt. Im Abschnitt 2.3.2. werden einzelne syntaktische Merkmale des Helgeländischen angedeutet.

2.3.1 Syntaktische Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Norwegischen

Die deutsche und die norwegische Sprache haben als germanische Sprachen vieles gemeinsam. Bei der Syntax, gibt es aber ein paar grundlegende Unterschiede. Einige wichtige Punkte werden im Folgenden behandelt.

Die viel freiere Wortstellung des Deutschen im Verhältnis zum Norwegischen ist eine Tatsache, die den meisten deutschlernenden Norwegern bald auffällt. Die vielen syntaktischen Möglichkeiten existieren im Deutschen, weil diese Sprache im Gegensatz zum Norwegischen eine Kasussprache ist. Im Norwegischen gibt es deshalb bei Substantiven keine Kasussuffixe, und der Kasus eines Substantivs, und damit seine syntaktische Funktion, ist nur an seiner Position im Satz zu erkennen. Im Deutschen kann auf Grund des Kasussystems einfacher z.B. das direkte Objekt des Satzes (1) topikalisiert werden. Das Ergebnis ist Satz (2):⁷⁹

⁷⁹ Pitz und Sæbø (1997:10).

- (1) Das Pferd hatte den Jungen gebissen.
- (2) Den Jungen hatte das Pferd gebissen.
- (3) *Gutten hadde bitt hesten.⁸⁰ („Der Junge hatte das Pferd gebissen“).
- (4) ?Gutten hadde hesten bitt. („Den Jungen hatte das Pferd gebissen“ bzw. „der Junge hatte das Pferd gebissen“).
- (5) Hesten hadde bitt gutten. („Das Pferd hatte den Jungen gebissen“).

Satz (2) kann nicht mit dem Satz (3) übersetzt werden, weil das Subjekt im Satz (3), „gutten“ („der Junge“), dem Subjekt des Satzes (2), „das Pferd“, nicht entspricht, sondern der jener ist irrtümlicherweise zum Subjekt des übersetzten Satzes umgewandelt worden. Satz (4) ist mit seiner nicht-neutralen Reihenfolge der Satzglieder zu einem gewissen Grad ambivalent. Die wahrscheinlichste Bedeutung ist wohl, dass „hesten“ („das Pferd“) Subjekt des Satzes und „gutten“ ein topikalisiertes direktes Objekt ist. Man könnte sich aber auch das Umgekehrte vorstellen, dass der Satz Teil eines Gedichtes wäre und die ungewöhnliche Satzgliedreihenfolge ein Mittel, um beispielsweise einen besonderen sprachlichen Rhythmus zu erzielen. Derartige Sätze sind im Norwegischen selten. Solche Doppeldeutigkeiten werden wegen des Kasusystems im Deutschen größtenteils vermieden (vgl. Satz (2)). Außer in ganz marginalen Fällen darf die deutsche Satzgliedreihenfolge nicht beibehalten werden, und Satz (2) muss mit dem Satz (5) übersetzt werden.

Auch in Sätzen mit neutraler Satzgliedreihenfolge unterscheidet sich die Satzstruktur der beiden Sprachen. Deutsch ist eine S(ubjekt)O(bjekt)V(erb)-Sprache, während Norwegisch eine S(ubjekt)V(erb)O(bjekt)-Sprache ist. Das Verb steht also im Deutschen rechts von Subjekt und Objekt(en) und im Norwegischen zwischen Subjekt und Objekt(en). Dieser Unterschied der Satzstruktur tritt am deutlichsten in Nebensätzen hervor, wo im

⁸⁰ Das Sternchen vor dem Satz heißt nicht, dass der Satz ungrammatisch ist, sondern nur, dass er keine richtige Übersetzung des Satzes (2) ist.

Deutschen das ganze Verbal am Ende des Satzes steht, während es im Norwegischen zwischen Subjekt und Objekt(en) steht (Adverbale dürfen zwischen Subjekt und Verbal auftreten). Es wird angenommen, dass Hauptsätze sowohl im Deutschen als auch im Norwegischen im Prinzip von Nebensätzen abgeleitet worden sind. Ein Grund für diese Annahme (im Deutschen) ist, dass ein Verbal eines deutschen Satzes, das aus mehr als einem Verb und/oder aus einem Verb mit trennbarem Erstteil besteht, nur in Nebensätzen zusammen auftritt. Die Position von Präpositionalobjekten und Adverbialen, die mit dem Verb besonders eng verknüpft sind, ist ein weiteres Argument für diese Ableitungstheorie:⁸¹

(1) Er wartete vor dem Bahnhof auf seinen Freund.⁸²

(2) ... dass er vor dem Bahnhof auf seinen Freund wartete.

Es wird angenommen, dass Präpositionalobjekte im Allgemeinen eine festere Verbindung zum Verb haben als die meisten Adverbale. Im Satz (2) oben ist das Verhältnis zwischen dem Präpositionalobjekt „auf seinen Freund“ und dem Verb „warten“ näher als das Verhältnis zwischen dem Verb und dem Adverbial „vor dem Bahnhof“. Dass das Präpositionalobjekt in Hauptsätzen im Verhältnis zum Adverbial ferner vom Verb steht, während es sich in Nebensätzen direkt neben dem Verb befindet, spricht damit für die grundlegende Stellung des Nebensatzes.⁸³ Die Position des Präpositionalobjekts ist eine der wenigen syntaktischen Unterschiede, die in der Analyse kurz diskutiert wird (vgl. Satz (4) im Abschnitt 3.3.1).

Auch die Position des indirekten Objekts in den beiden Sprachen ist für die vorliegende Analyse relevant (vgl. Satz (8) im Abschnitt 3.3.2). Das indirekte Objekt steht im Deutschen zwischen dem finiten und dem infiniten Verb,⁸⁴ während es im Norwegischen nach dem ganzen Verbal steht. Das folgende Beispiel ist Satz (8) des analysierten Satzmaterials (das indirekte Objekt ist in den jeweiligen Sätzen schräg gedruckt worden):

⁸¹ Pitz und Sæbø (1997:3-6).

⁸² Pitz und Sæbø (1997:6).

⁸³ Pitz und Sæbø (1997:6).

⁸⁴ Helbig und Buscha (2004:244).

Deutsch: Wer hat *ihm* die Idee gegeben?

Ostnorwegisch: Hvem var det som ga *ham* ideen?

Helgeländisch: Kem va det som ga *hainn* ideen?

Das Tempus der beiden norwegischen Sätze ist im Gegensatz zum deutschen Satz Präteritum. Sie haben folglich kein zusammengesetztes Verbal, aber die Position des indirekten Objekts würde auch im Perfekt nach dem ganzen Verbal stehen, was sich von der deutschen Satzstruktur unterscheidet:

Ostnorwegisch: Hvem har gitt *ham* ideen?

Helgeländisch: Kem har gitt *hainn* ideen?

Die Satzstrukturen der beiden Sprachen unterscheiden sich jedoch nicht in allen Fällen von einander, sondern sind bei Hauptsätzen mit einfachem Verbal die gleichen.⁸⁵ Das folgende Beispiel ist Satz (1) des Satzmaterials:

Deutsch: Kommt der Peter heute?

Ostnorwegisch: Kommer Peter i dag?

Helgeländisch: Kjæm hainn Peter i dag?

⁸⁵ Pitz und Sæbø (1997:4).

2.3.2 Besondere syntaktische Merkmale des Helgelandddialekts im Verhältnis zum Ostnorwegischen

Da die norwegische Dialektologie sich hauptsächlich auf Phonologie, Morphologie und Wortschatz und nur sehr wenig auf Syntax konzentriert, ist es schwierig, Literatur über die Syntax des Helgelandddialekts zu finden. Eine Ursache dafür könnte sein, dass die Dialektvariationen auf diesem Gebiet geringer sind als innerhalb der anderen Bereiche der Dialektologie.⁸⁶ Auf Grund der sehr begrenzten Literatur würde es zu viel Arbeit erfordern, eine komplette Übersicht von besonderen syntaktischen Merkmalen des Helgelandddialekts im Verhältnis zum Ostnorwegischen, die die Intonation beeinflussen können, als Teil der vorliegenden Arbeit aufzustellen. Es wird auch nicht auf Punkte aus diesem Abschnitt in der Analyse eingegangen. Im Folgenden werden jedoch einige Beispiele erwähnt. Da sie in der Literatur nur kurz erscheinen, können sie bloß oberflächlich behandelt werden.

Ein Unterscheid, der in Ergänzungsfragen deutlich hervortritt, ist die hauptsächlich in nördlichen Teilen Norwegens existierende Möglichkeit zur V3-Wortstellung nach einsilbigen Interrogativpronomen, wie „kor“ („wo“), „ka“ („was“) und „kem“ („wer“).⁸⁷ Ostnorwegische Ergänzungsfragen mit V2-Wortstellung wie (1) unten lassen sich ins Helgeländische sowohl mit Sätzen wie (2) als auch mit Sätzen wie (3) übersetzen. Ob der Sprecher V2-Wortstellung oder V3-Wortstellung wählt, ist vom Kontext abgängig; in Sätzen mit V3-Wortstellung ist das Subjekt schon bekannt, während das Subjekt von V2-Sätzen oft neue Information ist.⁸⁸ V3-Wortstellung wird öfter bei kurzem Subjekt (häufig ein Pronomen) akzeptiert, besonders bei anderen Verben als „va“⁸⁹ („sein“), deren semantische Bedeutung deutlich ist. Die Häufigkeit von V3-Wortstellung variiert unter den verschiedenen einsilbigen Interrogativpronomen, am größten ist sie bei „ka“.⁹⁰

⁸⁶ Sæther (2001:11).

⁸⁷ Westergaard und Vangsnes (2005:118). Der Text bezieht sich nicht auf den Helgelandddialekt, sondern auf den Tromsøddialekt, der in der größten Stadt Nordnorwegens gesprochene Dialekt. Die Möglichkeit zur V3-Wortstellung gibt es auch im Helgelandddialekt.

⁸⁸ Westergaard und Vangsnes (2005:119).

⁸⁹ „Va“ („sein“) ist sowohl die helgeländische Infinitivsform als auch die Präteritumsform.

⁹⁰ Westergaard und Vangsnes (2005:125).

- | | | | | |
|-----|---------------|-------------------|------|--|
| (1) | Ostnorwegisch | Hvor skal du? | (V2) | (Wörtlich: „Wohin gehst du?“) |
| (2) | Helgeländisch | Kor ska du (hen)? | (V2) | (Wörtlich: „Wohin gehst du?“) |
| (3) | Helgeländisch | Kor du ska (hen)? | (V3) | (Wörtlich: „Wo du gehst hin?“) ⁹¹ |

Die V3-Wortstellung ist im Ostnorwegischen nur bei Nachfragen und indirekten Fragen möglich.

Im Helgeländischen (und anderen westnorwegischen Dialekten)⁹² dürfen einige Attribute, die im Ostnorwegischen hauptsächlich nach den zu modifizierenden Substantiven stehen, auch vor die Substantive gestellt werden (wie im Deutschen):

Eg vil ha ein *tel* sjokolade. („Ich möchte *noch* eine Tafel Schokolade“).

„Tel“ („noch“) steht im obenstehenden Satz zwischen dem Artikel und dem Substantiv, während es in entsprechenden Sätzen im Ostnorwegischen normalerweise nach dem Substantiv gestellt wird:

Jeg vil ha en sjokolade *til*.⁹³ („Ich möchte *noch* eine Tafel Schokolade“).

Ähnlicherweise ist vorangestelltes „nok“ („genug“) in Hypotagmen ein nordnorwegisches Phänomen, das auch in Helgeland verwendet wird:⁹⁴

⁹¹ „Hen“, das fakultative nachgestellte Partikel des helgeländischen Interrogativpronomens, wird im Ostnorwegischen normalerweise nicht benutzt.

⁹² Vgl. Abschnitt 2.2.3.1 für eine Definition von den westnorwegischen Dialekten.

⁹³ Sæther (2001:125).

⁹⁴ Sæther (2001:126).

No har vi gått *nok* langt.⁹⁵ („Jetzt sind wir weit *genug* gegangen“)

Auf Ostnorwegisch heißt der entsprechende Satz:

Nå har vi gått langt *nok*.

Im Helgeländischen und in anderen nordnorwegischen Dialekten wird „*va*“ („sein“) manchmal als Hilfsverb benutzt in Fällen wo im Ostnorwegischen „*ha*“ („haben“) verwendet wird.⁹⁶

Hainn *e* kommen.⁹⁷ (Wörtlich: „Er ist gekommen“).

Der entsprechende ostnorwegische Satz ist:

Han *har* kommet. (Wörtlich: „Er hat gekommen“).

Interessanterweise besteht zwischen dem Helgeländischen und dem Deutschen in diesen Fällen große Ähnlichkeiten.

⁹⁵ Sæther (2001:126).

⁹⁶ Svenonius [16.03.07].

⁹⁷ Svenonius [16.03.07].

3 Experimenteller Teil

3.1 Hypothese

Wie schon in der Einleitung erwähnt, behaupten viele Norweger, dass das Nordnorwegische, in dieser Arbeit durch den Dialekt Helgeländisch vertreten, mehr Ähnlichkeiten mit dem Deutschen hat, was das Intonationsmuster betrifft, als das Ostnorwegische. Um diese Aussage zu testen, wurde folgende Hypothese formuliert:

Das Intonationsmuster des Helgeländdialekts hat mehr Ähnlichkeiten mit dem Intonationsmuster der deutschen Standardsprache als das des Ostnorwegischen.

Der Hintergrund für die Wahl der Hypothese ist, wie auch in der Einleitung erwähnt, dass die Autorin den Eindruck hatte, dass diese Annahme mindestens bei Ergänzungsfragen und Ausrufen richtig ist. Auf jeden Fall deuten die Ergebnisse der in der Einleitung beschriebenen Semesteraufgabe darauf hin. Der Wunsch der Autorin war, diese Ergebnisse durch eine größere und verbesserte Untersuchung zu überprüfen.

3.2 Methode und Durchführung

3.2.1 Auswahl von Literatur

Die Fußnoten und die Literaturliste zeigen, dass bei der Erstellung der Abschnitte über die Satzmelodie des Ostnorwegischen und zum Teil die des Helgeländischen viel mehr Quellen benutzt wurden, als bei der Verfassung der Absätze über die deutsche Satzmelodie. Die Ursache ist, dass die Hauptquelle dieser, Essen (1956), eine ziemlich vollständige Beschreibung der deutschen Satzintonation ist, über deren Hauptzüge im Großen und Ganzen Einigkeit besteht, während es der Verfasserin nicht gelang, entsprechende Texte über die ostnorwegische und die helgeländische Satzintonation zu finden. Deshalb wurde versucht, einen solchen Text über die Satzmelodie der beiden norwegischen Dialekte aus vielen verschiedenen Werken zusammenzusetzen, um dem Leser eine möglichst aufklärende Darstellung der ostnorwegischen und der helgeländischen Satzmelodie bieten zu können (vgl. Abschnitt 2.2).

3.2.2 Sprachmaterial

Das Sprachmaterial besteht aus deutschen Sätzen, die ins Ostnorwegische und in den Helgelandddialekt übersetzt worden sind. Die meisten Sätze wurden Helbig und Buscha (2004) und Reiten (1999) entnommen und von der Autorin ins Ostnorwegische und ins Helgelandische übersetzt. Einige wurden von der Autorin erstellt (vgl. Fußnoten zu den jeweiligen Sätzen im Anhang I). Manche der deutschen Sätze wurden leicht bearbeitet, bevor sie übersetzt wurden, was in den aktuellen Fällen in Fußnoten erklärt wird.

3.2.2.1 Übersetzung der Testsätze

Bei allen Sätzen wurde Wert darauf gelegt, dass die Übersetzung so nahe dem Original wie möglich war. Auf die meisten Sätze, die der Meinung der Autorin nach nur in einer Weise verstanden werden können und bei denen keine umstrittenen Elemente auffallen, wird nicht näher eingegangen. Die Übersetzungen von Sätzen, die auf verschiedene Weise interpretiert werden können und damit mehrere alternative Übersetzungsmöglichkeiten haben, werden aber im Folgenden diskutiert:

Satz (2) „bin ich wirklich so komisch?“ wurde mit den Sätzen „er jeg virkelig så komisk?“ (Ostnorwegisch) und „e eg verkelig så komisk?“ (Helgelandisch) übersetzt. Das Wort „komisk“ („witzig“), und nicht z.B. „rar“ („merkwürdig“), das auch eine mögliche Übersetzung von „komisch“ wäre, wurde gewählt, weil es zweisilbig ist, und man dadurch fast identische Sätze in allen drei Sprachen bzw. Dialekten erhält.

Die Verwendung vom Wort „hendelsen“ („Ereignis“) in der helgelandischen Ausgabe vom Satz (3) könnte kritisiert werden. Einige werden möglicherweise die Verwendung von dieser Nominalisierung als untypisch für den Helgelandddialekt beurteilen und lieber eine verbale Lösung, wie z.B. „tvila du på at det har skjedd?“ („zweifelst du daran, dass es passiert ist?“), wählen. Die Wortwahl ist aber eine stilistische Frage und Geschmackssache, und die Behauptung der Autorin, dieses Wort in einer gegebenen Situation benutzen zu wollen, muss in diesem Fall ein gültiges Argument für die Verwendung von „hendelsen“ im genannten Beispielsatz sein. Auch wurde das Vergleichen von den verschiedenen Ausgaben vom Satz (3) durch die Verwendung von „hendelsen“ vereinfacht.

Der Satz (10) „viel Spaß!“ wurde mit „kos deg!“ (wörtlich: „vergnüg dich!“) übersetzt. Die Übersetzung „ha det gøy!“ (wörtlich: „habe Spaß“) wäre wortgenauer, aber im wirklichen Leben scheint der Satz „kos deg!“ eher verwendet zu werden, wenn man sich von jemandem verabschiedet, der irgendeiner Freizeitbeschäftigung nachgehen möchte.

3.2.2.2 Transkription der helgeländischen Testsätze⁹⁸

Die Transkription der helgeländischen Sätze repräsentierte eine große Herausforderung.

Eine interessante und wichtige Frage war, wie die Sätze auf Helgelanddialekt geschrieben werden sollten, damit die Schreibweise die Testpersonen beim Lesen so wenig wie möglich stören sollte und die Intonation der Testpersonen so natürlich wie möglich würde. Weil der Helgelanddialekt hauptsächlich eine mündliche Sprache ist, und keine standardisierte Schriftsprache ist, wird es von den Schreibenden in unterschiedlicher Weise realisiert. Üblich ist z.B. „hainn“ für das ostnorwegische „han“ („er“) zu schreiben, um die Palatalisierung des /n/-Lautes wiederzugeben. Diese Methode führt aber zu Schwierigkeiten bei Wörtern wie „inn“ (z.B. „ta inn“ heißt „einstellen“). Die Schreibweise „iinn“ für „inn“ sieht mit ihren doppelten Vokalen sehr „unnorwegisch“ aus und könnte folglich zu Missverständnissen oder mindestens zum Zögern und damit zur Unterbrechung des natürlichen Redeflusses führen. Palatalisierte /n/-Laute werden deshalb in Wörtern wie das ostnorwegische „sin“ (das Possessivpronomen „sein“) und „inn“ mit „nnj“ realisiert (d.h. bzw. „sinnj“ und „innj“), während Wörtern wie das ostnorwegische „han“ („er“) und „vent“ (Imperativ vom Verb „vente“ („warten“)) die Buchstabenkombination „in“ vor dem „n“ zugefügt werden (d.h. bzw. „hainn“ und „veinnt“). Auch palatalisierte /l/-Laute werden vorzugsweise mit „i(l)“, wie in z.B. „aillt“ („alles“), wiedergegeben. Der /l/-Laut im Wort „stilljinga“ („die Stelle“) wird, um die verfremdende Buchstabenkombination „ii“ in „stiillinga“ zu vermeiden, ausnahmsweise mit „llj“ transkribiert, so wie mit dem /n/-Laut. Man könnte sich mehrere ähnliche Dilemmas vorstellen, bei denen eine im Verhältnis zu ähnlichen Wörtern konsequente Schreibweise zu einer Verfremdung führen würde. Um die Orthographie und damit das Lesen zu vereinfachen, entschied sich die Autorin dafür, nur Wörter, deren Aussprache sich vom Ostnorwegischen unterscheiden und die nach der Meinung der Autorin sonst leicht auf „Bokmål“-ähnliche Weise ausgesprochen werden

⁹⁸ Einige der Beispiele im folgenden Abschnitt sind vom Teil des originalen Satzmaterials, der nicht analysiert wurde. Diese sind beibehalten worden, um die Transkriptionsarbeit zu illustrieren.

könnten, mit „Lautschrift“ wiederzugegeben. Die meisten Helgeländer sind ja nicht daran gewöhnt, einen Text in ihrem eigenen Dialekt zu lesen und dann mündlich wiederzugeben. Deshalb werden Wörter wie z.B. „hendelsen“ nicht „hendelsn“, sondern wie auf „Bokmål“ geschrieben.

Das Dilemma der Transkription von verschiedenen Lauten würde bei der Verwendung von IPA-Symbolen vermieden werden. Diese Symbole könnten aber die Testpersonen stören, da sie ihnen unbekannt sind, besonders beim Lesen des eigenen Dialekts, und damit zu einer unnatürlichen Sprechweise führen. Es steht auch in keinen der Autorin bekannten Wörterbüchern beschrieben, wie man die helgeländischen Laute anhand von IPA-Symbolen wiedergibt. Eine andere Herausforderung, die durch die Verwendung von IPA-Symbolen nicht vermeidbar wäre, ist, dass die auf dem Leseblatt verwendete Transkription sich zwischendurch von der natürlichen Aussprache der Testpersonen unterscheidet. Der Helgelandddialekt ist vielfältig und z.B. unterscheiden sich die Suffixe bei den verschiedenen Sprechern. Solche Differenzen im Verhältnis zur eigenen Aussprache können den Leser stören. Dies ließ sich bei den Testpersonen, die es wollten, zum Teil durch ein oberflächliches Durchlesen der Sätze direkt vor dem Anfang der Aufnahme vermeiden. Wichtig bei der Erstellung der Leseblätter war nicht die genaue lautliche Wiedergabe der Wörter, sondern den Testpersonen zu einer für ihren Dialekt natürlichen Aussprache der Sätze zu verhelfen, was ihnen auch erklärt wurde.

Es muss erwähnt werden, dass die Autorin vor vier Jahren von ihrer ursprünglichen Heimat Helgeland nach Oslo umgezogen ist, was ihr Sprachgefühl für den eigenen Dialekt beeinflusst haben könnte. Sie hat bemerkt, dass sie bei der Übersetzung in den Helgelandddialekt zwischendurch nachdenken musste, um sich zu erinnern, wie man sich auf Helgelandddialekt ausdrückt, auch wenn der Unterschied zwischen ihrem „ursprünglichen“ und ihrem heute verwendeten Dialekt wegen ihres sprachlichen Bewusstseins und starken Interesses für Sprache und Dialekt, wenn überhaupt erwähnenswert, sehr gering ist.

3.2.2.3 Das Lesen der Sätze

Das Sprachmaterial der vorliegenden Arbeit besteht wie gesagt aus Listen von Sätzen. Ein Problem, das unabhängig von der Sprache, mit dem Lesen von gelisteten Sätzen ohne Kontext

verbunden ist, sind die vielen Deutungsmöglichkeiten. Man kann nicht immer wissen, ob alle Testpersonen die Sätze in der gleichen Weise – und in der von der Autorin gemeinten Weise – gedeutet haben, was die Intonation hat beeinflussen können. Die Auffassung des Lesers – bewusst oder unbewusst – davon, welche Wörter für den Sinn des aktuellen Ausspruchs am wichtigsten sind, bestimmt die Akzentuierung des Satzes (vgl. Abschnitt 2.1.3).

Theoretisch könnte zu jedem Satz ein passender Kontext gegeben werden. Dies würde aber sehr viel Arbeit erfordern, besonders für die Autorin, aber es würde auch zu Extraarbeit für die Testpersonen führen, was sie von der Aufgabe abschrecken könnte. Die Mehrdeutigkeit der Sätze lässt sich auch nicht immer durch einen gegebenen Kontext vermeiden. Außerdem lasen einige der Testpersonen zwischendurch mehrere Sätze, als ob sie im Zusammenhang stünden, obwohl die Testpersonen zum Gegenseetzten instruiert worden waren.⁹⁹ Ein wahrscheinlicher Grund dafür ist, dass man als Mensch unbewusst immer einen logischen Zusammenhang sucht, was irrtümlicherweise zur Zusammenfügung der einzelnen Sätze zu einer Auflistung und damit der Verwendung der Frageintonation führen kann, auch in Satztypen, die keine steigende Intonation haben sollen.

Die Testpersonen betonten nicht immer die vorgesehenen Silben. Der Betreuerin der Autorin und ihr selbst gelang es nicht immer bei den Aufnahmen zu hören, inwiefern die Testpersonen einen Lesefehler begingen, so dass sie den Satz noch mal hätte lesen können. Folglich wurden einige Fehler erst bei der Analysearbeit entdeckt. Das führte dazu, dass einige Sätze für die weitere Arbeit unbrauchbar waren. Da das Material für jeden Satztyp ziemlich umfassend war, gab es trotzdem bei allen Lesern genügend anwendbare Sätze.

3.2.3 Testpersonen

Es ist wichtig in Analysen dieser Art, nur sprachspezifische Unterschiede zu untersuchen und darzustellen, und individuelle Besonderheiten der jeweiligen Sprecher außer Acht lassen zu können. Aus diesem Grund wäre es ein Vorteil gewesen, dreisprachige oder zumindest zweisprachige Testpersonen zu benutzen. Dreisprachige Testpersonen zu finden, die alle drei Sprachvarianten, Helgeländisch, Ostnorigisch und Deutsch, sprechen, war natürlich

⁹⁹ Sæther (2001:46).

unrealistisch. Auch zweisprachige Testpersonen mit muttersprachlicher Kompetenz im Deutschen und im Ostnorwegischen waren nicht einfach zu finden. Nur zwei der Testpersonen haben diese Qualifikation. Zweisprachige mit der Kombination Deutsch und Helgeländisch wurden gar nicht gefunden. Dies bedeutet, dass die meisten der insgesamt 16 Personen einsprachig sind und dass im Analysematerial viele Eigenschaften vorhanden sein mögen, die individuell zu betrachten sind, und die die Analysearbeit erschweren.

Verwandte, Freunde und Bekannte der Autorin und ihrer Betreuerin, die Deutsche bzw. Helgeländer oder Ostnorweger sind, wurden gefragt. Sowohl Männer als auch Frauen gehören zu den Testpersonen, die zwischen 14 und 43 Jahre alt sind. Die helgeländischen Testpersonen unterscheiden sich dadurch von den Mitgliedern der zwei anderen Gruppen, dass die meisten keine höhere Schulbildung haben, was bei der Mehrheit der anderen Testpersonen der Fall ist. Die Ursache ist, dass die meisten deutschen und ostnorwegischen Versuchspersonen aus dem Universitätsmilieu rekrutiert sind, während die Autorin keine entsprechenden Kontakte innerhalb des helgeländischen Hochschulmilieus hat. Die helgeländischen Testpersonen sind deshalb Freunde, Bekannte oder Familienmitglieder der Autorin. Dies sollte aber keine große Bedeutung für das Lesen haben, weil es bei den Informanten eher um das Interesse für die eigene Sprache bzw. den eigenen Dialekt und das Sprachgefühl geht.

3.2.4 Verfahrensweise

3.2.4.1 Aufnahmeausrüstung

Die Aufnahmen wurden mit etwas unterschiedlicher Ausrüstung vorgenommen. Testpersonen, die in der Nähe wohnen, wurden zum Phonetikzimmer am Institut eingeladen, wo die Aufnahmen stationär gemacht wurden. Leute, die weiter weg wohnen, vor allem die helgeländischen Testpersonen, wurden bei sich zu Hause oder am Arbeitsplatz aufgesucht, und die Aufnahmen wurden in ganz normalen Räumen gemacht.

Die im Phonetikzimmer durchgeführten Aufnahmen wurden mit einem digitalen Fostex Fr-2 Field Memory Recorder und einem AKG C 522 Mikrofon gemacht, während die im Feld durchgeführten Aufnahmen mit einem Edirol R-09 24-bit/48 kHz Wave/MP3

Recorder und einem AKG B 29 L Battery Power Supply gemacht wurden. Das Mikrofon war ein AKG C 417 L Kondensatormikrofon. Die Kopfhörer waren AKG k 141 Studio, Semi-Open Professional Headphones (halboffene professionelle Kopfhörer).

Man hatte also für beide Situationen gute und professionelle Ausrüstung. Trotzdem sind nicht alle Aufnahmen von gleich guter Qualität. Bei einigen Sätzen sind unterschiedliche Hintergrundgeräusche zu hören, in erster Linie bei den im Feld durchgeführten Aufnahmen. Dies liegt wahrscheinlich eher an der Aufnahmesituation als an der Ausrüstung. Ein Echo-freier Raum stand leider nicht zur Verfügung. Doch das Phonetikzimmer erwies sich als relativ geräuschfrei und die Aufnahmen, die dort produziert wurden, sind von hoher Qualität. Aufnahmen, die bei den Testpersonen in privaten oder öffentlichen Räumen stattfanden, sind hin und wieder mit etwas Hintergrundgeräuschen belastet. Einige Testpersonen machten hin und wieder Gebrauch von der sogenannten Knarrstimme, einer Stimmproduktion, bei der die Stimmlippenschwingungen sehr langsam und/oder unregelmäßig sind, so dass der Ton entweder als sehr tief aufgefasst wird oder gar nicht wahrnehmbar ist. In solchen Fällen hatte auch die Analyseapparatur Schwierigkeiten, eine Frequenz zu identifizieren (vgl. Fußnote zu Satz (1) im Anhang II).

3.2.4.2 Aufnahmesituation

Die Testpersonen bekamen direkt vor der Aufnahme je ein Leseblatt mit Sätzen in ihrer jeweiligen Muttersprache bzw. in ihrem jeweiligen Dialekt ausgeteilt. Einige Testpersonen bekamen Leseblätter, auf welchen die zu betonenden Silben markiert waren, andere lasen ohne solche Markierungen. Es stellte sich schnell heraus, dass es in beiden Fällen schwierig war, die erwünschte Betonung zu erhalten. Es gibt im Analysematerial deswegen zum Teil unterschiedliche Betonungen, auf die dann in der Analyse Rücksicht genommen werden musste. Den Testpersonen wurde erklärt, dass die Sätze nicht im Zusammenhang zu sehen waren, sondern dass jeder Satz als isoliert zu betrachten war. Diese Betrachtungsweise einzunehmen war für die Testpersonen schwieriger als man sich im Voraus vorgestellt hatte, und es gelang ihnen in unterschiedlichem Grad. Zusätzlich wurden die Testpersonen darum gebeten, eine kleine Pause nach jedem Satz zu machen. Die Helgeländer sollten außerdem so authentisch wie möglich in ihrer eigenen Mundart lesen. Eine von der Autorin nicht beeinflusste Haltung zu den zu lesenden Sätzen bei den Testpersonen war notwendig, damit sie nicht in einer für sie unnatürlichen Weise lasen, um den Wünschen der Autorin

nachzukommen. Deshalb wurden keine sehr genauen Instruktionen an die Testpersonen erlaubt. Lesefehler wurden unterwegs korrigiert.

3.2.4.3 Analyse

Die Analyse der Intonationsmuster in der vorliegenden Arbeit baut auf eine Kombination von einer objektiv-akustischen und einer subjektiv-auditiven Methode. Objektiv-akustisch sind die Frequenzkurven, die vom Computerprogramm erzeugt werden. Diese Kurven bilden die Grundlage für die in einem Zeichenprogramm manuell gezeichneten vereinfachten Intonationsmuster, die wiederum als Hauptgrundlage für den Vergleich der Intonationsmuster in den drei Sprachvarianten dienen. In diesem Prozess spielen subjektive, auditive Bewertungen von Seiten der Autorin in enger Zusammenarbeit mit ihrer Betreuerin eine große Rolle. Im Folgenden wird auf die unterschiedlichen Etappen im Analyseprozess näher eingegangen.

3.2.4.3.1 Begrenzung des Satzmaterials

Ursprünglich sollten auch Aussagesätze und Wunschsätze in dieser Arbeit behandelt werden. Testsätze für sämtliche Kategorien wurden deshalb herausgearbeitet, und bei den Aufnahmen wurden auch alle Sätze in allen Satztypen gelesen. Die Analyse hat sich aber als so zeitaufwändig gezeigt, dass die Autorin sich auf einige Beispiele von Entscheidungsfragen, Ergänzungsfragen, Ausrufe und Aufforderungen einschränken musste, um die vorliegende Arbeit rechtzeitig fertig stellen zu können. Auf längere Sätze musste in der Analyse auch verzichtet werden, weil diese zu viel Information auf begrenztem Platz hatten, und die Kurven deswegen sehr zusammengedrückt wurden und schwer zu interpretieren waren (vgl. Abschnitt 3.7).

3.2.4.3.2 Bearbeitung des Aufnahmемaterials

Die Vorbereitungen zur Analyse waren sehr zeitaufwändig. Die ganze Aufnahme mit einer Testperson wurde zuerst im Computerprogramm Audacity geöffnet¹⁰⁰ und dann in einzelne Sätze aufgeteilt, die nummeriert und isoliert gespeichert wurden. Die jeweiligen Sätze wurden

¹⁰⁰ „Audacity ist ein freier, kostenloser, leicht zu bedienender Audioeditor und -recorder [...]“, womit man u.a. „Ogg Vorbis-, MP3- und Wave-Dateien bearbeiten“ kann. *Audacity: Über Audacity* [07.05.07].

dann im Computerprogramm Praat¹⁰¹ analysiert. Die Frequenzbreite im Praat wurde bei Sätzen, die männliche Testpersonen lasen, auf 50 bis 300 Hz, und bei weiblichen Testpersonen auf 100 bis 500 Hz eingestellt, entsprechend den Tonhöhenunterschieden bei Männern und Frauen (vgl. Abschnitt 2.1.4).

Unter den Ergebnissen im Programm Praat gibt es einige Variationen. Bei der Messung von der Frequenzbreite der einzelnen Sätze ist das Resultat bei mehreren Messungen desselben Satzes, die von derselben Person gelesen wird, nicht immer gleich, was bedeutet, dass die Kurven des Satzes nicht bei jeder Öffnung des Computerprogramms dieselbe ist. Diese Unterschiede sind jedoch sehr gering und können keinen erwähnenswerten Einfluss auf die Ergebnisse der Untersuchungen gehabt haben. Solche Variationen werden deshalb ignoriert.

Die Frequenzkurven des einzelnen ausgewählten Satzes des jeweiligen Sprechers in den jeweiligen Sprachen bzw. Mundarten wurden dann eines nach dem anderen im Zeichenprogramm Paint eingeklebt. Hier wurden zunächst Silbengrenzen durch vertikale Linien markiert. Dies war auch eine zeitaufwändige Arbeit, da es oft notwendig war, auditive Kontrollen durchzuführen, um sicher zu stellen, dass die Segmentierung in Silben korrekt wurde. Für jeden Satz in jeder Sprachvariante wurde dann von sämtlichen sechs Testpersonen eine gemeinsame Figur gemacht, indem alle Einzelkurven aufeinander geklebt wurden. Da aber das Sprechtempo unter den Testpersonen relativ große Variationen aufwies, wurden die Zeichnungen wenn nötig entlang der Zeitachse manipuliert, d.h. einzelne Silben wurden ausgedehnt oder zusammengedrückt, damit alle Figuren an den selben Stellen Silbengrenzen bekamen. Da es auch nicht um eine direkte Frequenzmessung in den Intonationskurven in dieser Analyse ging, sondern nur darum, die typischen Frequenzbewegungen anschaulich zu machen, konnte man auch entlang der Frequenzachse die einzelnen Figuren manipulieren, indem man sie möglichst direkt aufeinander stellte (vgl. Anhang II). Auf diese Art und Weise bekam man einen guten Eindruck von den typischen Bewegungen im Intonationsmuster in jedem Satz. Sätze, die ab und zu eine Testperson mit einer ganz anderen Melodie als die

¹⁰¹ „PRAAT ist ein umfangreiches und sehr flexibles [Freeware-Programm] für die instrumentalphonetische Signalanalyse und –resynthese [von Sound-Dateien]. Spektrogramme können erstellt werden, die Grundfrequenz kann extrahiert und modifiziert werden, einzelne Signaleile können gelängt oder gestreckt werden, [...]“. *Beat Siebenhaar – Praat Tutorial – Einführung* [17.04.07].

erwartete las (z.B. wenn jemand einen Satz als Aussage auffasste anstelle einer Frage), wurden ausgelassen.

Aus den komplizierten Figuren mit den manipulierten Frequenzkurven wurden als Nächstes vereinfachte Figuren im Programm Paint gemacht, in welche Tonstufen und Tonbewegungen manuell gezeichnet wurden (vgl. Abschnitt 3.3). Für jeden Satz ergab sich dann ein typisches Intonationsmuster, jedoch mit einigen Variationen, die auch eingetragen wurden. Die Variationen sind in erster Linie dadurch entstanden, dass die Testpersonen unter sich zum Teil unterschiedliche Silben betont haben. Auch der Entscheidung, eine Tonstufe als betont (druckstark) oder nicht zu markieren, lagen viele gründliche auditive Kontrollproben zugrunde. Die betonten Silben sind durch fettgedruckte Linien, die unbetonten durch dünne Linien oder Striche markiert. Tonstufen werden als flache Linien dargestellt, Frequenzbewegungen innerhalb einer Silbe werden durch fallende oder steigende Kurven wiedergegeben.

3.2.4.3.3 Die Bedeutung der Intonationsdarstellungen in der Literatur für die Interpretation der Frequenzkurven

Wenn man die komplizierten Frequenzbewegungen der im Praat erzeugten Figuren in einfache Tonstufen oder fallende, jeweils steigende Tonbewegungen umsetzen will, ist dies natürlich ein sehr subjektiver Prozess. Im natürlichen Redefluss gibt es kaum Tonstufen, d.h. stabile Frequenzlagen. Den Frequenzfiguren im Anhang ist deutlich zu entnehmen, dass die Frequenzbewegungen in der gesprochen Sprache sich wie Wellen verhalten. Trotzdem ist es üblich in der Linguistik, solche Wellen in Tonstufen oder einfache Tonbewegungen umzuwandeln. Folgende Frage erhob sich wiederholt während dieser Phase der Arbeit: Wann ist eine Frequenzbewegung so groß, dass sie durch einen gleitenden Ton ersetzt werden muss, und wann ist eine Frequenzbewegung so klein, dass es natürlicher ist, sie durch eine Tonstufe zu ersetzen? Solche Entscheidungen sind natürlich sehr subjektiv. Dies gilt auch für diese Arbeit. Ein zusätzliches subjektives Dilemma ist, dass man von Beschreibungen von Intonationsmustern in der Literatur beeinflusst wird, und in der eigenen Analyse das zu hören oder sehen meint, was man aus diesem Grund erwartet. In dieser Arbeit hat man das vorher erwähnte Problem, dass die Intonation der deutschen Sprache gründlich beschrieben worden ist, die der ostnorwegischen Sprache nur teilweise und die der helgeländischen gar nicht. Es zeigte sich auch schnell in dieser Analyse, dass es viel einfacher war, ein stilisiertes Muster

von der deutschen Intonation zu machen als von den beiden anderen Sprachvarianten. Besonders schwierig war es im Helgelanddialekt.

Es stellte sich heraus, dass im Helgelandischen größere Frequenzbewegungen im Allgemeinen vorhanden waren als im Ostnorwegischen. Die Unterschiede in den Frequenzmustern der beiden Toneme waren jedoch deutlicher im Ostnorwegischen als im Helgelandischen. Weil die Identifizierung von Tonemen am Anfang der Analyse hauptsächlich auf visuellen Betrachtungen der Frequenzkurven basierte, war es deswegen oft schwierig, die Toneme im Helgelandischen auseinanderzuhalten und viele dieser Toneme wurden aus diesen Gründen mit dem entgegengesetzten Tonem verwechselt. Eine sorgfältige auditive Analyse war deshalb, in höherem Grad als bei den deutschen und den ostnorwegischen Sätzen, nötig. Zusätzlich gab es unter den Helgeländern mehr generelle Variationen in der Frequenzkurve als bei den anderen Testpersonen. Diese Faktoren haben dazu geführt, dass das Zeichnen von den helgelandischen Figuren besonders viel Zeit erforderte.

3.2.4.3.4 Syntaktische Unterschiede zwischen den Parallelsätzen des Deutschen und des Norwegischen

Wie schon erwähnt, wurden die entsprechenden Silben nicht immer in den jeweiligen Ausgaben eines Satzes betont. Dies passierte aus zwei Gründen. Erstens ist die Satzstruktur in einigen der Sätze im Deutschen und im Norwegischen nicht ganz parallel, was notwendigerweise zu einer unterschiedlichen Position der betonten Silben führen muss. Zweitens betonten die Testpersonen nicht immer die vorgesehenen Silben (vgl. Abschnitt 3.2.2.3). Diese Unterschiede hat die Analyse erschwert und die Frage, inwiefern die in Bezug auf Bedeutung parallelen Silben der entsprechenden Sätze mit einander verglichen werden sollen, auch wenn sie nicht in der gleichen Position in den Sätzen der unterschiedlichen Sprachvarianten stehen, erhob sich. Eine andere Möglichkeit wäre, die Silben, die in der gleichen Position im Satzmuster auftreten, unabhängig von Bedeutung, mit einander zu vergleichen. Diese Alternative wird dadurch kompliziert, dass die Bewegung innerhalb betonter Silben meistens größer ist als in unbetonten Silben. In der vorliegenden Arbeit wurden die beiden erwähnten Alternativen jedes Mal erneut in Erwägung gezogen (vgl. die einzelnen Sätze im Abschnitt 3.3). Silben, die in unterschiedlichen Positionen im Satz stehen, verhalten sich auch manchmal auf verschiedene Weise. Beispielsweise wird laut der Theorie

eine Schwerpunktsilbe in einem deutschen Satz, auf der keine unbetonten Silben folgen, selbst die dem Satztyp der jeweiligen Äußerung kennzeichnende fallende bzw. steigende Bewegung übernehmen (vgl. Abschnitte 2.2.1.1 und 2.2.1.2). Eine solche Bewegung wird oft nicht in einer Silbe im ostnorwegischen oder helgeländischen Parallelsatz, die bedeutungsmäßig aber nicht der Position im Satz entsprechend ist, aufzuweisen sein.

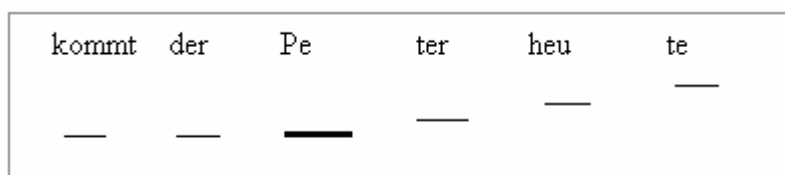
3.3 Ergebnisse

Unbetonte Silben sind in die folgenden Figuren mit dünner Linie eingetragen worden, während betonte Silben durch kräftige Linien gekennzeichnet sind. Dünne Linien, die zwischen bestimmten Silben gezeichnet worden sind, markieren in Fällen wo es unklar sein könnte, zu welcher Intonationsvariation die verschiedenen Silben gehören. Sätze, die manchmal eine Testperson mit einer ganz anderen Melodie als die erwartete las (z.B. wenn jemand einen Satz als Aussage anstelle einer Frage auffasste), wurden ausgelassen.

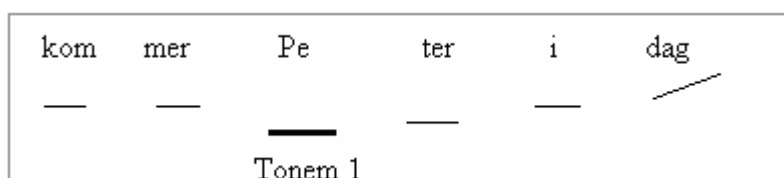
3.3.1 Entscheidungsfragen

Satz (1)

Deutsch: *Kommt der Peter heute?*



Ostnorwegisch: *Kommer Peter i dag?*



Helgeländisch: *Kjæm hainn Peter i dag?*

<u>kjæm</u>	hainn	<u>Pe</u>	ter	i	dag
—	—	—	—	—	—
Tonem 1		Tonem 1			

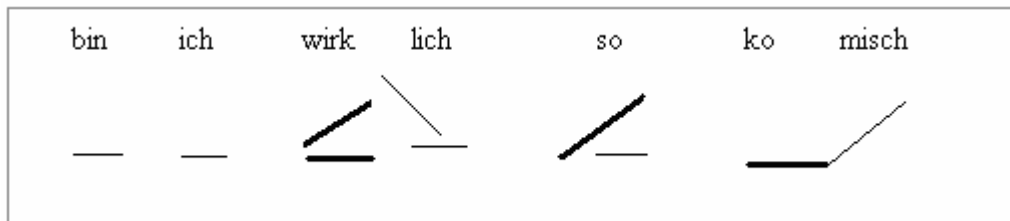
Der Vorlauf des ostnorwegischen Satzes liegt auf einer höheren Tonhöhe als der Vorlauf des deutschen Satzes. Die Ursache ist wahrscheinlich, dass der ostnorwegische Sprecher etwas höher als der deutsche Sprecher anfängt, um eine Senkung zur tiefliegenden betonten Silbe des darauffolgenden mit Tonem-1-Melodie realisierten Wortes zu ermöglichen (vgl. Abschnitt 2.2.2.6). Der Nachlauf steigt sowohl im Deutschen als auch im Ostnorwegischen an, was der Fragemelodie¹⁰² entspricht. Die Gleitbewegung innerhalb der Silbe „dag“ im Ostnorwegischen ist im Deutschen nicht zu beobachten. Dies könnte davon verursacht sein, dass diese einzige Silbe ein ganzes Substantiv ausmacht, die im Verhältnis zum ersten Teil des temporalen Adverbials („i dag“), die Präposition „i“, etwas betont ist. Die unbetonte Silbe liegt deshalb flach, während die Tonhöhe der Stimme bei der etwas betonten Silbe „dag“ steigt. Im deutschen Satz erhält die erste Silbe des Adverbials („heute“), „heu-“, etwas mehr Betonung als die zweite und die Steigung verteilt sich auf die beiden Silben. Dieser Unterschied ist nicht als besonders wichtig zu betrachten, und es könnte deshalb festgestellt werden, dass der deutsche und der ostnorwegische Satz in diesem Fall mit Ausnahme vom musikalischen Akzent im Ostnorwegischen entsprechend ist.

Im helgeländischen Satz liegt der Vorlauf ähnlich wie im deutschen Satz auf tiefer Tonhöhe (wenn das erste Tonem-1-Muster realisiert wird, liegt die erste Silbe auf mittlerer Höhe, während die zweite Silbe ziemlich tief liegt, was nicht mit den beiden ersten Silben des deutschen Satzes vergleichbar ist). Auf Grund der (zweiten) helgeländischen Tonem-1-Melodie verhalten sich die helgeländische Schwerpunktsilbe und die direkt nachfolgende Silbe umgekehrt von den entsprechenden Silben des deutschen Satzes. Der Nachlauf des helgeländischen Satzes liegt in der Tieflage, was sich auch vom Nachlauf des deutschen Satzes unterscheidet.

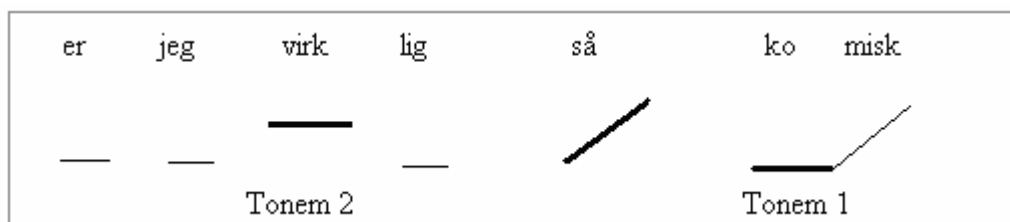
¹⁰² Bei der Analyse wird von Essens Definitionen von den Begriffen *Fragemelodie* und *Aussagemelodie* ausgegangen (vgl. Abschnitte 2.2.1.1 bzw. 2.2.1.2).

Satz (2)

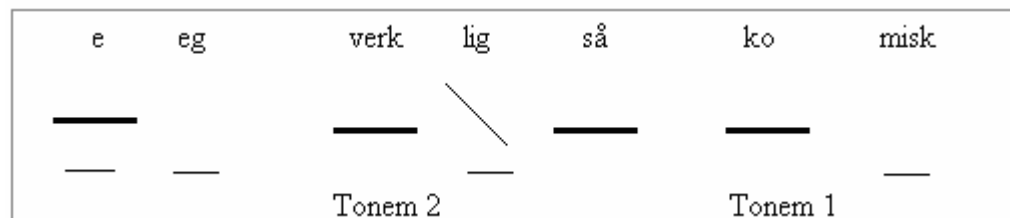
Deutsch: *Bin ich wirklich so komisch?*



Ostnorwegisch: *Er jeg virkelig så komisk?*



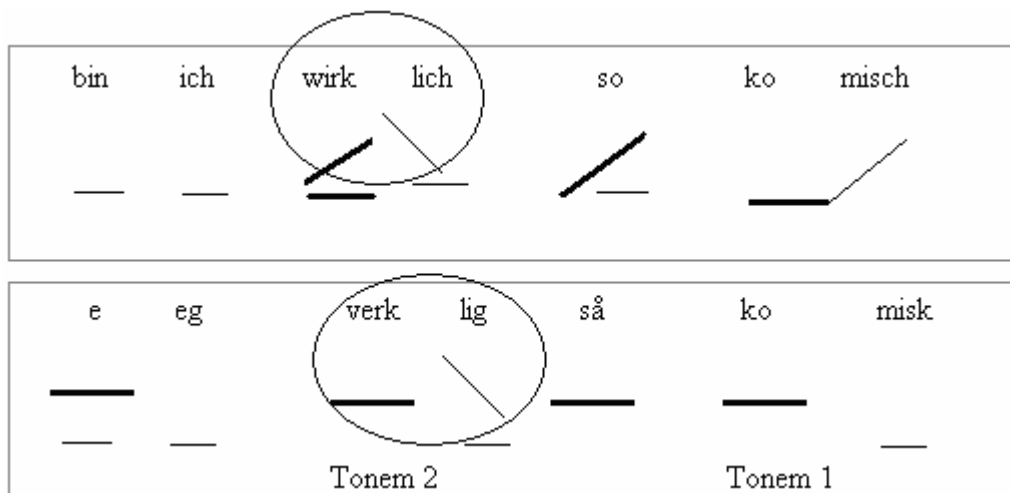
Helgeländisch: *E eg verkelig så komisk?*



Der Vorlauf liegt in allen drei Sprachvarianten auf mittlerer Tonhöhe.

Der deutsche und der ostnorwegische Satz haben beide Fragemelodie. Da die Schwerpunktsilbe und der Nachlauf im ostnorwegischen Satz, das Wort „komisk“, Tonem-1-Melodie hat und deshalb aus einer tiefliegenden betonten Silbe und einer unbetonten Silbe mit aufwärtssteigendem Ton besteht, stimmt das Satzmuster mit dem deutschen Satz überein. Das Tonem-2-Muster im Wort „virkelig“, das aus einer betonten Silbe mit hohem Ton und einer unbetonten Silbe auf mittlerer Tonhöhe besteht, verursacht einen Unterschied zwischen dem deutschen und dem ostnorwegischen Satz. Im entsprechenden Wort des deutschen Satzes, „wirklich“, erscheint bei einigen Testpersonen etwas, was in keinem der Autorin bekannten

Werk über die deutsche Satzmelodie erwähnt wird, nämlich ein Muster, das dem helgeländischen Tonem-2-Melodie ähnelt (vgl. auch Sätze (3) und (16)). Die betonte Silbe mit nach oben steigendem Ton, und die unbetonte Silbe, deren Grundfrequenz höher als den Abschluss der vorausgehenden Silbe anfängt und zu mittlerem Niveau abfällt, unterscheidet sich deutlich vom üblichsten deutschen Satzmuster:

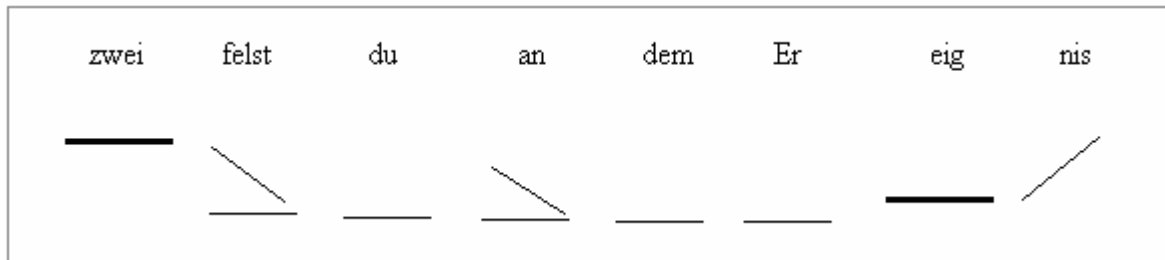


Silben wie die zweite Silbe des deutschen Wortes, deren fallende Bewegung höher anfängt als der Ton, auf dem die vorausgehende Silbe endet, scheinen typisch für das Helgeländische zu sein. Auch wenn dieses Tonem-2-ähnliche Muster im deutschen Satz nicht realisiert wird, sondern die betonte Silbe auf mittlerer Höhe liegt und die unbetonte Silbe auf einem etwas höheren Niveau produziert wird, sind diese beiden Silben anders als die entsprechenden Silben des ostnorwegischen Satzes, deren Tonverlauf umgekehrt ist.

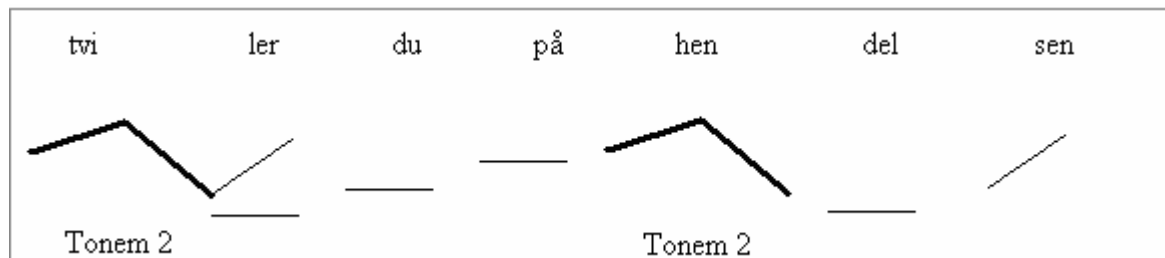
Der helgeländische Satz entspricht dem deutschen Satz bis zur Silbe „so“ bzw. „så“, bei der die Tonhöhe der Stimme im deutschen Satz, soweit betont, ansteigt, während die Silbe im helgeländischen Satz auf mittlerer Höhe flach liegt. Ein zusätzlicher Unterschied ist vom Tonem-1-Muster der beiden letzten Silben des helgeländischen Satzes verursacht, dessen hochliegende Schwerpunktsilbe von einer tieferliegenden unbetonten Silbe gefolgt wird. Der Nachlauf des helgeländischen Satzes unterscheidet sich also vom ansteigenden Nachlauf des deutschen Satzes.

Satz (3)

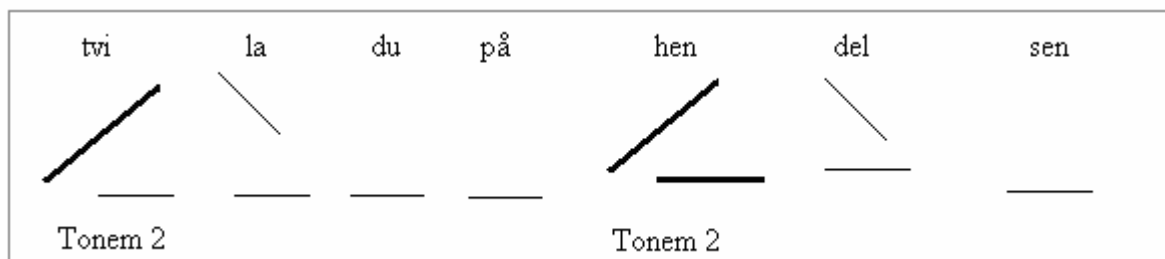
Deutsch: *Zweifelst du an dem Ereignis?*



Ostnorwegisch: *Tviler du på hendelsen?*



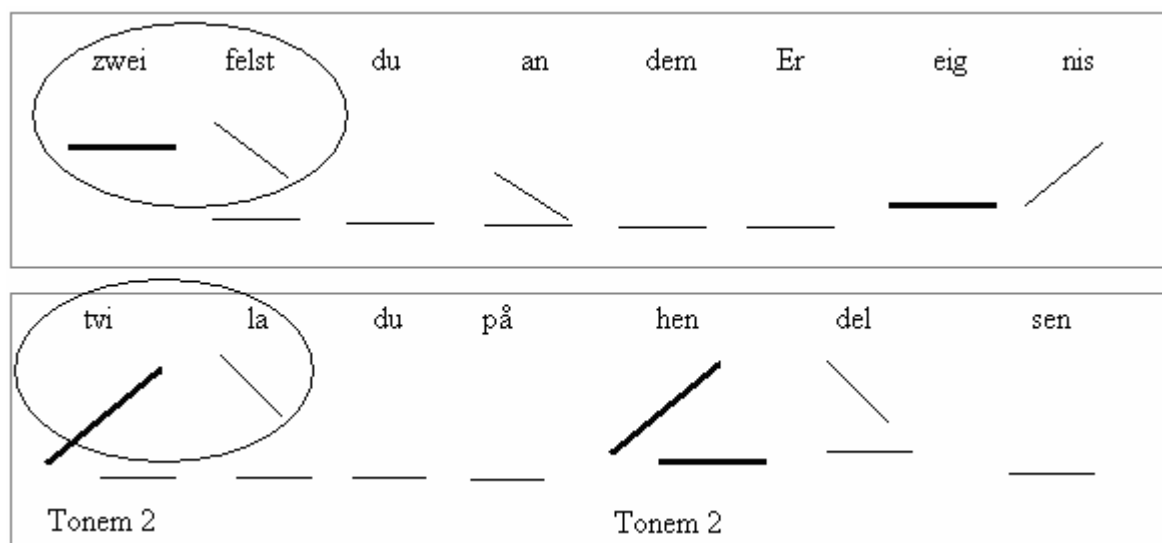
Helgeländisch: *Tvila du på hendelsen?*



Der deutsche und der ostnorwegische Satz haben beide, wie in den anderen Entscheidungsfragen, einen ansteigenden Nachlauf. Die zwei Fälle von Tonem-2-Melodie des ostnorwegischen Satzes unterscheiden sich durch ihre steigend-fallenden Bewegungen deutlich von den entsprechenden Silben des deutschen Satzes. Die erste betonte Silbe des deutschen Satzes liegt zwar auf etwa der gleichen Höhe wie die erste betonte Silbe des ostnorwegischen Satzes, aber jener liegt im Gegensatz zum steigend-fallenden Melodieverlauf der ostnorwegischen Silbe flach. Außerdem lässt sich ein Anstieg bei der zweiten Silbe des deutschen Satzes registrieren, während die Tonhöhe in der zweiten Silbe des deutschen Satzes

auf ein tieferes Niveau fällt. Beim zweiten Vorkommen vom Tonem-2-Muster liegt die ostnorwegische betonte Silbe zusätzlich höher als die entsprechende deutsche Silbe. Die tiefere Lage der letzten betonten Silbe des deutschen Satzes im Verhältnis zur ersten betonten Silbe desselben Satzes ist erwartet, weil die betonten Silben einer deutschen Äußerung stufenweise sinken (vgl. Abschnitt 2.2.1.1). Die Tonem-2-Melodie beeinflusst auch den Nachlauf des ostnorwegischen Satzes, indem auf der betonten Silbe eines solchen Musters eine tiefliegende Silbe folgen muss. Eine derartige Silbe kommt im Nachlauf des entsprechenden deutschen Satzes nicht vor (wenn der deutsche Nachlauf wie der ostnorwegische Nachlauf mehrsilbig wäre, würde seine erste Silbe wahrscheinlich trotzdem nicht tiefer als die Schwerpunktsilbe und die nachfolgende Silbe liegen (vgl. Satz (1))). Die letzte Silbe des ostnorwegischen Satzes läuft wie bei der entsprechenden Silbe des deutschen Satzes mit einer deutlichen Verschleifung nach oben aus. Der Melodieverlauf der unbetonten Silben im rhythmischen Körper ist im ostnorwegischen Satz steigend, während er im deutschen Satz flach liegt. Die Ursache der Steigung im Ostnorwegischen ist die Vorbereitung des Sprechers auf die auf höherem Niveau liegende betonte Silbe des Tonem-2-Musters, d.h. „hen-“.

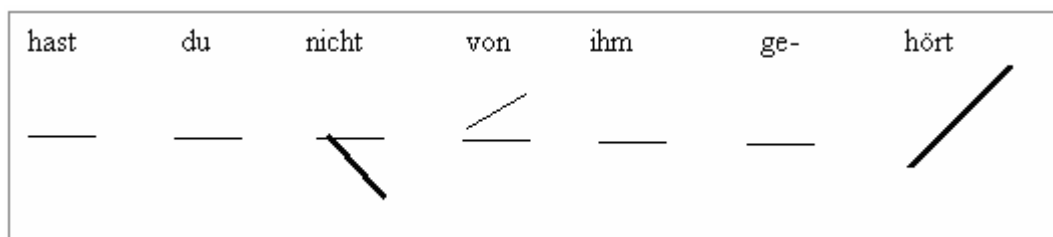
Die beiden ersten Silben im deutschen Satz haben bei einigen Testpersonen eine Ähnlichkeit mit der Tonem-2-Melodie des helgeländischen Satzes (vgl. Sätze (2) und (16)). Der einzige Unterschied zwischen den Mustern der beiden ist, dass die betonte Silbe des helgeländischen Satzes nicht flach liegt, sondern einen steigenden Ton hat:



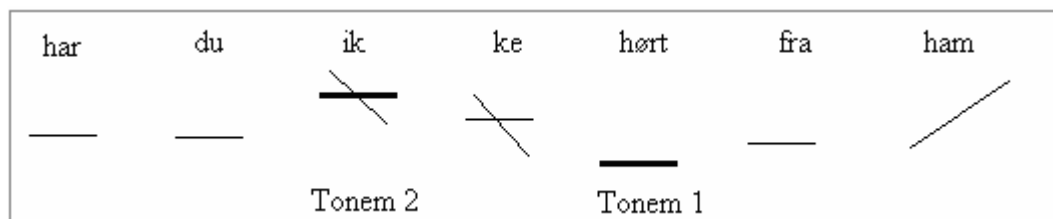
Die unbetonten Silben im rhythmischen Körper des helgeländischen Satzes verhalten sich wie die entsprechenden Silben im deutschen Satz. Das zweite Tonem-2-Muster des helgeländischen Satzes, die steigend-fallende Bewegung in den zwei Silben „hendel-“ und die auf etwas tieferer Tonhöhe liegende letzte Silbe des Nachlaufs, unterscheidet sich stark von der Melodie der deutschen entsprechenden Silben „-eignis“.

Satz (4)

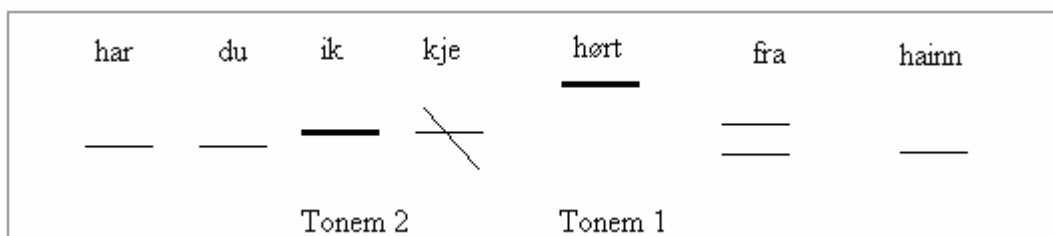
Deutsch: *Hast du nicht von ihm gehört?*



Ostnorwegisch: *Har du ikke hørt fra ham?*



Helgeländisch: *Har du ikkje hørt fra hainn?*¹⁰³



Der Vorlauf liegt in allen Sprachvarianten auf mittlerer Höhe.

¹⁰³ Einige Testpersonen haben eine schwache Form vom Wort „ikkje“ benutzt und nur die Silbe „kje“ ausgesprochen.

Das Tonem-2-Muster des ostnorwegischen Satzes unterscheidet sich durch ihre hochliegende betonte Silbe und ihre nachfolgende tieferliegende bzw. fallende unbetonte Silbe von den zwei entsprechenden Silben des deutschen Satzes („nicht“ und „von“ sind zwar im Gegensatz zu „ikke“ zwei Wörter und in Bezug auf Bedeutung entspricht nur „nicht“ der zwei Silben „ikke“. Da die beiden Silben in der gleichen Position im Satz wie das ostnorwegische Wort „ikke“ stehen und wie das Tonemmuster aus einer betonten und einer unbetonten Silbe besteht, werden sie trotzdem als dessen Parallele behandelt).¹⁰⁴ Der Ton der betonten deutschen Silbe, „nicht“, fällt von mittlerer zu tiefer Höhe, während die Stimme bei der unbetonten Silbe flach auf mittlerer Tonhöhe liegt oder von mittlerer zu hoher Tonlage steigt. Jene Silbe kann auch unbetont sein. Die mit Tonem-1-Melodie realisierten Silben lassen sich schwer mit den in der entsprechenden Position im Satz liegenden Silben des deutschen Satzes vergleichen, weil die letzterwähnten Silben beide unbetont sind. Die Tonem-1-Melodie besteht aus einer tiefliegenden betonten Silbe, worauf eine auf höherem Niveau liegende unbetonte Silbe folgt, während die beiden deutschen Silben auf mittlerer Höhe liegen. Die deutsche Silbe, die in Bezug auf Bedeutung der betonten Silbe des Tonem-1-Musters entspricht, liegt am Ende des Satzes und übernimmt deshalb zusätzlich die Rolle des Nachlaufs und steigt folglich. Auch der Nachlauf des ostnorwegischen Satzes hat einen steigenden Melodieverlauf.

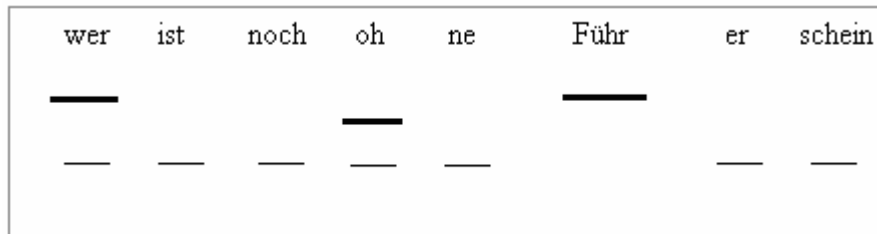
Auch nicht die helgeländische Tonem-2-Melodie, die aus einer auf mittlerer Höhe liegenden betonten Silbe und einer unbetonten Silbe mit von höherer Tonhöhe fallenden oder flach, etwas tieferliegendem Ton besteht, ähnelt den beiden deutschen Silben, die in der gleichen Position im Satz wie das Tonem-2-Muster liegen. Das Tonem-1-Muster unterscheidet sich mit seiner hochliegenden betonten Silbe, worauf eine unbetonte in mittlerer Lage liegende Silbe folgt, von den beiden Silben, die in der entsprechenden Position im deutschen Satz stehen (vgl. vorigen Abschnitt). Der Nachlauf des helgeländischen Satzes ist im Gegensatz zum Nachlauf des deutschen Satzes nicht Teil der Schwerpunktsilbe und liegt flach auf derselben Tonhöhe wie oder ein wenig tiefer als die hervorgehende Silbe.

¹⁰⁴ Die fallende Bewegung der deutschen Silbe „nicht“ ist unter den betonten Silben des analysierten Satzmaterials, die keine zusätzliche Rolle als Nachlauf haben, einzigartig. Sonstige solche deutschen Silben liegen flach oder – seltener – steigen.

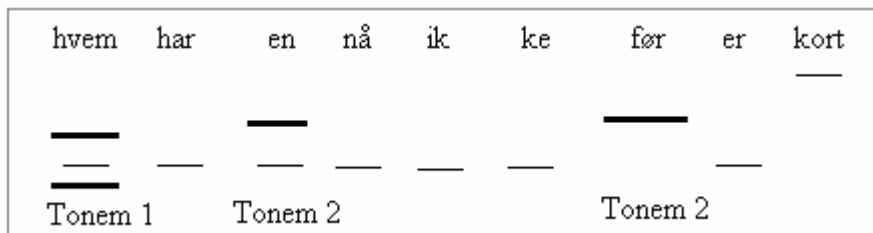
3.3.2 Ergänzungsfragen

Satz (5)

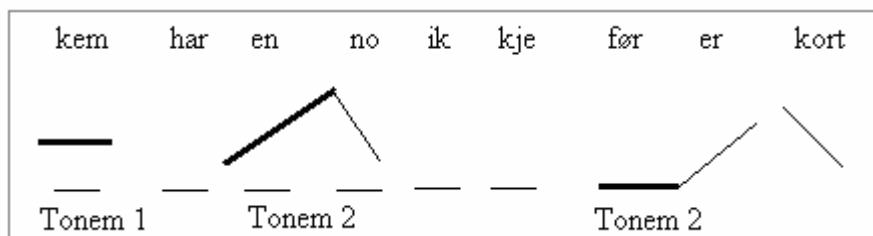
Deutsch: *Wer ist noch ohne Führerschein?*



Ostnorigisch: *Hvem har ennå ikke førerkort?*



Helgeländisch: *Kem har enno ikkje førerkort?*¹⁰⁵



Der Vorlauf liegt in allen drei Sprachen bzw. Dialekten relativ gesehen auf der gleichen Höhe.

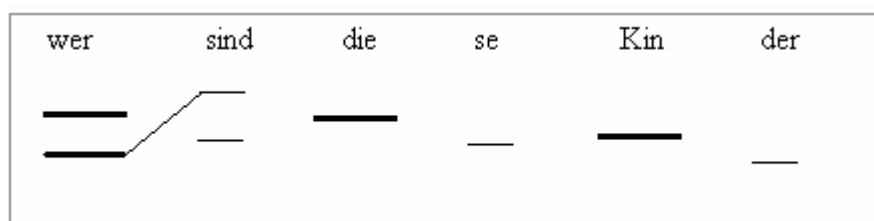
¹⁰⁵ Bei der Realisierung des Tonem-1-Musters haben die zwei ersten Silben in den Intonationskurven eine etwas ansteigende bzw. sinkende Kurve. Die auditive Analyse zeigt aber deutlich, dass es sich um ein Tonem-1-Muster dreht. Die Ergebnisse der Intonationskurven sind in der Figur nicht wiedergegeben worden, um eine Verwechslung mit dem Tonem-2-Muster zu vermeiden. Diese Vereinfachung kann verteidigt werden, da die Unterschiede zwischen den zwei Tonemen im Helgeländischen kleiner sind als im Ostnorigischen. Zusätzlich scheinen die Gleitbewegungen innerhalb der einzelnen Silben im Helgeländischen größer zu sein als in den beiden anderen Sprachen bzw. Dialekten. Dieselbe Vereinfachung auch ist in den Sätzen (6) und (7) gemacht worden.

Wenn das Tonem-1-Muster in den beiden ersten Silben des ostnorwegischen Satzes realisiert wird, liegt die erste betonte Silbe auf tieferer Tonhöhe als die nachfolgende unbetonte Silbe. Die betonte Silbe kann, wie in einem Tonem-2-Muster, auch höher als die unbetonte Silbe liegen, wie die entsprechende Silbe im deutschen Satz.¹⁰⁶ Die zwei Fälle von Tonem-2-Melodie führen dazu, dass die beiden letzten betonten Silben des ostnorwegischen Satzes auf einem etwas höheren Niveau liegen als die unbetonten Silben im rhythmischen Körper, die sich alle auf derselben Tonhöhe befinden. Das stimmt auch mit dem deutschen Satz überein. Der einzige bemerkenswerte Unterschied zwischen den zwei Sätzen ist im Nachlauf zu finden. Dieser liegt im Deutschen, wie erwartet bei Ergänzungsfragen, auf ziemlich tiefer Höhe, während die erste Silbe des ostnorwegischen Nachlaufs auf Grund der Tonem-2-Melodie in der Tieflage liegt. Da der ostnorwegische Satz Fragemelodie hat, ist der Ton der zweiten und letzten Silbe des ostnorwegischen Nachlaufs ansteigend.

Die beiden ersten Silben des helgeländischen Satzes haben Tonem-1-Melodie. Die betonte Silbe liegt deshalb etwas höher als die nachfolgende unbetonte Silbe, was mit den entsprechenden Silben des deutschen Satzes übereinstimmt. Die zwei Fälle von Tonem-2-Muster im helgeländischen Satz, die mit steigend-fallendem Grundton realisiert werden, bilden einen scharfen Kontrast zu den deutschen flachliegenden betonten Silben, auf denen tieferliegende unbetonte Silben folgen. Auf Grund der letzten Tonem-2-Melodie des helgeländischen Satzes, die aus einer auf tiefer Tonhöhe liegenden betonten Silbe und einer steigenden unbetonten Silbe besteht, muss der Nachlauf ansteigen bevor er hinabfallen darf, auch wenn der Satz wie seine deutsche Entsprechung Aussagemelodie hat.

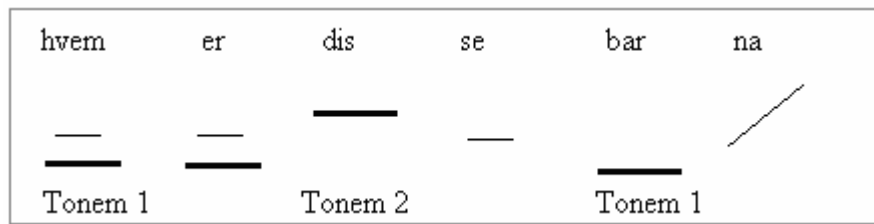
Satz (6)

Deutsch: *Wer sind diese Kinder?*

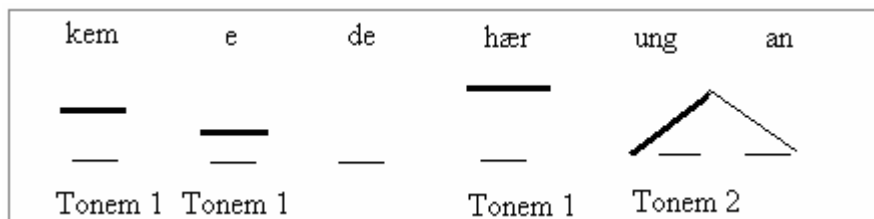


¹⁰⁶ Die auditive Analyse zeigt jedoch deutlich, dass es sich bei den beiden ersten Silben nicht um ein Tonem-1-Muster handelt.

Ostnorwegisch: *Hvem er disse barna?*



Helgeländisch: *Kem e de hær ungan?*¹⁰⁷



Es gibt im deutschen Satz zwei alternative Aussprachen von den beiden ersten Silben. Wenn die betonte Silbe tiefer als die unbetonte Silbe liegt, entsprechen die beiden Silben dem Tonem-1-Muster der parallelen Silben im ostnorwegischen Satz. Liegt die erste Silbe des deutschen Satzes dagegen höher als die zweite, ähnelt das Muster der Tonem-1-Melodie der beiden ersten Silben des helgeländischen Satzes.

Das Tonem-2-Muster der nächsten zwei Silben des ostnorwegischen Satzes stimmt mit seiner auf hoher Tonhöhe liegenden betonten Silbe und etwas tieferliegenden unbetonten Silbe ebenfalls mit dem deutschen Satz überein. Die Tonem-1-Melodie der beiden letzten Silben führt zu einer Senkung der Frequenzkurve bei der Schwerpunktsilbe des ostnorwegischen Satzes, während die letzte betonte Silbe des deutschen Satzes auf höherer Tonhöhe als die vorausgehende Silbe liegt. Der ansteigende Nachlauf des ostnorwegischen Satzes unterscheidet sich auch vom tiefliegenden Nachlauf des deutschen Satzes.

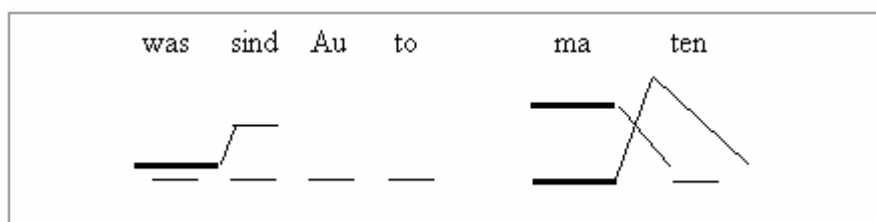
Wenn die Tonem-1-Melodie der zweiten und dritten Silbe des helgeländischen Satzes („e de“) realisiert wird, liegt die betonte Silbe auf mittlerer Tonhöhe und die unbetonte

¹⁰⁷ Die verschiedenen Testpersonen können je nur eine der beiden ersten Tonem-1-Mustern realisiert haben. Dasselbe gilt für die dritte Tonem-1-Melodie und die Tonem-2-Melodie. Zwei der Testpersonen haben jedoch sowohl „hær“ als auch „ung-“ betont.

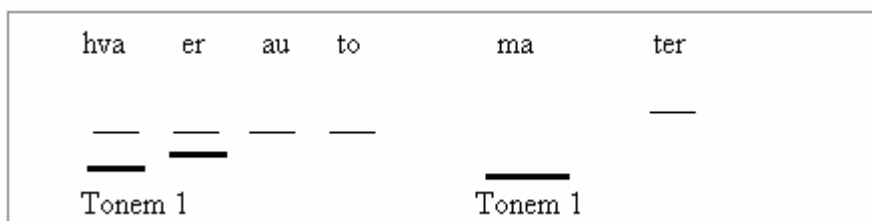
Silbe in der Tieflage. Dieses Muster stimmt mit der dritten und der vierten Silbe des deutschen Satzes („diese“) überein. Das Tonem-2-Muster der beiden letzten Silben des helgeländischen Satzes ist mit seiner betonten Silbe mit steigendem Ton und seiner nachfolgenden unbetonten Silbe mit fallendem Melodieverlauf anders als die beiden letzten Silben des deutschen Satzes. Die Schwerpunktsilbe des deutschen Satzes liegt auf mittlerer Höhe und die unbetonte Silbe liegt flach auf einem etwas tieferen Niveau. Wenn statt der Tonem-2-Melodie der beiden letzten Silben des helgeländischen Satzes die Tonem-1-Melodie der Silben „hær“ und „ung-“ realisiert wird, liegt der Nachlauf in der Tieflage und fällt mit dem Nachlauf des deutschen Satzes zusammen.

Satz (7)

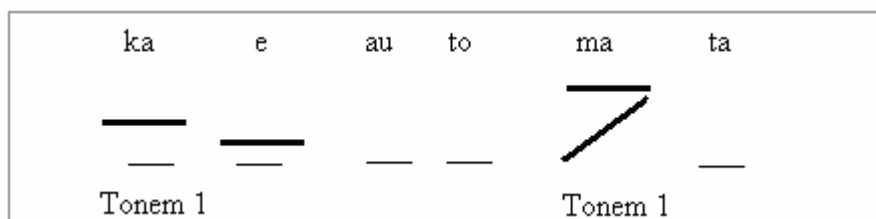
Deutsch: *Was sind Automaten?*



Ostnorwegisch: *Hva er automater?*



Helgeländisch: *Ka e automata?*



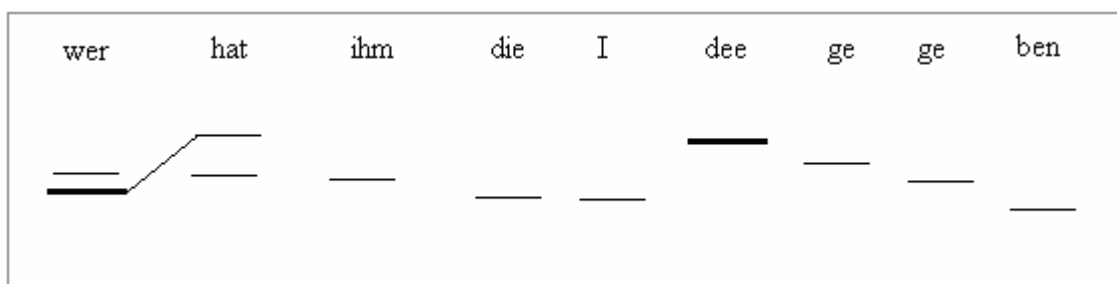
Der Vorlauf ist, wenn überhaupt existierend, in allen drei Sprachvarianten ziemlich gleich. Die unbetonten Silben am Satzanfang liegen im ostnorwegischen Satz etwas höher als in den beiden anderen Sprachen bzw. Dialekten, um den tiefen Ton der ersten Silbe im darauffolgenden Tonem-1-Muster zu ermöglichen (vgl. Abschnitt 2.2.2.6 und Satz (1)).

Wenn das Tonem-1-Muster der beiden ersten Silben des ostnorwegischen Satzes realisiert wird und die erste Silbe des deutschen Satzes betont ist, ist das Muster der beiden ersten Silben in beiden Sprachen gleich. Die (zweite) Tonem-1-Melodie des Ostnorwegischen, die aus einer tiefliegenden betonten Silbe und einer auf hohem Niveau liegenden unbetonten Silbe besteht, unterscheidet sich von den beiden letzten Silben des deutschen Satzes. Die letzte betonte Silbe des deutschen Satzes liegt in der Tieflage und wird von einem aus hohem Niveau abfallenden Nachlauf gefolgt. Die Schwerpunktsilbe kann auch hochtonig sein. In dem Fall liegt der Nachlauf auf niedriger Tonhöhe.

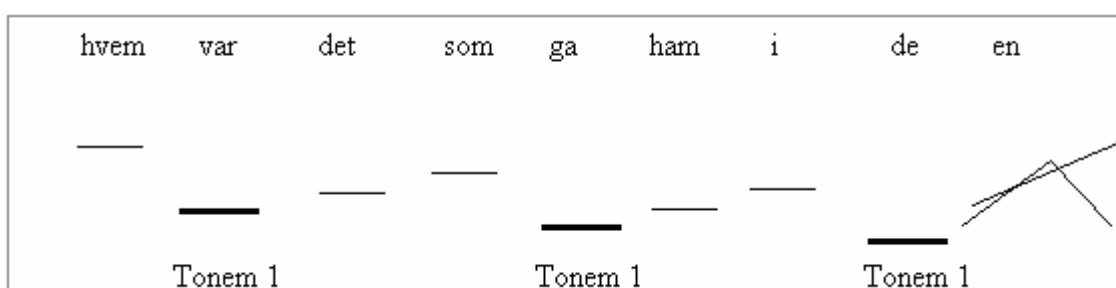
Die erste Tonem-1-Melodie des helgeländischen Satzes unterscheidet sich durch ihren abfallenden Melodieverlauf von den parallelen Silben des deutschen Satzes. Wenn die zweite Silbe des helgeländischen Satzes betont ist, stimmt das Muster auch nicht mit dem der entsprechenden Silben des deutschen Satzes überein, da die zweite Silbe des deutschen Satzes von keiner der Testpersonen betont wurde. Das Tonem-1-Muster am Ende des helgeländischen Satzes, dagegen, ähnelt den entsprechenden Silben des deutschen Satzes. In beiden Sätzen liegt die Schwerpunktsilbe auf hoher Tonhöhe und der Nachlauf auf tiefem Niveau.

Satz (8)¹⁰⁸

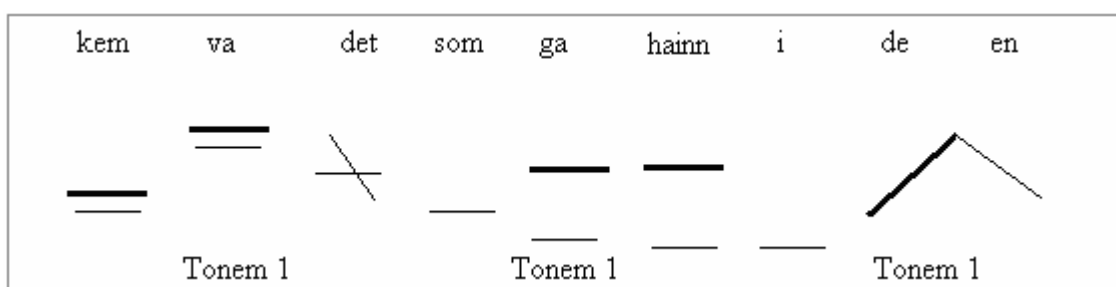
Deutsch: *Wer hat ihm die Idee gegeben?*



Ostnorwegisch: *Hvem var det som ga ham ideen?*



Helgeländisch: *Kem va det som ga hainn ideen?*¹⁰⁹



Der Vorlauf liegt im ostnorwegischen Satz etwas höher als im deutschen (und helgeländischen) Satz, wahrscheinlich um die Senkung bei der ersten Silbe des Tonem-1-Musters zu ermöglichen (vgl. Abschnitt 2.2.2.6).

¹⁰⁸ Dieser Satz hat in den unterschiedlichen Sprachvarianten eine etwas unterschiedliche Anzahl von betonten Silben, was dadurch verursacht wurde, dass einige der Testpersonen nicht wie erwünscht gelesen haben.

¹⁰⁹ Die Schwerpunktsilbe und die nachfolgende Silbe dieses Satzes sehen wie ein Tonem-2-Muster aus. Eine auditive Analyse hat aber deutlich gezeigt, dass es sich um eine Tonem-1-Melodie handelt.

Das erste Tonem-1-Muster des ostnorwegischen Satzes entspricht hinsichtlich Betonung und Melodieverlauf den beiden ersten Silben des deutschen Satzes (vorausgesetzt, dass die erste Silbe des deutschen Satzes betont ist). Im ostnorwegischen Satz steigen die unbetonten Silben zwischen der ersten und der zweiten bzw. der zweiten und der dritten Tonem-1-Melodie an, was vermutlich in beiden Fällen eine Vorbereitung auf die tieferliegende erste Silbe des Tonemusters ist. Das zweite Tonem-1-Muster, „ga ham“ verläuft wie das erste. In der entsprechenden Position im deutschen Satz befindet sich eine unbetonte Silbe („I-“), worauf die auf höherer Tonhöhe liegende Schwerpunktsilbe folgt („-dee“). Die unbetonte Silbe tritt also vor der betonten Silbe auf, was umgekehrt vom Tonem-1-Muster ist, und das Tonem-1-Muster ist folglich mit dem deutschen Muster schwer vergleichbar. Die Silben „gegeben“ und „ihm“ im deutschen Satz, die den Silben dieser Tonem-1-Melodie hinsichtlich Bedeutung entsprechen, liegen im deutschen Satz nicht direkt nacheinander und im Gegensatz zu „ga“ sind keine der Silben in „gegeben“ betont,¹¹⁰ was dazu führt, dass die beiden Silben sich auch nicht mit den Silben des deutschen Satzes, die in Bezug auf Bedeutung der Silben „ga ham“ entsprechen, vergleichen lassen. Die letzte Tonem-1-Melodie des ostnorwegischen Satzes, die die Schwerpunktsilbe und den Nachlauf des Satzes ausmacht, besteht aus einer auf tiefer Tonhöhe liegenden betonten Silbe und einer unbetonten Silbe mit steigendem oder steigend-fallendem Ton. Die letzte betonte Silbe des deutschen Satzes liegt im Gegensatz zu der ostnorwegischen Schwerpunktsilbe auf hohem Niveau, und, wie erwartet in einer deutschen Ergänzungsfrage, fällt der Nachlauf ab.

Wenn die erste Silbe sowohl im helgeländischen als auch im deutschen Satz betont ist, liegt sie in beiden Sprachen bzw. Dialekten auf niedriger Tonhöhe. Die darauffolgende unbetonte Silbe liegt sowohl im Deutschen als auch im Helgeländischen auf mittlerer Höhe. Die beiden ersten Tonem-1-Muster des Helgeländischen sind nicht mit den hinsichtlich Satzposition entsprechenden Silben des deutschen Satzes vergleichbar, da diese alle unbetont sind. Die unbetonten Silben zwischen den beiden ersten Tonemmustern im helgeländischen Satz werden alle mit sinkender Stimme ausgesprochen, andersartig als die entsprechenden Silben im deutschen Satz, die alle auf etwa derselben Höhe liegen. Dieser Unterschied ist wahrscheinlich durch die Tatsache verursacht, dass die erste dieser Silben im helgeländischen Satz die zweite Silbe einer Tonem-1-Melodie ist und notwendigerweise tiefer als die

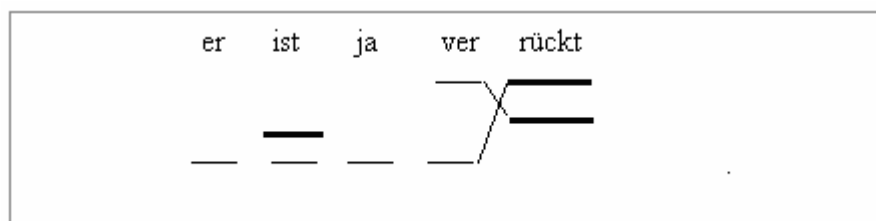
¹¹⁰ Die Silbe „-ge-“ in „gegeben“ hätte auch betont werden können, was aber keine der Testpersonen gemacht hat.

vorhergehende Silbe liegen muss, während die zweite unbetonte Silbe tiefer als die erste unbetonte Silbe liegt, um die Steigung bei der betonten Silbe des folgenden Tonem-1-Musters zu ermöglichen. Die Silben „ga hainn“ ähneln, wenn nicht die Tonem-1-Melodie realisiert wird, sondern die Silbe „hainn“ betont ist, und sich deshalb auf höherem Niveau befindet als die unbetonte Silbe „ga“, den entsprechenden Silben im deutschen Satz, „Idee“. Der Ton der Schwerpunktsilbe im helgeländischen Satz steigt im Gegensatz zu der betonten flachliegenden Silbe des deutschen Satzes, aber beide der Silben werden von einem abfallenden Nachlauf gefolgt.

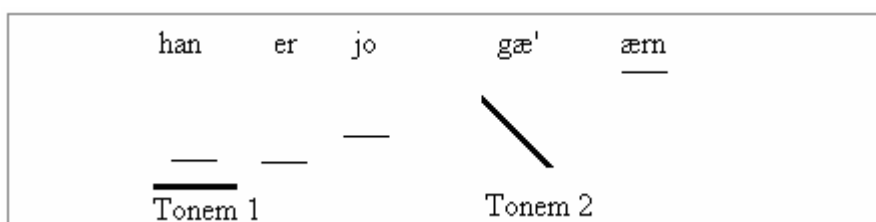
3.3.3 Ausrufe

Satz (9)

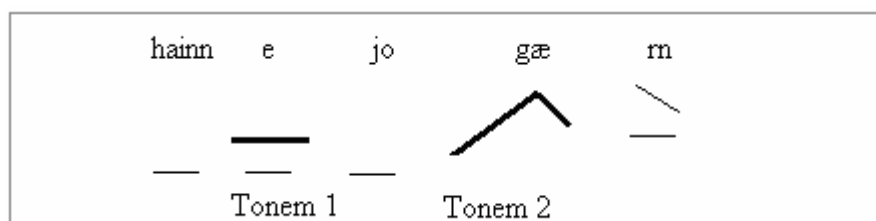
Deutsch: *Er ist ja verrückt!*



Ostnorwegisch: *Han er jo gæ`ærn!*



Helgeländisch: *Han e jo gærn!*



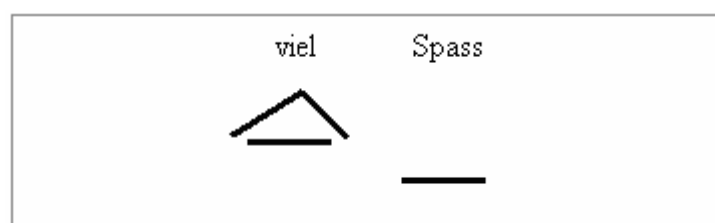
Alle drei Sätze sind in Bezug auf Vorlauf ähnlich. Die letzte Vorlaufssilbe des Ostnorwegischen kann etwas höher liegen als die beiden vorhergehenden Silben, was in den beiden anderen Sprachen bzw. Dialekten nicht der Fall ist. Wenn die Tonem-1-Melodie in den beiden ersten Silben des ostnorwegischen Satzes realisiert wird, wird die erste Silbe gesenkt.

Die Schwerpunktsilbe und der Nachlauf des Ostnorwegischen unterscheiden sich auf Grund ihres Tonem-2-Musters von den entsprechenden Silben des Deutschen. Das Tonem-2-Muster besteht aus einer betonten Silbe mit fallendem Ton, worauf eine hochliegende unbetonte Silbe folgt. Wenn die letzte Silbe des Vorlaufs im deutschen Satz wie die vorhergehenden Silben auf tiefer Tonhöhe liegt, befindet sich die Schwerpunktsilbe auf hohem Niveau. Ist die letzte Silbe des Vorlaufs dagegen hochtonig, liegt die Schwerpunktsilbe auf mittlerer Tonhöhe. Die Schwerpunktsilbe erfüllt in keinem der Fälle die Kriterien für die letzte betonte Silbe eines Ausrufs, die am häufigsten stark fallend ist, wenn kein Nachlauf darauf folgt (vgl. Abschnitte 2.2.1.1 und 2.2.1.3).

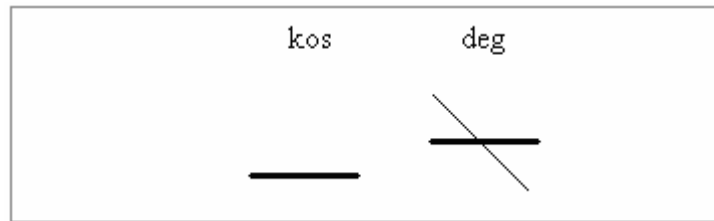
Vorausgesetzt, dass die Tonem-1-Melodie des helgeländischen Satzes realisiert wird, liegt die erste betonte Silbe des Satzes auf mittlerer Höhe, während die nachfolgende unbetonte Silbe in der Tieflage liegt. Dies stimmt mit den entsprechenden Silben des deutschen Satzes überein. Das Tonem-2-Muster des helgeländischen Satzes verhält sich mit seiner betonten Silbe mit steigend-fallendem Ton und seiner unbetonten Silbe, deren Ton auf mittlerer Höhe liegt oder von einem höheren Niveau fällt, anders als den beiden letzten Silben des deutschen Satzes. Der helgeländische und der deutsche Satz sind also bis auf die beiden letzten Silben gleich.

Satz (10)

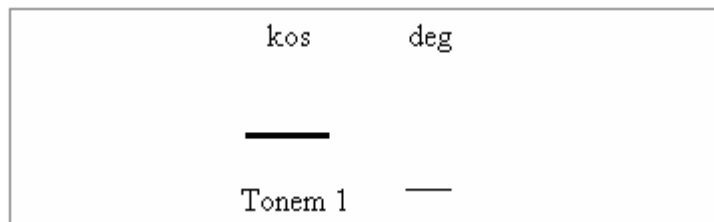
Deutsch: *Viel Spaß!*



Ostnorwegisch: *Kos deg!*



Helgeländisch: *Kos deg!*



Der deutsche Satz entspricht nur zum Teil den Kriterien für betonte Silben im Deutschen, die laut Essen flach liegen, sofern sie nicht zusätzlich die Rolle des Nachlaufs annehmen (vgl. Abschnitt 2.2.1.1). Die fallend-steigende Gleitbewegung innerhalb der ersten Silbe, die höher liegt als die letzte Silbe, beruht wahrscheinlich darauf, dass die einzelnen Silben in solchen kurzen Äußerungen im Verhältnis zu Silben in längeren Aussprüchen temporal gesehen relativ ausgedehnt sind, was größere Bewegungen erlaubt als bei Silben, die von kürzerer Dauer sind. Deshalb sollten solche Bewegungen innerhalb der einzelnen Silben in kurzen Äußerungen vielleicht nicht berücksichtigt werden, was sie im Folgenden auch nicht werden. Auch wenn die erste Silbe als flach betrachtet wird, unterscheidet sich der Satz von der Theorie, indem die auch als Nachlauf funktionierende Schwerpunktsilbe nicht mit fallender Stimme ausgesprochen wird.

Die letzte Silbe der beiden norwegischen Sätze besteht aus einem Pronomen, „deg“ („dich“), im Gegensatz zur entsprechenden Silbe des deutschen Satzes, „Spaß“, das ein Vollwort ist. Dies könnte die schwächere Betonung der zweiten norwegischen Silbe, die besonders im helgeländischen Satz zum Ausdruck kommt, erklären.

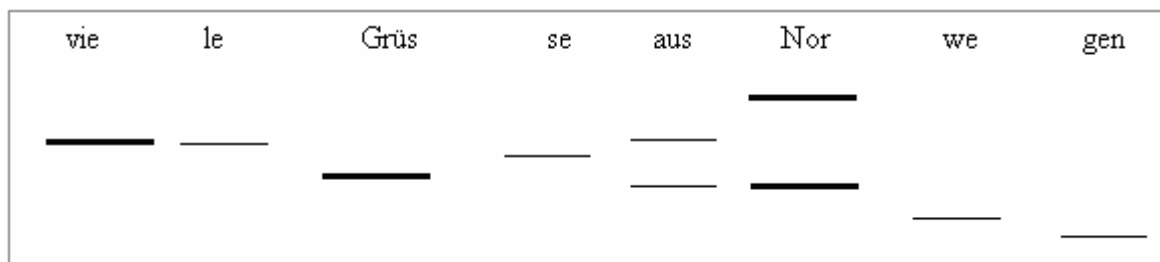
Der ostnorwegische Satz unterscheidet sich dadurch vom deutschen, dass die erste Silbe tiefer liegt als die zweite. Die zweite Silbe dieses Satzes kann, anders als die

entsprechende Silbe des deutschen Satzes, einen stark fallenden Melodieverlauf haben. Dies kommt vor, wenn die Silbe unbetont ist, was unerwartet ist, da bei unbetonten Silben normalerweise keine drastischen Melodiebewegungen vorkommen.

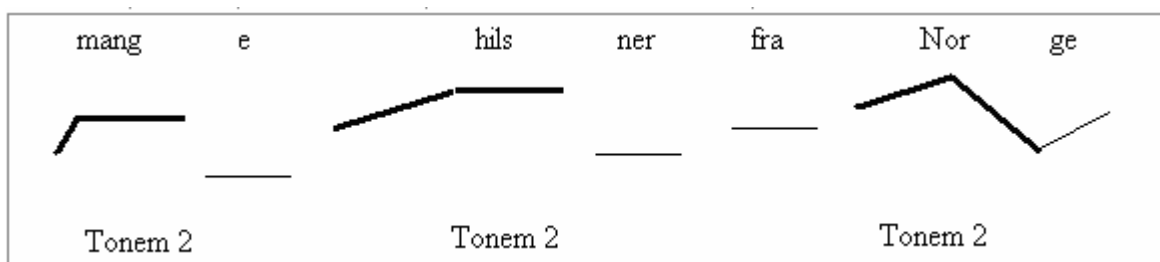
Ein Unterschied zwischen dem deutschen und dem helgeländischen Satz ist die fehlende Betonung der letzten Silbe. Sonst sind die zwei Sätze auf Grund der Tonem-1-Melodie des helgeländischen Satzes, die aus einer betonten Silbe auf mittlerer Tonhöhe und einer tieferliegenden unbetonten Silbe besteht, gleich.

Satz (11)

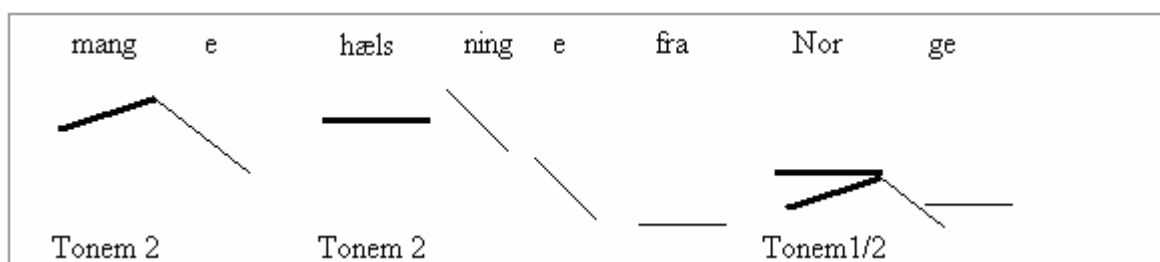
Deutsch: *Viele Grüße aus Norwegen!*



Ostnorwegisch: *Mange hilsener fra Norge!*



Helgeländisch: *Mange hælſninge fra Norge!*

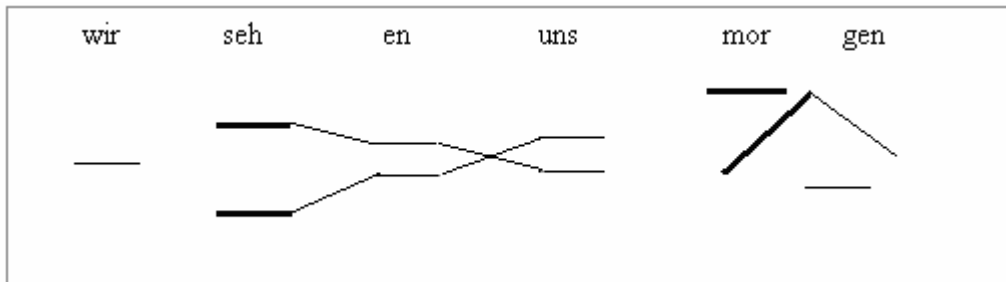


Das erste Tonem-2-Muster des ostnorwegischen Satzes weicht mit seiner betonten Silbe mit zuerst steigendem, dann flach auf mittlerer Tonhöhe liegendem Ton, worauf eine tieferliegende unbetonte Silbe folgt, von den entsprechenden Silben des deutschen Satzes ab, die beide auf derselben Tonhöhe liegen. Das zweite Tonem-2-Muster des ostnorwegischen Satzes, dessen Melodieverlauf dem ersten Tonem-2-Muster ähnelt, unterscheidet sich auch von den parallelen Silben des deutschen Satzes, bei denen die betonte Silbe sich auf einem etwas tieferen Niveau befindet als die unbetonte Silbe. Das letzte Tonem-2-Muster des ostnorwegischen Satzes führt ebenfalls zu einem Unterschied zwischen den beiden Sätzen. Auf der steigend-fallenden Gleitbewegung der ostnorwegischen Schwerpunktsilbe folgt ein ansteigender Nachlauf, während die deutsche bei den meisten Testpersonen auf mittlerer Höhe, wenn besonders stark betont auf hohem Niveau, flachliegende Schwerpunktsilbe von einem tiefliegenden Nachlauf gefolgt wird.

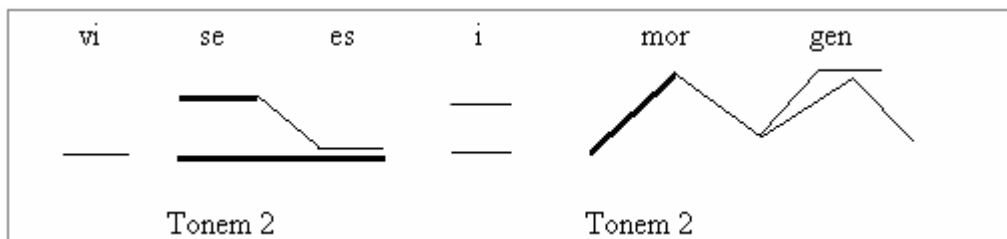
Die beiden ersten Tonem-2-Muster des helgeländischen Satzes bestehen aus je einer betonten Silbe, die mit schwach steigender bzw. auf mittlerer Tonhöhe liegender Stimme ausgesprochen wird, und einer unbetonten Silbe, bei der die Tonhöhe auf ein tieferes Niveau heruntergeht. Die Gleitbewegung der unbetonten Silbe fängt bei dem letzten der beiden Tonemmustern höher an als das Niveau der vorhergehenden Silbe. Die beiden Tonemmuster stimmen folglich nicht mit dem Muster der entsprechenden Silben des deutschen Satzes überein. Der Ton der unbetonten Silben zwischen der zweiten und der dritten betonten Silbe fällt viel drastischer als der Ton der entsprechenden Silben des deutschen Satzes (der auch steigen kann, wenn die Schwerpunktsilbe stark betont wird). Das letzte Wort des helgeländischen Satzes ist ein Sonderfall, das schwankende Tonemmelodie hat. „Norge“ wird bei einigen Testpersonen mit Tonem-1-Muster realisiert, während andere das Wort mit Tonem-2-Melodie aussprechen. Wenn mit jenem musikalischen Akzent ausgesprochen, ähneln die Schwerpunktsilbe und der tieftönige Nachlauf des helgeländischen Satzes dem Nachlauf des deutschen Satzes.

Satz (12)

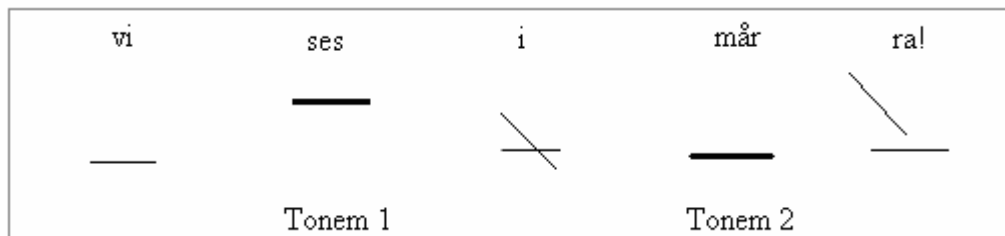
Deutsch: *Wir sehen uns morgen!*



Ostnorwegisch: *Vi sees i morgen!*¹¹¹



Helgeländisch: *Vi sees i mårra!*



Wenn im deutschen Satz die Silbe „seh-“ höher als der Vorlauf liegt und im ostnorwegischen Satz das Wort „sees“ zweisilbig ist, und damit mit Tonem-2-Melodie ausgesprochen wird, sind der deutsche und der ostnorwegische Satz bis zur unbetonten Silbe „i“ bzw. „uns“ sehr ähnlich. Die unbetonten Silben im rhythmischen Körper des deutschen Satzes sinken dann stufenweise, während im ostnorwegischen Satz nur die erste unbetonte Silbe des rhythmischen Körpers auf tieferem Niveau als die vorausgehende betonte Silbe liegt. Die Silbe „i“ im ostnorwegischen Satz liegt auf höherer Tonhöhe als die vorhergehende Silbe, die deutsche Silbe liegt dagegen auf tieferem Niveau als die ihr vorausgehende Silbe „-en“. Die

¹¹¹ Das Wort „sees“ wird bei drei der Testpersonen einsilbig ausgesprochen.

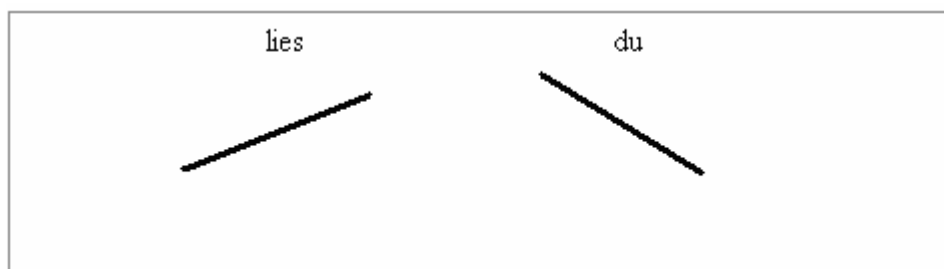
deutsche Schwerpunktsilbe kann wie die letzte betonte Silbe des ostnorwegischen Satzes einen steigenden Ton haben. Der Melodieverlauf der unbetonten Silbe des Tonem-2-Musters am Ende des ostnorwegischen Satzes fällt zuerst wie der deutsche Nachlauf, aber unterscheidet sich später durch ihr zusätzliches steigend-fallendes bzw. steigendes und danach flachliegendes Muster vom deutschen Nachlauf, dessen ganzer Verlauf fallend ist.

Vorausgesetzt, dass die zweite Silbe des deutschen Satzes auf höherer Tonhöhe liegt als der Vorlauf, gibt es zwischen dem deutschen Satz und dem helgeländischen Satz bis zu den Schwerpunktsilben der beiden Sätze große Ähnlichkeiten. Die unbetonte Silbe der Tonem-1-Melodie des helgeländischen Satzes liegt tiefer als die vorhergehende betonte Silbe. Diese Silbe kann auch mit sinkender Stimme ausgesprochen werden. Der Tonabstieg der entsprechenden Silben des deutschen Satzes verteilt sich auf den beiden Silben, was kein großer Unterschied ausmacht. Das helgeländische Tonem-2-Muster ist aus einer auf mittlerer Tonhöhe liegenden betonten Silbe und einer unbetonten Silbe, die auf demselben Niveau liegt oder dessen Ton von hohem auf mittlerem Niveau fällt, zusammengesetzt. Das unterscheidet sich von den beiden letzten Silben des deutschen Satzes.

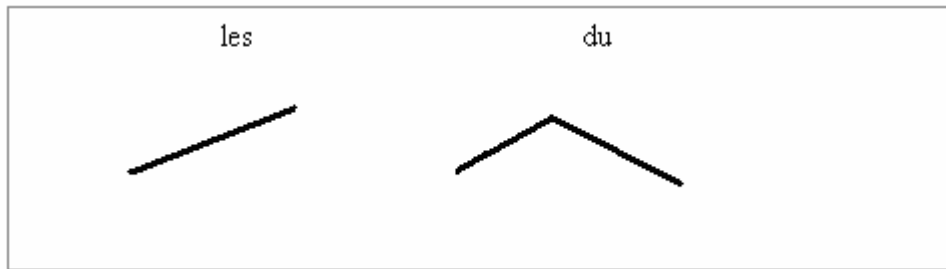
3.3.4 Aufforderungen

Satz (13)

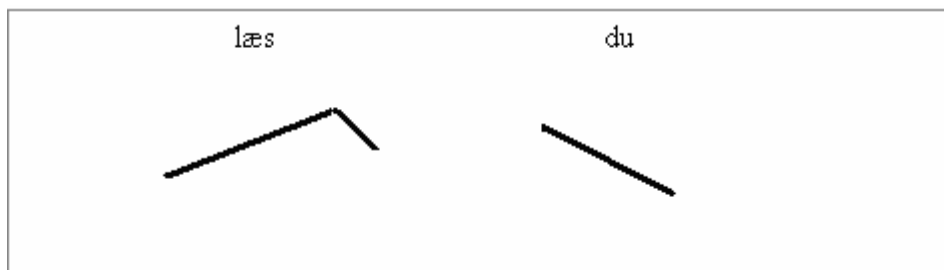
Deutsch: *Lies du!*



Ostnorwegisch: *Les du!*



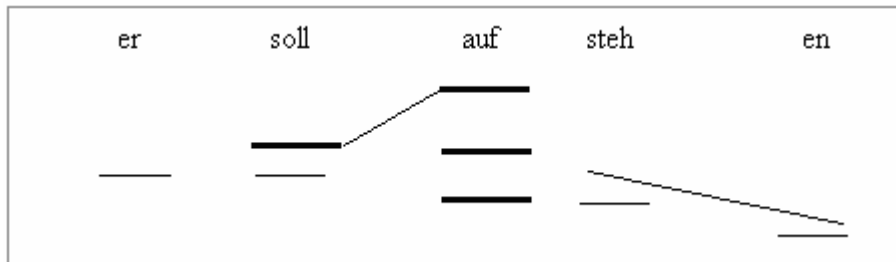
Helgeländisch: *Læs du!*



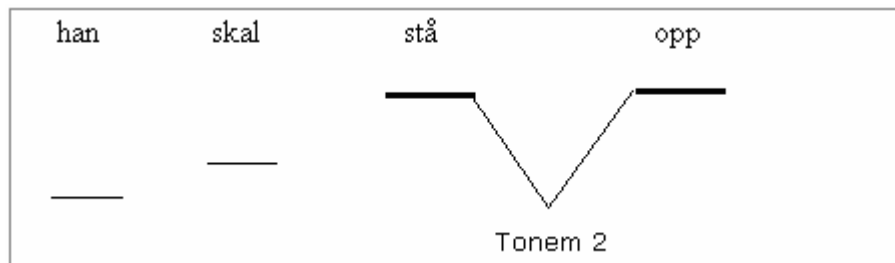
Der Satz ist in allen Sprachvarianten ähnlich. Die erste Silbe steigt an und die zweite Silbe sinkt in den drei Sätzen. Die einzigen Unterschiede sind die Senkung der Stimmlage am Ende der ersten Silbe im helgeländischen Satz und die etwas deutlichere Steigung am Anfang der zweiten Silbe des ostnorwegischen Satzes. Diese Gleitbewegungen finden möglicherweise statt, weil der Satz nur aus zwei Silben besteht, was oft zu einer etwas längeren Dauer der einzelnen Silbe und damit zu einer Möglichkeit zu größeren Bewegungen innerhalb der Silbe führt (vgl. Satz (10)). Deswegen könnte man diesen Satz in allen drei Sprachvarianten als gleich betrachten.

Satz (14)

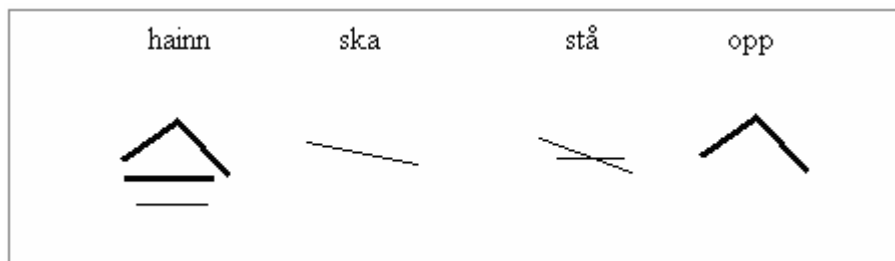
Deutsch: *Er soll aufstehen!*



Ostnorwegisch: *Han skal stå opp!*



Helgeländisch: *Hainn ska stå opp!*



Diese Sätze sind auf Grund der fehlenden Übereinstimmung der Position der betonten Silben in den unterschiedlichen Sätzen schwierig zu vergleichen.

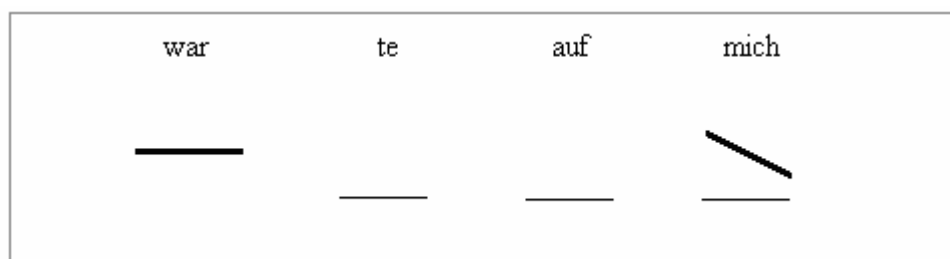
Zwischen dem Vorlauf des ostnorwegischen Satzes und dem Vorlauf des deutschen Satzes besteht kein großer Unterschied. Die Ursache der stufenweisen Steigung der unbetonten ostnorwegischen Silben ist die nachfolgende höherliegende erste Silbe des Tonem-2-Musters (vgl. Sätze (3), (6), (9), (11) und (14)). Der fallend-steigende Tonverlauf

der Tonem-2-Melodie, deren beiden Silben betont sind,¹¹² verhält sich aber sehr unterschiedlich zu den entsprechenden Silben des deutschen Satzes. In der gleichen Position im deutschen Satz befinden sich die Schwerpunktsilbe, die abhängig von der Stärke der Betonung auf tiefer, mittlerer oder hoher Tonhöhe liegt, und der Nachlauf. Diese beiden entsprechen auch hinsichtlich Bedeutung den beiden ostnorwegischen Silben. Da die letzte der beiden deutschen Silben unbetont ist, fällt der Ton, und die beiden Silben lassen sie sich schwer mit den beiden ostnorwegischen Silben vergleichen. Es gibt im deutschen Satz auch zwei aufeinanderfolgende betonte Silben, „soll“ und „auf-“. Wenn „soll“ betont ist, wird die Silbe aber von einer auf höherem Niveau liegenden Silbe gefolgt, was auch nicht mit dem Melodieverlauf der beiden ostnorwegischen Silben übereinstimmt.

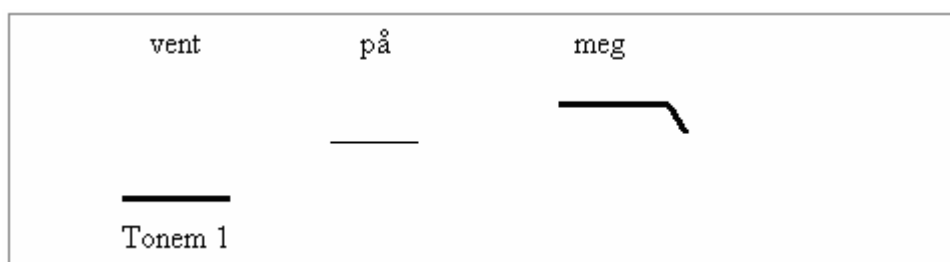
Auch der helgeländische Satz weicht mit dem steigend-fallenden Melodieverlauf seiner beiden betonten Silben, und unbetonten Silben, bei denen jede einzelne Silbe einen fallenden Ton hat, vom deutschen Satz ab.

Satz (15)

Deutsch: *Warte auf mich!*

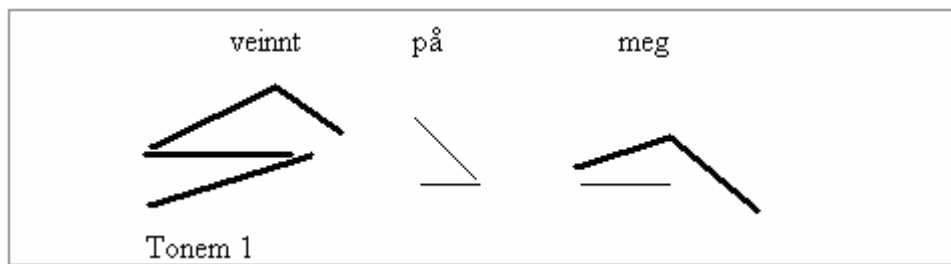


Ostnorwegisch: *Vent på meg!*



¹¹² Dieses Muster besteht, im Gegensatz zu den übrigen Tonemmustern, aus zwei betonten Silben. Da die Melodie jedoch deutlich den sonstigen Tonem-2-Mustern entspricht, werden die Silben trotzdem als ein Tonem-2-Muster bezeichnet.

Helgeländisch: *Veinnt på meg!*

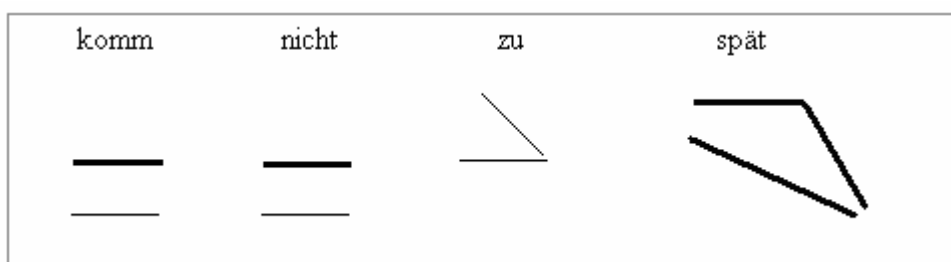


Das Tonem-1-Muster des ostnorwegischen Satzes besteht aus einer auf tiefer Tonhöhe liegenden betonten Silbe, auf der eine höherliegende unbetonte Silbe folgt, im Gegensatz zu den entsprechenden Silben des deutschen Satzes, die aus einer betonten Silbe auf mittlerer Tonhöhe und einer tieferliegenden unbetonten Silbe bestehen. Die letzte betonte Silbe des ostnorwegischen Satzes liegt etwas flacher als die entsprechende Silbe des deutschen Satzes (soweit dieser betont ist).

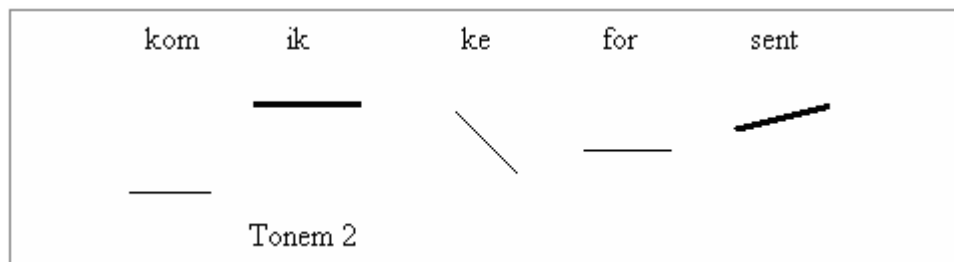
Wenn die betonte Silbe des musikalischen Akzents flach liegt, entspricht das Tonem-1-Muster des helgeländischen Satzes den entsprechenden Silben des deutschen Satzes. Auch die Schwerpunktsilbe des helgeländischen Satzes stimmt mit Ausnahme von der schwachen Steigung am Anfang mit der letzten Silbe des deutschen Satzes überein. Die letzte betonte Silbe des helgeländischen Satzes ähnelt der entsprechenden deutschen Silbe mehr als die ostnorwegische Schwerpunktsilbe, weil der Ton jener nach unten abfällt, während der Abstieg der Tonhöhe in der ostnorwegischen Silbe kurz ist.

Satz (16)

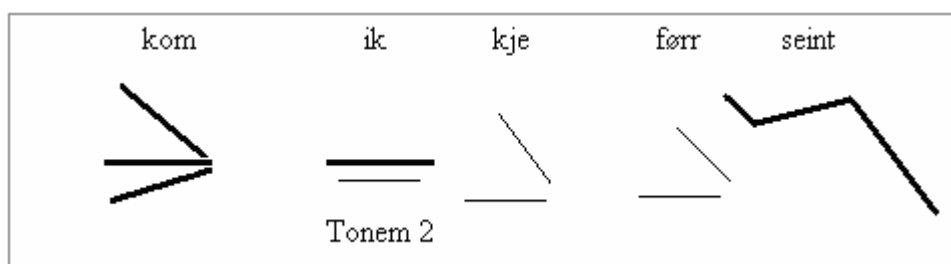
Deutsch: *Komm nicht zu spät!*



Ostnorwegisch: *Kom ikke for sent!*

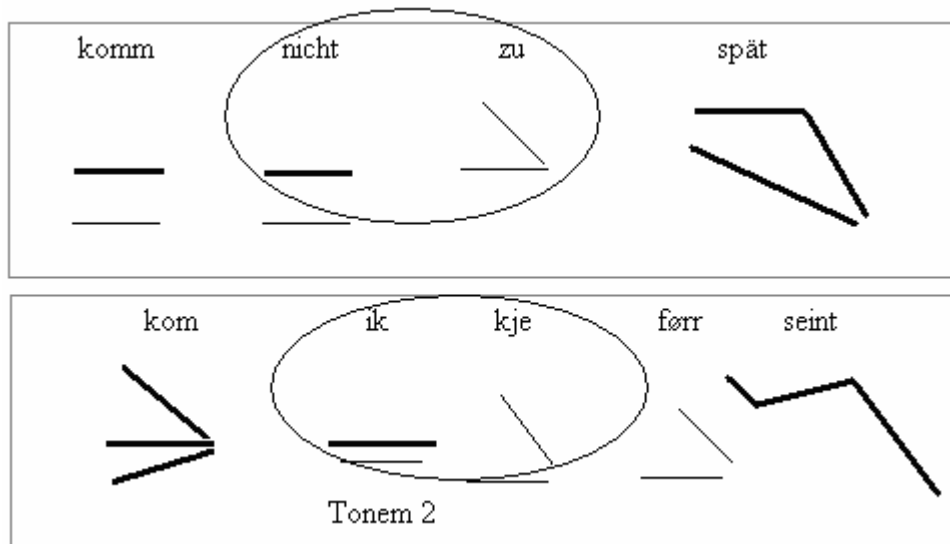


Helgeländisch: *Kom ikkje førr seint!*



Wenn die erste Silbe des deutschen Satzes unbetont und die zweite Silbe betont ist, entspricht dieser Teil des deutschen Satzes den beiden ersten Silben des ostnorwegischen Satzes. Dann liegt die erste Silbe der beiden Sätze in der Tieflage und die zweite Silbe auf mittlerer Tonhöhe. Die Grundfrequenz der unbetonten Silbe des Tonem-2-Musters sinkt zwar wie die Silbe „zu“ des deutschen Satzes, (die auch flach liegen kann,) der fallende Ton dieser fängt aber anders als die ostnorwegische Silbe auf höherer Tonhöhe an als die der vorhergehenden Silbe. Die Schwerpunktsilbe des ostnorwegischen Satzes hat einen schwach steigenden Ton, während die deutsche Schwerpunktsilbe eventuell flach liegt, bevor die Tonhöhe abfällt.

In den Fällen, bei denen die erste Silbe des helgeländischen Satzes flach liegt und auch die zweite Silbe betont ist, sind die Muster der beiden ersten Silben des deutschen (wenn die beiden ersten Silben auch betont sind) und des helgeländischen Satzes gleich. Interessanter ist aber die Entdeckung von einem Tonem-2-ähnlichen Muster im deutschen Satz, und zwar in der gleichen Position wie das Tonem-2-Muster im helgeländischen Satz (vgl. Sätze (2) und (3)):



Die Schwerpunktsilbe des helgeländischen Satzes wird wie die entsprechende Silbe des deutschen Satzes von einer Senkung der Tonhöhe dominiert. Die Stimme im helgeländischen Satz fällt kurz und steigt etwas vor der Senkung.

3.4 Diskussion

Der Grad von Ähnlichkeit zwischen den Sätzen der verschiedenen Sprachen bzw. Dialekte des analysierten Satzmaterials ist von Satztyp zu Satztyp unterschiedlich. Große Gleitbewegungen innerhalb der einzelnen Silbe scheinen typisch für das Helgeländische zu sein, was sich vom Deutschen unterscheidet, dessen Silben wie im Ostnordischen meistens eher flach liegen. Vielleicht sind diese Unterschiede zum Teil davon verursacht, dass es beim Zeichnen der vereinfachten Figuren im Helgeländischen, anders als in den beiden anderen Sprachvarianten, kein auf der Literatur basiertes Intonationsmodell gibt, auf das man zurückgreifen könnte (vgl. Abschnitt 3.2.1). Der Vorlauf bildet mit seiner großen Ähnlichkeit zwischen allen drei Sprachvarianten in allen Sätzen eine Ausnahme und ist in diesem Zusammenhang folglich nicht besonders interessant. Deshalb wird der Vorlauf im Folgenden nicht weiter diskutiert. Unter den Sätzen gibt es zwar Beispiele, deren Satzmelodie entweder im Deutschen und Ostnordischen oder im Deutschen und Helgeländischen ziemlich gleich sind. Bei einem Satz ist die Satzintonation sogar in allen drei Sprachen bzw. Dialekten ähnlich. Die Satzintonation der sonstigen ostnordischen und helgeländischen Sätze stimmt aber nur in Bezug auf einzelne Teile mit der Satzintonation der entsprechenden deutschen Sätze überein. Die Unterschiede beruhen zum Teil auf den Tonemustern der norwegischen

Sätze. Es gibt nicht unter allen Satztypen Beispiele von beiden Tonemvarianten in allen möglichen Satzpositionen, und es ist deshalb nicht möglich, generelle Schlüsse über den Einfluss der Toneme auf die ostnorwegische bzw. helgeländische Satzmelodie und auf deren Ähnlichkeit mit der deutschen Satzmelodie aus den Ergebnissen der vorliegenden Masterarbeit zu ziehen. Im Folgenden wird auf die unterschiedlichen Satztypen eingegangen.

3.4.1 Entscheidungsfragen

Die Satzmelodie der meisten Entscheidungsfragen ist im Deutschen und Ostnorwegischen ziemlich gleich (vgl. Sätze (1) und (2)). Dieser Satztyp hat in den beiden Sprachvarianten Fragemelodie. Beispiele von Tonem-1-Melodie fallen mit den entsprechenden deutschen Silben zusammen was Melodie betrifft, außer im Satz (4), in dem in dieser Position keine betonten Silben auftreten. Dasselbe ist nicht bei Tonem-2-Mustern der Fall. In ostnorwegischen Sätzen, bei denen die Schwerpunktsilbe und die direkt nachfolgende Silbe Tonem-2-Melodie hat, liegt die erste Silbe eines mehrsilbigen Nachlaufs notwendigerweise tief und die Steigung fängt erst bei der zweiten Silbe an, im Gegensatz zu entsprechenden deutschen Sätzen, deren Nachlauf sofort ansteigt (vgl. Satz (3)). (Wenn der Nachlauf eines ostnorwegischen Satzes mit Tonem-2-Muster einsilbig ist, hat die betonte Silbe fallenden Ton und der Nachlauf steigt an (vgl. Satz (9))).

Der Nachlauf der helgeländischen Entscheidungsfragen unterscheidet sich vom Nachlauf der deutschen Entscheidungsfragen. Dieser liegt in allen Sätzen im analysierten Material tiefer als die Schwerpunktsilbe und zwar flach, was nicht mit dem deutschen Nachlauf übereinstimmt. Die meisten Tonemmuster der helgeländischen Entscheidungsfragen fallen auch nicht mit den entsprechenden Silben des deutschen Parallelsatzes zusammen. Die deutschen Sätze (2) und (3) zeigen eine unerwartete Ähnlichkeit mit den entsprechenden helgeländischen Sätzen, indem ein Tonem-2-ähnliches Muster bei ihnen zu beobachten ist.

Satz (4) bildet sowohl im Ostnorwegischen als auch im Helgeländischen eine Ausnahme dadurch, dass seine Satzstruktur von der des deutschen Satzes abweicht (vgl. Abschnitt 2.3). Der Tonverlauf der unbetonten Silben im rhythmischen Körper des deutschen Satzes unterscheidet sich stark vom Tonverlauf des entsprechenden Teils der beiden norwegischen parallelen Sätze. Der Nachlauf des deutschen Satzes, der mit der

Schwerpunktsilbe zusammenfällt, ist wie der ostnorwegische Nachlauf steigend. Keine der beiden Tonemuster in keinem der beiden norwegischen Sätze stimmen mit den entsprechenden Silben des deutschen Satzes überein.

3.4.2 Ergänzungsfragen

Das Intonationsmuster der ostnorwegischen Ergänzungsfragen entspricht in hohem Grad dem der deutschen Ergänzungsfragen. Fälle von Tonem-1-Melodie vorne im Satz ähneln dem entsprechenden Teil der jeweiligen deutschen Sätze. Dasselbe gilt für Tonem-2-Muster in jedem Teil der ostnorwegischen Sätze. Eine ostnorwegische Ergänzungsfrage mit Tonem-2-Muster am Ende ähnelt dem entsprechenden deutschen Satz bis zum Ende der Tonemmelodie. Die Ähnlichkeit zwischen einer ostnorwegischen Ergänzungsfrage, bei der die Schwerpunktsilbe Teil eines Tonem-1-Musters ist, und ihrer deutschen Entsprechung endet dagegen am Anfang des Tonemmusters. Die Ursache dafür ist, dass der Nachlauf der ostnorwegischen Sätze ansteigt, wenn die Schwerpunktsilbe Teil eines Tonem-1-Musters ist. In Ergänzungsfragen mit Tonem-2-Muster am Ende findet eine Senkung vor der Steigung statt. Der Nachlauf einer ostnorwegischen Ergänzungsfrage unterscheidet sich auf jeden Fall vom Nachlauf einer entsprechenden deutschen, weil in ostnorwegischen Ergänzungsfragen die Fragemelodie verwendet wird, während in den deutschen die Aussagemelodie benutzt wird.

Helgeländische Ergänzungsfragen haben die gleiche Satzmelodie wie deutsche Sätze vom gleichen Typ. Vorausgesetzt, dass ein Tonem-1-Muster am Ende einer helgeländischen Ergänzungsfrage vorkommt, entspricht ihr Nachlauf den gleichen Silben im parallelen deutschen Satz. Wird das Tonem-1-Muster durch einen musikalischen Akzent vom anderen Typ ersetzt, führt es zu einer Steigung, entweder innerhalb der Schwerpunktsilbe oder innerhalb der ersten Silbe des Nachlaufs, vor der dem deutschen Satz entsprechenden Hinabschleifung. Wenn eine Tonem-1-Melodie anderswo im helgeländischen Satz gestellt ist, entspricht sie in einigen Fällen dem gleichen Teil des deutschen Parallelsatzes, in anderen Fällen nicht. Ein Muster ist schwer zu finden. Die Tonem-2-Melodie stimmt in keiner der helgeländischen Ergänzungsfragen mit dem deutschen Satzmuster überein.

Im Satz (8) unterscheidet sich im Gegensatz zu den übrigen Ergänzungsfragen die Satzstruktur des deutschen Satzes von der der beiden norwegischen Sätze. Die betonten Silben liegen deshalb nicht in der gleichen Position im deutschen Satz wie in den beiden norwegischen Sätzen. Das erste Tonem-1-Muster des ostnorwegischen Satzes entspricht trotzdem dem Anfang des deutschen Satzes. Die Schwerpunktsilbe und der Nachlauf des deutschen Satzes ähneln den entsprechenden Silben des helgeländischen Satzes.

3.4.3 Ausrufe

Bei den Ausrufen entspricht der deutsche Satz in zwei von vier Fällen selbst nicht den Kriterien des Satzmusters eines deutschen Ausrufs, indem die Schwerpunktsilbe als letzte Silbe des Satzes keine fallende Bewegung aufweist (vgl. Abschnitt 2.2.1.1).

Die ostnorwegischen und die deutschen Ausrufe sind sehr verschiedenartig. Ungeachtet der Position und des Typs der musikalischen Akzente führen sie bei diesem Satztyp zu Unterschieden zwischen den Sätzen der beiden Sprachen. Wenn das Ostnorwegische Tonem-1-Melodie hat, liegt die betonte Silbe im entsprechenden Muster des deutschen Satzes tiefer als die nachfolgende unbetonte Silbe (vgl. Satz (9)), und wenn im ostnorwegischen Satz ein Tonem-2-Muster vorkommt, befindet sich die entsprechende betonte deutsche Silbe höher als die unbetonte Silbe, die darauf folgt (vgl. Satz (11)). Tonem-2-Muster am Ende von drei der ostnorwegischen Sätze verursachen einen dem Deutschen nicht entsprechenden Nachlauf. Ein mitten im ostnorwegischen Satz liegendes Tonem-2-Muster stimmt ausnahmsweise mit dem deutschen Satzmuster überein.

Zwei der helgeländischen Ausrufe haben Tonem-2-Muster am Ende der Sätze, was nicht mit dem Nachlauf der deutschen Ausrufe übereinstimmt. Die sonstigen helgeländischen Sätze werden mit Tonem-1-Melodie ausgesprochen,¹¹³ was dem Nachlauf der deutschen Parallelsätze entspricht. Zusätzlich entsprechen Tonem-1-Muster in anderen Satzpositionen den gleichen Silben des deutschen Parallelsatzes. Helgeländische Ausrufe scheinen deutschen Ausrufen etwas mehr zu ähneln als ostnorwegische Ausrufe. Diese größere Ähnlichkeit hängt zum Teil mit den Tonem-1-Mustern zusammen.

¹¹³ Das Tonem des letzten Wortes im Satz (11) des Helgeländischen ist schwankend (vgl. Satz (11)).

Satz (10) ist mit Ausnahme von der fehlenden Betonung der letzten Silbe des helgeländischen Satzes im Deutschen und im Helgeländischen gleich, weil der helgeländische Satz Tonem-1-Muster hat. Auch die anderen Fälle von Tonem-1-Melodie unter den helgeländischen Ausrufen stimmen mit den entsprechenden Silben der parallelen deutschen Sätze überein.

3.4.4 Aufforderungen

Satz (13) ist in allen drei Sprachen bzw. Dialekten gleich. In den sonstigen Sätzen ähneln die beiden ersten Silben eines ostnorwegischen Satzes, wenn sie Tonem-2-Melodie haben, den zwei ersten Silben des entsprechenden deutschen Satzes. Wenn am Ende des ostnorwegischen Satzes gestellt, führt eine Tonem-2-Melodie dagegen zu Unterschieden im Verhältnis zum deutschen Satzmuster. Dasselbe gilt für Tonem-1-Muster, die am Anfang des ostnorwegischen Satzes stehen.

Die helgeländischen Aufforderungen ähneln mit Ausnahme vom Satz (14) den entsprechenden deutschen Sätzen. Wenn am Anfang des helgeländischen Satzes ein musikalischer Akzent vorhanden ist, Tonem 1 oder Tonem 2, stimmt das Muster mit den ersten zwei Silben des deutschen Satzes überein. Wie in den deutschen Sätzen (2) und (3), kommt in der deutschen Ausgabe von Satz (16) das Tonem-2-ähnliche Muster vor, das eine Parallele zu den entsprechenden Silben des helgeländischen Satzes (16) darstellt. In zwei der Ausrufe hat der Nachlauf des helgeländischen Satzes größere Ähnlichkeit mit dem Nachlauf des entsprechenden deutschen Satzes als der Nachlauf des ostnorwegischen Satzes (der Nachlauf ist in beiden Sätzen Teil der Schwerpunktsilbe).

3.5 Zusammenfassung

In der vorliegenden Masterarbeit wurde die Satzmelodie in deutschen, ostnorwegischen und helgeländischen Sätzen verglichen. Das analysierte Satzmaterial besteht aus Entscheidungsfragen, Ergänzungsfragen, Ausrufen und Aufforderungen. Es ist wichtig zu unterstreichen, dass die folgende Zusammenfassung für die analysierten Sätze gilt, und nicht notwendigerweise für alle Sätze der jeweiligen Satztypen gültig ist, auch wenn einige Ergebnisse wahrscheinlich allgemeine Tendenzen angeben. Um generelle Schlussfolgerungen

zu ziehen ist das Satzmaterial etwas zu klein. Die interessantesten Ergebnisse werden im Folgenden zusammengefasst.

3.5.1 Unerwartete Tonbewegungen im Deutschen

Ein überraschendes Ergebnis der vorliegenden Analyse ist der Befund eines dem Wissen der Autorin nach unbeschriebenen Musters in einigen der deutschen Entscheidungsfragen und Aufforderungen, das der helgeländischen Tonem-2-Melodie ähnelt.

3.5.2 Toneme im Helgeländischen

Als Teil des Vergleichs der Sätze in den verschiedenen Sprachen bzw. Dialekten ist eine Beschreibung des helgeländischen Tonemsystems zu Stande gekommen. Eine sonstige Darstellung der helgeländischen Toneme ist, soweit die Autorin weiß, nicht vorhanden.

3.5.3 Ähnlichkeiten und Unterschiede im Nachlauf der drei Sprachvarianten

Entscheidungsfragen haben im Deutschen und Ostnorwegischen Fragemelodie und der Nachlauf ist deshalb in den beiden Sprachvarianten steigend. Helgeländische Entscheidungsfragen haben dagegen Aussagemelodie. Bei Ergänzungsfragen wird im Deutschen und Helgeländischen die Aussagemelodie verwendet, während der Nachlauf ostnorwegischer Ergänzungsfragen steigend ist. Die Ausrufe und Aufforderungen scheinen in allen drei Sprachvarianten Aussagemelodie zu haben. Der Melodietyp tritt unter diesen beiden Satztypen in geringerem Grad klar hervor als unter den übrigen Satztypen. Ein Zusammenfall des Nachlaufs ist unter den Ausrufen und den Aufforderungen im Deutschen und Helgeländischen öfter zu beobachten als im Deutschen und Ostnorwegischen.

Inwiefern ostnorwegische und deutsche Sätze bzw. helgeländische und deutsche Sätze in Bezug auf Satzmuster am ähnlichsten sind, hängt also vom Satztyp ab. Ob der Nachlauf eines ostnorwegischen bzw. helgeländischen Satzes, der den gleichen Melodietyp hat wie der entsprechende deutsche Satz, tatsächlich mit dem Nachlauf des parallelen deutschen Satzes übereinstimmt, wird vom eventuellen Tonemmuster im Nachlauf des norwegischen Satzes entschieden.

3.5.4 Das sonstige Intonationsmuster der drei Sprachvarianten

Auch in den sonstigen Teilen der Sätze kommen Ähnlichkeiten zwischen dem Deutschen und dem Ostnorwegischen bzw. dem Helgeländischen vor. Der Ähnlichkeitsgrad unterscheidet sich von Satz zu Satz, und die Übereinstimmungen lassen sich folglich in geringerem Grad in ein Muster einfügen als die im Nachlauf. In Beispielsätzen, die den unterschiedlichen Sprachvarianten syntaktisch gesehen vollständig entsprechen, sind solche Ähnlichkeiten öfter wahrzunehmen. Wie im Nachlauf hängen sie in großem Ausmaß von den Tonemen der beiden norwegischen Dialekte ab.

3.6 Konsequenzen für den Deutschunterricht an den Schulen in Helgeland

Eine möglichst authentische deutsche Intonation muss Ziel des Deutschunterrichts sein und sollte von allen Deutschlernenden früh im Lernprozess eingeübt werden.

Die Erklärung vom Einfluss der Toneme auf das Satzmuster wäre wahrscheinlich zu kompliziert für Schüler, und auf Grund der wenig klaren Tendenzen, die zu keinen genauen Instruktionen hinsichtlich Intonation führen, auch nicht besonders sinnvoll. Es sollte dennoch allen norwegischen Deutschschülern erzählt werden, dass das Norwegische im Gegensatz zum Deutschen eine Tonemsprache ist, was von Bedeutung für die Satzmelodie ist. Laut den Ergebnissen dieser Arbeit, scheint das helgeländische Intonationsmuster dem Intonationsmuster des Deutschen nicht mehr zu ähneln als das des Ostnorwegischen, und es kann davon ausgegangen werden, dass die helgeländischen Schüler keine besonderen Vorteile beim Deutschlernen im Verhältnis zu den ostnorwegischen Schülern haben. Den helgeländischen Schülern einen dem helgeländischen Intonationsmuster angepassten Unterricht zu bieten, kommt der Autorin folglich unnötig kompliziert vor. Den helgeländischen Schülern könnte jedoch beigebracht werden, dass der Nachlauf deutscher Ergänzungsfragen, Ausrufe und Aufforderungen dem Nachlauf der entsprechenden Satztypen des eigenen Dialekts entspricht, während Entscheidungsfragen im Deutschen im Gegensatz zu helgeländischen Sätzen vom gleichen Typ einen steigenden Nachlauf haben.

Der Befund des sehr speziellen Intonationsmusters in einigen deutschen Sätzen, das den Tonbewegungen des Tonem-2-Musters im Helgeländischen ähnelt, ist nach dem Wissen

der Autorin nicht in der Literatur erwähnt oder beschrieben worden. Dies kann darauf deuten, dass das Muster nur selten auftritt und dass die Verwendung dessen folglich nicht empfehlenswert ist. Dennoch ist es wahrscheinlich, dass Deutsche auf Grund des Vorkommens des Musters im Deutschen nicht auf solche Bewegungen in der Satzmelodie als untypisch Deutsch reagieren werden. Vielleicht ist es deshalb nicht unbedingt nötig, solche Tonem-2-ähnlichen Muster bei den deutschlernenden Schülern in Helgeland zu korrigieren.

3.7 Ausblick

Während der Erstellung der vorliegenden Masterarbeit sind mehrere Ideen zu weiteren wissenschaftlichen Arbeiten, die von Relevanz für diese Arbeit sind oder die sie als Ausgangspunkt haben, entstanden. So wäre z.B. eine Wiederholung dieser Analyse mit Hilfe eines Computerprogramms, das ganz objektiv Frequenzkurven zusammenfassen kann, von Interesse. Durch das Verwenden von solchen vom Computer erstellten zusammengefassten Frequenzkurven könnte man die subjektive Dimension dieses Teils der Analyse und die damit verbundenen Unsicherheiten oder Fehlerquellen reduzieren.

Eine nähere Untersuchung vom deutschen Muster, das der helgelandischen Tonem-2-Melodie ähnelt und dessen Ausbreitung, wäre ein interessantes Thema für eine empirische Arbeit. Außerdem wäre die Ausarbeitung einer generellen Beschreibung des helgelandischen Satzmusters sowie auch der Satzmuster der übrigen nordnorwegischen Dialekte und deren Toneme von großer Bedeutung.

In dieser Arbeit wurde nicht auf die Zusammenhänge zwischen den syntaktischen Unterschieden im Deutschen und Norwegischen und deren Konsequenzen für die Intonationsunterschiede näher eingegangen. Dies könnte das Thema einer weiteren wissenschaftlichen Arbeit sein.

4 Literaturliste

- Abrahamsen, Jardar Eggesbø. *Melodiane i språket*. URL : http://jardar.nvg.org/spraak/art_om_spraak/melodiar.pdf [14.02.07].
- Akustik des Sprechens*. URL : http://www.cl.uni-heidelberg.de/kurs/ss06/ap/vortrag/AkustikdesSprechens_oh.pdf [10.04.07].
- Alnæs, Ivar (1916): *Norsk sætningsmelodi. Dens forhold til ordmelodien. En undersøkelse av østnorsk riksmåal*. Kristiania : H. Aschehoug.
- Audacity: Über Audacity*: URL: <http://audacity.sourceforge.net/about/?lang=de> [07.05.07].
- Baumann, Stefan (2006): *The Intonation of Givenness. Evidence from German*. Tübingen : Max Niemeyer Verlag.
- Beat Siebenhaar – Praat Tutorial – Einführung*: URL : <http://www.germanistik.unibe.ch/siebenhaar/subfolder/PraatEinfuehrung/PraatManual/Introduction.html> [17.04.07]
- Becker, Johannes (2005): *Artikulation und Akzentuierung: pränukleare Kontrastakzente im Deutschen*. Magisterarbeit in Phonetik. Institut für Linguistik. Universität zu Köln. URL : http://www.uni-koeln.de/phil-fak/phonetik/Lehre/MA-Arbeiten/Johannes_MA_komplett.pdf [03.09.07].
- Beito, Olav T. (1986): *Nynorsk grammatikk. Lyd- og ordlære*. Oslo : Det norske samlaget.
- Dahler, U. und A. W. Zickfeldt (2003): *Grundlagen der deutschen Sprachmelodie*. Oslo : Unipub kompendium.
- Deutsche Sprache* (2007). URL : <http://www.alpen-info.de/html/deutsch.html> [03.09.07].
- Die Struktur der Silbe und die Strukturierung der Lautsprache durch die Silbe*. URL : http://www.phonetik.uni-muenchen.de/~hoole/kurse/artikul/handout_silbe.pdf [03.09.07].
- Essen, Otto von (1956): *Grundzüge der hochdeutschen Satzintonation*. Ratingen-Düsseldorf: A. Henn Verlag.
- Fintoft, Knut (1970): *Acoustical analysis and perception of tonemes in some Norwegian dialects*. Oslo – Bergen – Tromsø : Universitetsforlaget.
- Haugen, Einar (1982): *Scandinavian language structures. A comparative historical survey*. Minneapolis : University of Minnesota Press.
- Helbig, Gerhard und Joachim Buscha (2004): *Leitfaden der deutschen Grammatik*. Berlin-München-Wien-Zürich-New York : Langenscheidt.
- Høyem, Sturla und Aug. Wilhelm Zickfeldt (2001): *Deutsche Lautlehre*. Trondheim : Tapir akademisk forlag.
- Kristoffersen, Gjert (2000): *The phonology of Norwegian*. Oxford : Oxford University Press.

- Kristoffersen, Gjert (2003): *Norsk prosodi*. URL : <http://gandalf.aksis.uib.no/~gjert/Manuskripter/Norsk%20Prosodi%2003.pdf> [07.03.07]
- Pitz, Anneliese und Kjell-Johan Sæbø (1997): *Kontrastive Syntax Norwegisch-Deutsch*. Oslo : Unipub kompendium.
- Reiten, Håvard (1999): *Tysk grammatikk*. Oslo : Aschehoug.
- Sivertsen, Eva (1967): *Fonologi. Fonetikk og fonemikk for språkstudenter*. Oslo : Universitetsforlaget.
- Språkvitenskap. En elementær innføring* (1993). Hanne Gram Simonsen, Rolf Theil Endresen und Even Hovdhaugen (Red.) Oslo : Universitetsforlaget.
- Svenonius, Peter: *Nordnorsk syntaks*. URL : <http://www.hf.uib.no/tein/delprosjekt.html> [16.03.07].
- Sæther, Kari-Anne (2001): *Dialektforskjeller i realiseringen av indirekte objekt*. Unpublizierte Hauptfachsarbeit in Nordistik. Institut für Nordistik und Literaturwissenschaft. Universität zu Tromsø. URL : <http://www.ub.uit.no/munin/bitstream/10037/185/1/thesis.pdf> [14.02.07].
- Tonsprache – Wikipedia*: URL : <http://de.wikipedia.org/wiki/Tonsprache> [05.09.07].
- Tronstad, Ingunn (1995): *Myter og realiteter om norsk intonasjon*. Hauptfachsarbeit in Nordistik. Institut für Nordistik und Literaturwissenschaft. Universität zu Trondheim.
- Vanvik, Arne (1973): „A phonetic-phonemic analysis of Standard Eastern Norwegian.“ Teil 2. In: *Norsk tidsskrift for sprogvidenskap* 27.
- Vanvik, Arne (1979): *Norsk fonetikk. Lydlæren i østnorsk supplert med lydmateriale fra dialektene*. Institut für Phonetik. Universität zu Oslo.
- Westergaard, Marit R. und Øystein A. Vangsnes (2002): „WH-questions, V2, and the left periphery of three Norwegian dialect types.“ In: *Journal of comparative Germanic linguistics* 8, Nr. 1-2:117-158.

5 Anhänge

5.1 Anhang I: Satzmaterial

5.1.1 Entscheidungsfragen

- | | | |
|-----|-------------------|---|
| (1) | Deutsch | Kommt der <u>Peter</u> heute? ¹¹⁴ |
| | Ostnorwegisch | Kommer <u>Peter</u> i dag? |
| | Helgelandddialekt | Kjæm hainn <u>Peter</u> i dag? |
| | | |
| (2) | Deutsch | Bin ich <u>wirklich</u> so <u>komisch</u> ? ¹¹⁵ |
| | Ostnorwegisch | Er jeg <u>virkelig</u> <u>så</u> <u>komisk</u> ? |
| | Helgelandddialekt | E eg verkelig <u>så</u> <u>komisk</u> ? |
| | | |
| (3) | Deutsch | <u>Zweifelst</u> du an dem <u>Ereignis</u> ? ¹¹⁶ |
| | Ostnorwegisch | <u>Tviler</u> du på <u>hendelsen</u> ? |
| | Helgelandddialekt | Tvila du på <u>hendelsen</u> ? |
| | | |
| (4) | Deutsch | Hast du nicht von ihm <u>gehört</u> ? ¹¹⁷ |
| | Ostnorwegisch | Har du ikke <u>hørt</u> fra ham? |
| | Helgelandddialekt | Har du ikkje <u>hørt</u> frå hainn? |

5.1.2 Ergänzungsfragen

- | | | |
|-----|---------|--|
| (5) | Deutsch | Wer ist noch ohne <u>Führerschein</u> ? ¹¹⁸ |
|-----|---------|--|

¹¹⁴ Der Satz heißt im Helbig und Buscha (2004:261) „kommt Peter heute?“. Der definite Artikel „der“ wurde zugefügt, um dieselbe Silbenanzahl wie in den beiden norwegischen Übersetzungen zu erhalten.

¹¹⁵ Der Satz heißt im Helbig und Buscha (2004:67) „bin ich wirklich so schwer krank?“ und wurde zu „bin ich wirklich so komisch?“ geändert, da dieser im Gegensatz zu jenem in allen Sprachvarianten die gleiche Silbenanzahl erhält, was das Vergleichen der Sätze vereinfacht (vgl. auch Abschnitt 3.2.2.1).

¹¹⁶ Helbig und Buscha (2004:120).

¹¹⁷ Helbig und Buscha (2004:118). Das Wort „nichts“ im Satz wurde durch „nicht“ ersetzt, weil dieser im Gegensatz zu jenem sich mit einem Wort („ikke“ bzw. „ikkje“) ins Ostnorwegische und Helgelandische übersetzen lässt.

¹¹⁸ Im Satz „wer war hier noch ohne Führerschein?“ (Helbig und Buscha (2004:67)) wurde „war“ durch „ist“ ersetzt. Die Ursache ist, dass die Präsensform von den verwendeten Verben („sein“ im Deutschen und „ha“ im Norwegischen) in allen Sprachvarianten einsilbig ist, während die Präteritumsformen im Deutschen und Helgelandischen einsilbig („war“ bzw. „hadd“ („hatte“)) und im Ostnorwegischen zweisilbig sind („hadde“ („hatte“)). „Hier“ wurde aus dem Satz gestrichen, weil es sich in diesem Zusammenhang nicht mit einem Wort

- | | | |
|--|-------------------|---|
| | Ostnorwegisch | Hvem har ennå ikke <u>f</u> ører kort? |
| | Helgelandddialekt | Kem har <u>enno</u> ikkje <u>f</u> ører kort? |
- (6)
- | | |
|-------------------|--|
| Deutsch | Wer sind <u>diese</u> <u>Kinder</u> ? ¹¹⁹ |
| Ostnorwegisch | Hvem er <u>disse</u> <u>barna</u> ? |
| Helgelandddialekt | Kem e de <u>hær</u> <u>ungan</u> ? |
- (7)
- | | |
|-------------------|--|
| Deutsch | Was sind <u>Automaten</u> ? ¹²⁰ |
| Ostnorwegisch | Hva er <u>automater</u> ? |
| Helgelandddialekt | Ka e <u>automata</u> ? |
- (8)
- | | |
|-------------------|---|
| Deutsch | Wer hat ihm die <u>Idee</u> <u>gegeben</u> ? |
| Ostnorwegisch | Hvem var det som <u>ga</u> ham <u>ideen</u> ? |
| Helgelandddialekt | Kem va det som <u>ga</u> hainn <u>ideen</u> ? |

5.1.3 Ausrufe

- (9)
- | | |
|-------------------|--|
| Deutsch | Er ist ja <u>verrückt</u> ! ¹²¹ |
| Ostnorwegisch | Han er jo <u>gæ`ærn</u> ! |
| Helgelandddialekt | Hainn e jo <u>gærn</u> ! |
- (10)
- | | |
|-------------------|-----------------------------------|
| Deutsch | <u>Viel Spaß</u> ! ¹²² |
| Ostnorwegisch | <u>Kos</u> deg! |
| Helgelandddialekt | <u>Kos</u> deg! |
- (11)
- | | |
|---------|---|
| Deutsch | <u>Viele Grüße</u> aus <u>Norwegen</u> ! ¹²³ |
|---------|---|

ins Ostnorwegische bzw. Helgeländische übersetzen lässt, sondern als „av de som var/er her“ („von denen, die hier waren“) oder Ähnliches paraphrasiert werden müsste, was die Analyse erschweren würde.

¹¹⁹ Im Satz „wer sind diese Leute?“ (Helbig und Buscha (2004:112)) wurde „Leute“ durch „Kinder“ ersetzt, weil die Übersetzungen von „Kinder“ („barna“ (Ostnorwegisch) und „ungan“ (Helgeländisch)) im Gegensatz zu den Übersetzungen von „Leute“ („menneskene“/„folkene“ auf Ostnorwegisch und „folkan“/„menneskan“ auf Helgeländisch) zweisilbig sind. Dies erleichterte die Analyse.

¹²⁰ Helbig und Buscha (2004:112).

¹²¹ Helbig und Buscha (2004:194).

¹²² Reiten (1999:58).

Ostnorwegisch	<u>Mange</u> <u>hilsener</u> fra <u>Norge</u> !
Helgelandddialekt	Mange <u>hælsninge</u> frå Norge!

- | | | |
|------|-------------------|--------------------------------------|
| (12) | Deutsch | Wir <u>sehen</u> uns <u>morgen</u> ! |
| | Ostnorwegisch | Vi <u>sees</u> i <u>morgen</u> ! |
| | Helgelandddialekt | Vi <u>sees</u> i <u>mårra</u> ! |

5.1.4 Aufforderungen

- | | | |
|------|-------------------|--|
| (13) | Deutsch | <u>Lies</u> <u>du</u> ! ¹²⁴ |
| | Ostnorwegisch | <u>Les</u> <u>du</u> ! |
| | Helgelandddialekt | <u>Læs</u> du! |

- | | | |
|------|-------------------|---|
| (14) | Deutsch | Er soll <u>aufstehen</u> ! ¹²⁵ |
| | Ostnorwegisch | Han skal <u>stå</u> opp! |
| | Helgelandddialekt | Hainn ska <u>stå</u> opp! |

- | | | |
|------|-------------------|---|
| (15) | Deutsch | <u>Warte</u> auf <u>mich</u> ! ¹²⁶ |
| | Ostnorwegisch | <u>Vent</u> på meg! |
| | Helgelandddialekt | <u>Veinnt</u> på meg! |

- | | | |
|------|-------------------|---|
| (16) | Deutsch | <u>Komm</u> nicht zu <u>spät</u> ! ¹²⁷ |
| | Ostnorwegisch | <u>Kom</u> ikke for <u>sent</u> ! |
| | Helgelandddialekt | <u>Kom</u> ikkje førr seint! |

¹²³ Reiten (1999:59).

¹²⁴ Helbig und Buscha (2004:263).

¹²⁵ Der Satz „Sie sollen aufstehen!“ (Helbig und Buscha (2004:46)) wurde zu „er soll aufstehen!“ geändert, weil „er soll“ die gleiche Silbenanzahl wie „han skal“ (Ostnorwegisch) bzw. „hainn ska“ (Helgeländisch) hat.

¹²⁶ Der Satz „warten Sie auf mich!“ (Helbig und Buscha (2004:58)) wurde zu „warte auf mich!“ geändert, weil dieser den beiden norwegischen Sätzen „vent på meg!“ (Ostnorwegisch) und „veinnt på meg!“ (Helgeländisch) in Bezug auf Silbenanzahl mehr ähnelt.

¹²⁷ Helbig und Buscha (2004:59).

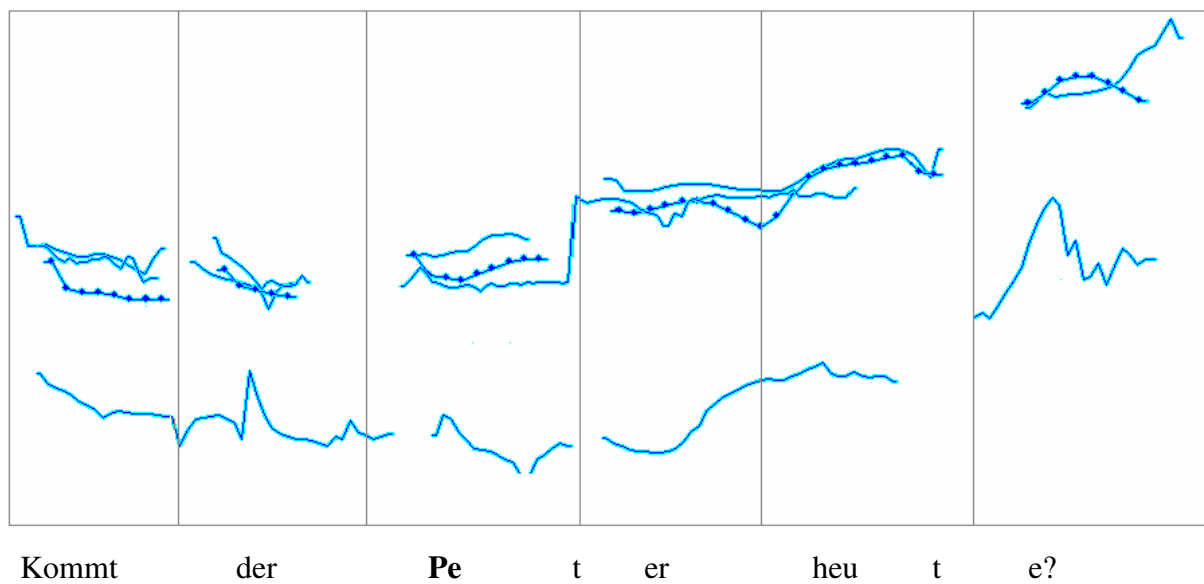
5.2 Anhang II: Intonationskurven

Im Figurtext sind Silben, die bei sämtlichen Sprechern betont wurden, fett gedruckt. Silben, die bei einigen der Testpersonen druckstark betont wurden, sind fett und schräg gedruckt.

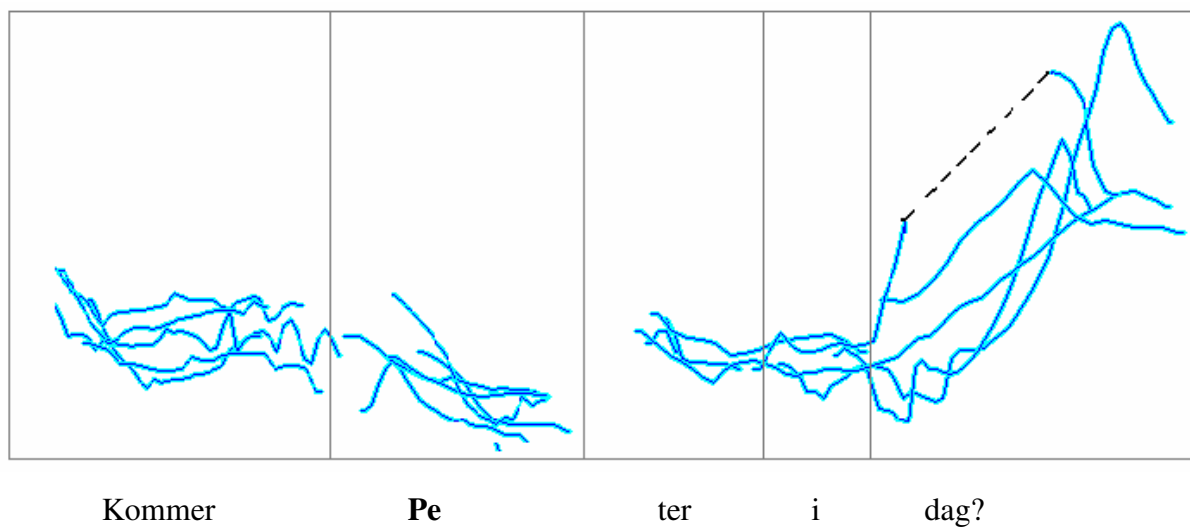
5.2.1 Entscheidungsfragen

Satz (1)

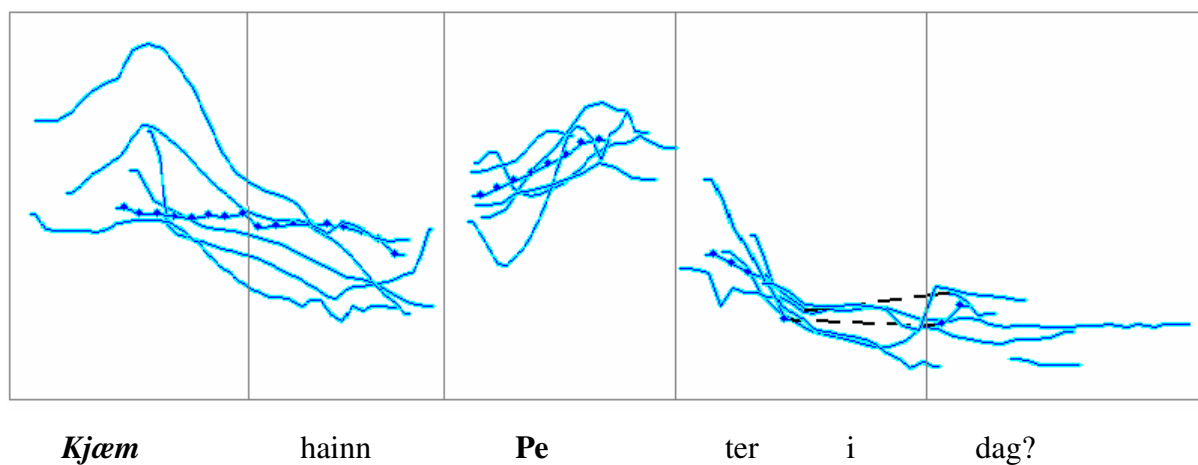
Deutsch: Kommt der Peter heute?



Ostnorwegisch: Kommer Peter i dag?¹²⁸



Helgeländisch: Kjæm hainn Peter i dag?¹²⁹

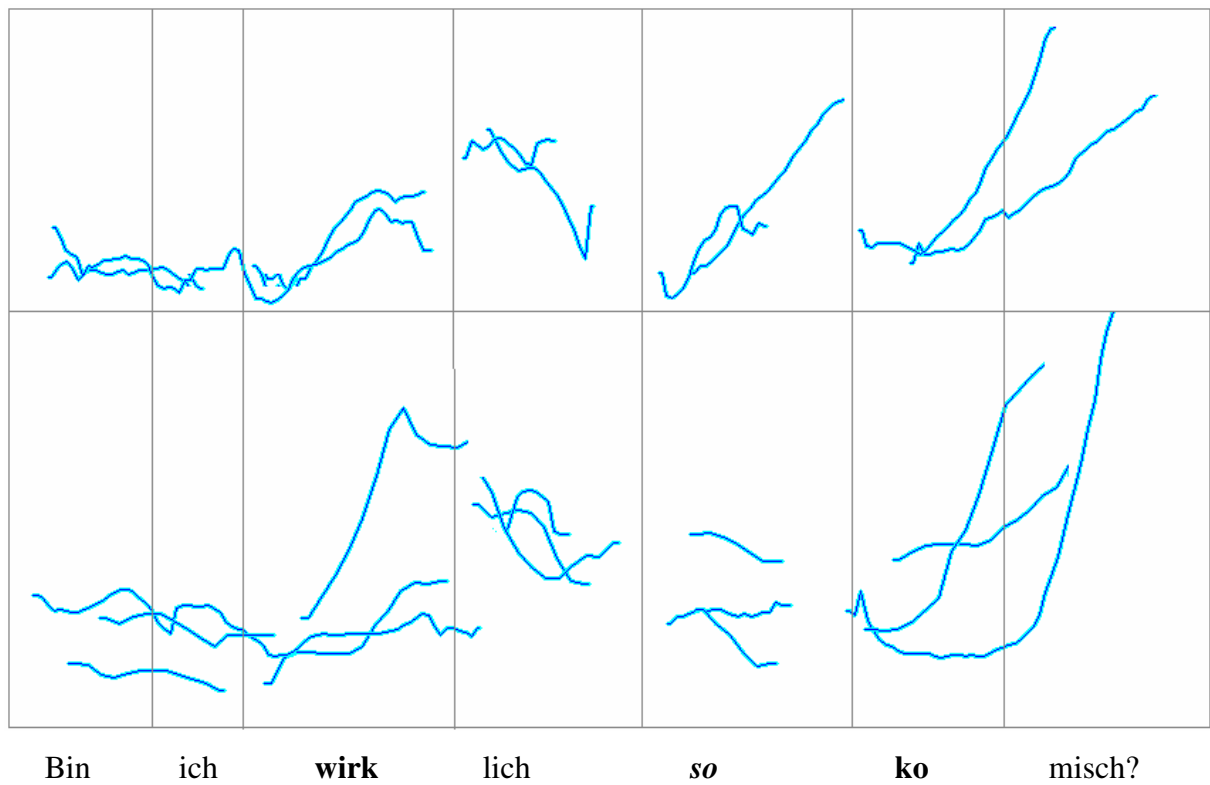


¹²⁸ Wenn die Verwendung von Knarrstimme (vgl. Abschnitt 3.2.4.1) zu Bewegungen in der Intonationskurve führte, die offenbar nicht mit der Stimmlage der Testperson übereinstimmten, wurde eine gestrichelte Linie an der aktuellen Stelle in die Figur eingezeichnet, in der Höhe wo der Ton vermutlich eigentlich liegt.

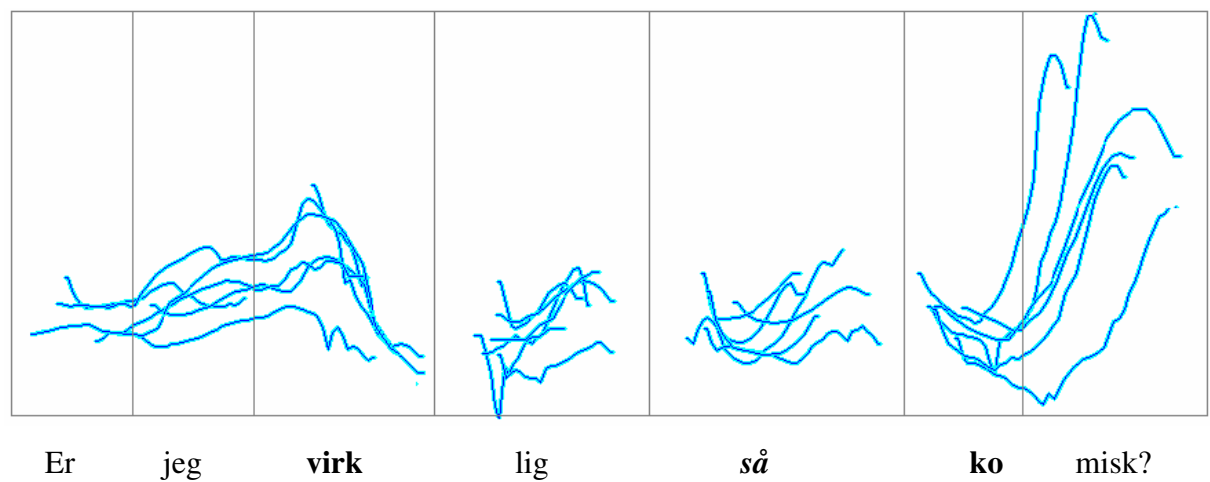
¹²⁹ Vgl. Fußnote zur ostnorwegischen Ausgabe von Satz (1).

Satz (2)

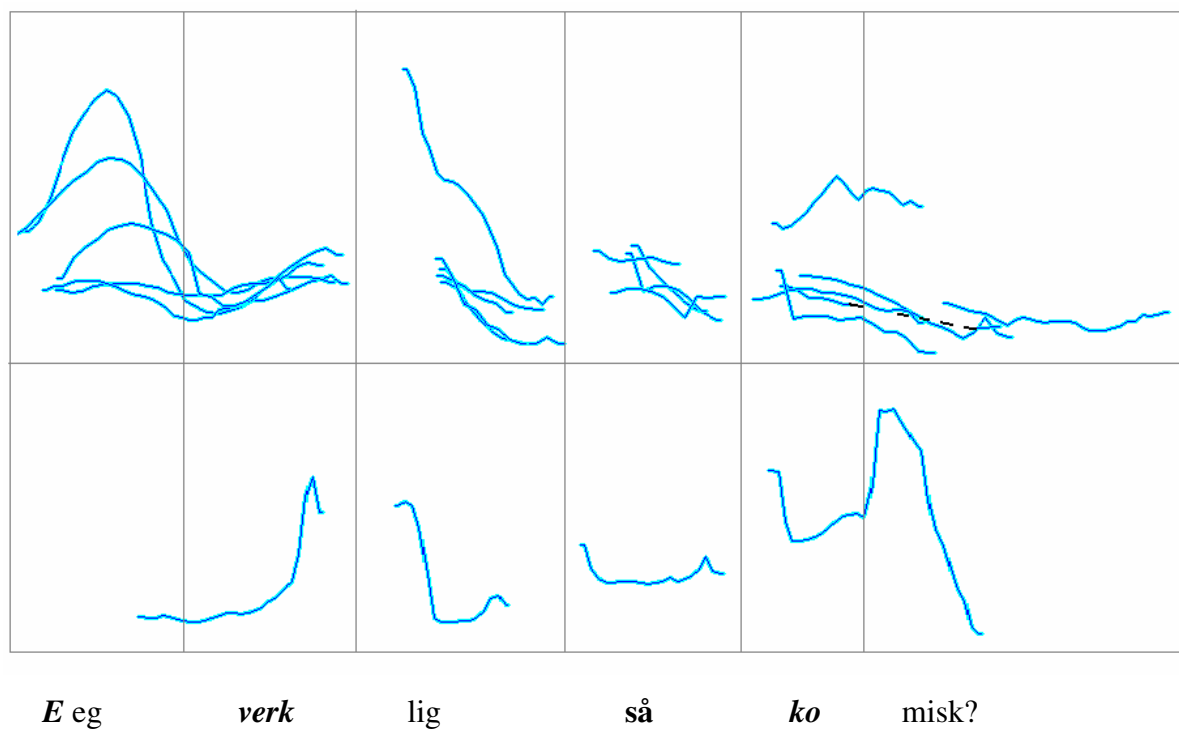
Deutsch: Bin ich wirklich so komisch?



Ostnorwegisch: Er jeg virkelig så komisk?

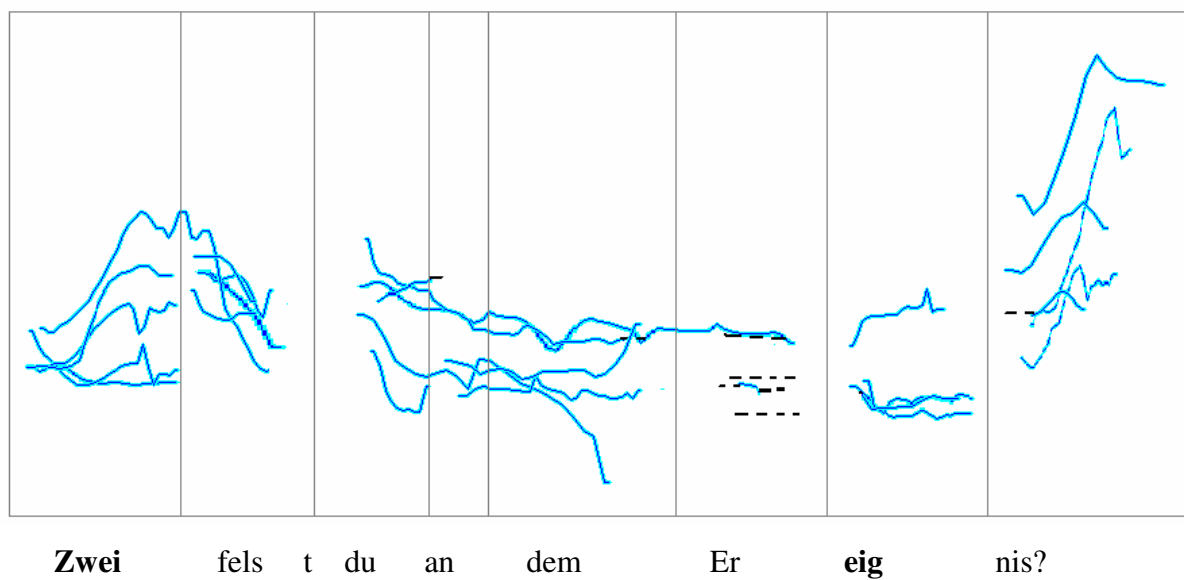


Helgeländisch: E eg verkelig så komisk?¹³⁰



Satz (3)

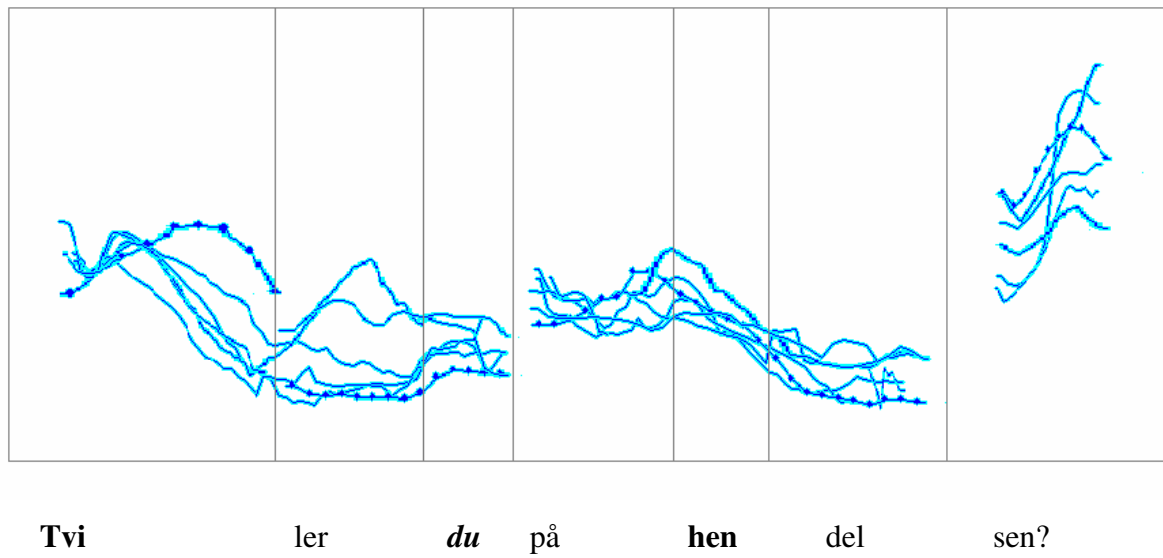
Deutsch: Zweifelst du an dem Ereignis?¹³¹



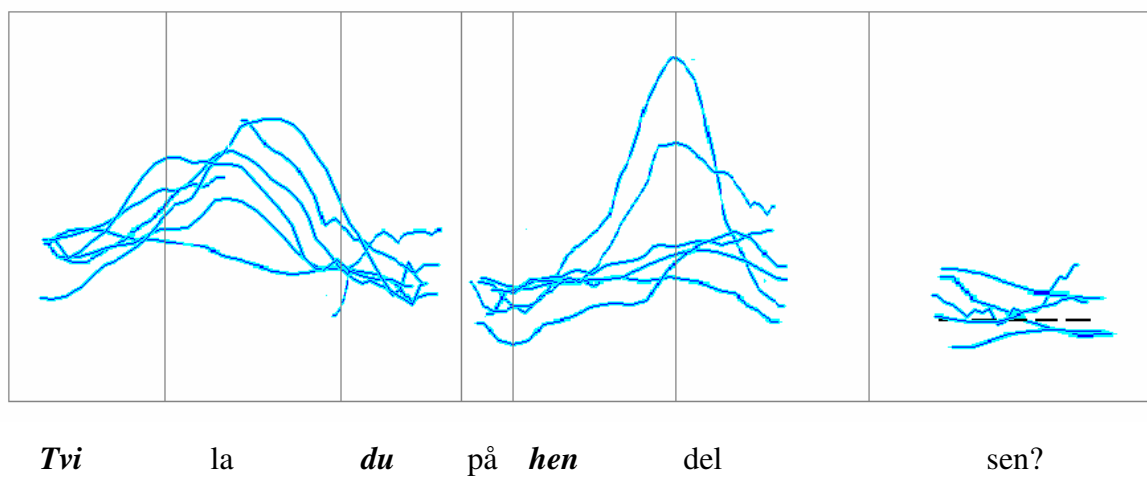
¹³⁰ Vgl. Fußnote zur ostnordischen Ausgabe von Satz (1).

¹³¹ Vgl. Fußnote zur ostnordischen Ausgabe von Satz (1).

Ostnorigisch: Tviler du på hendelsen?



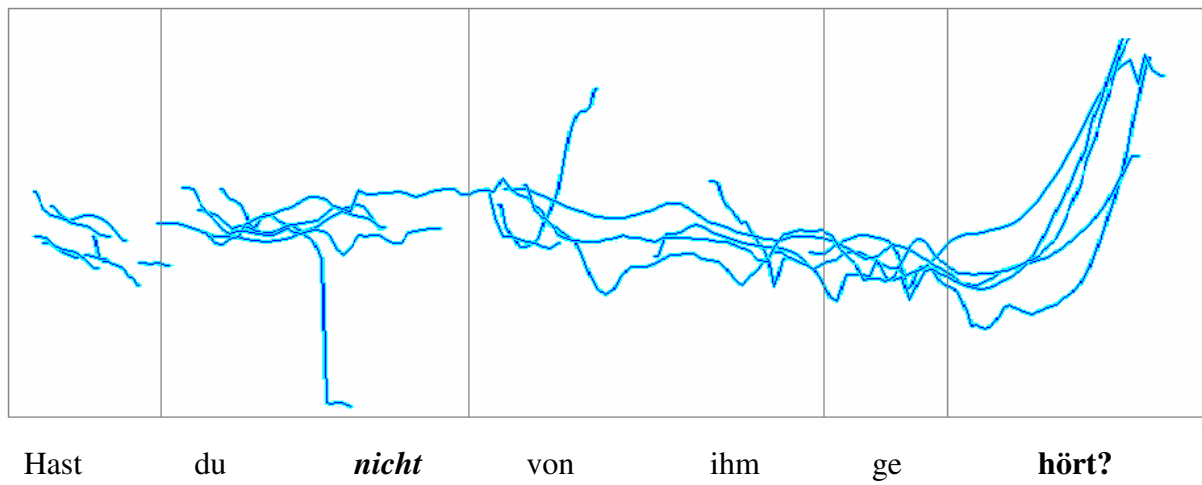
Helgeländisch: Tvila du på händelsen?¹³²



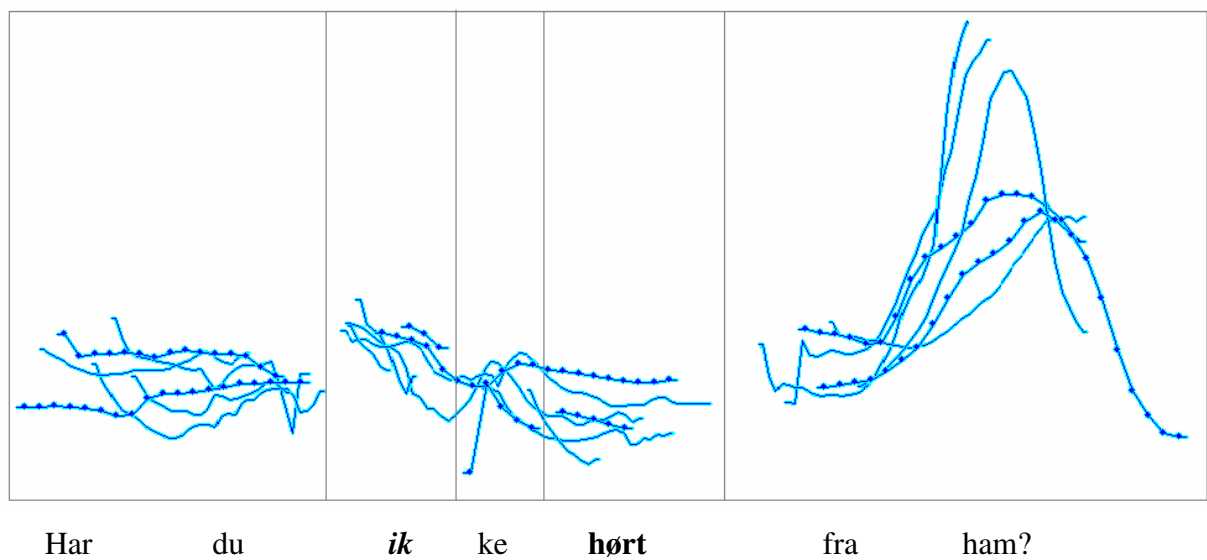
¹³² Vgl. Fußnote zur ostnorwegischen Ausgabe von Satz (1).

Satz (4)

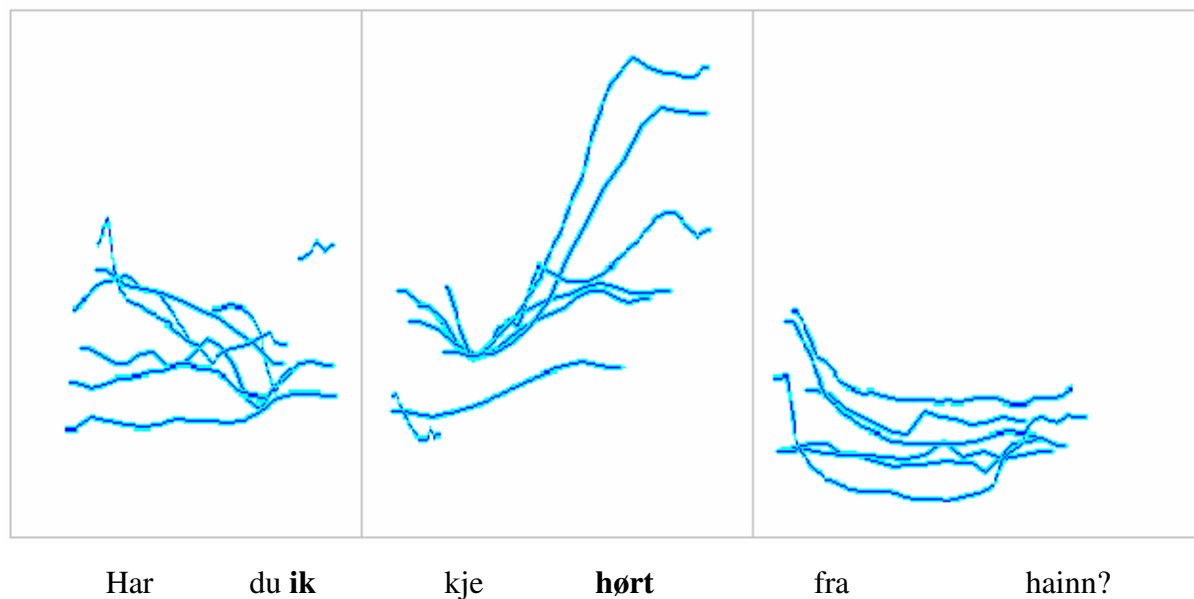
Deutsch: Hast du nicht von ihm gehört?



Ostnordisch: Har du ikke hørt fra ham?



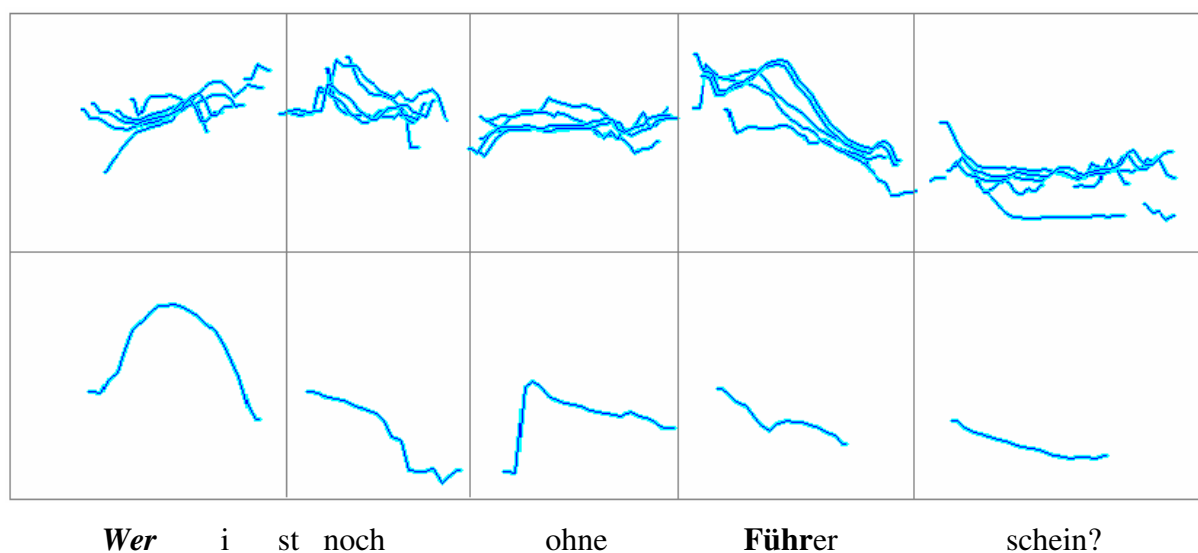
Helgeländisch: Har du ikkje hørt fra hainn?¹³³



5.2.2 Ergänzungsfragen

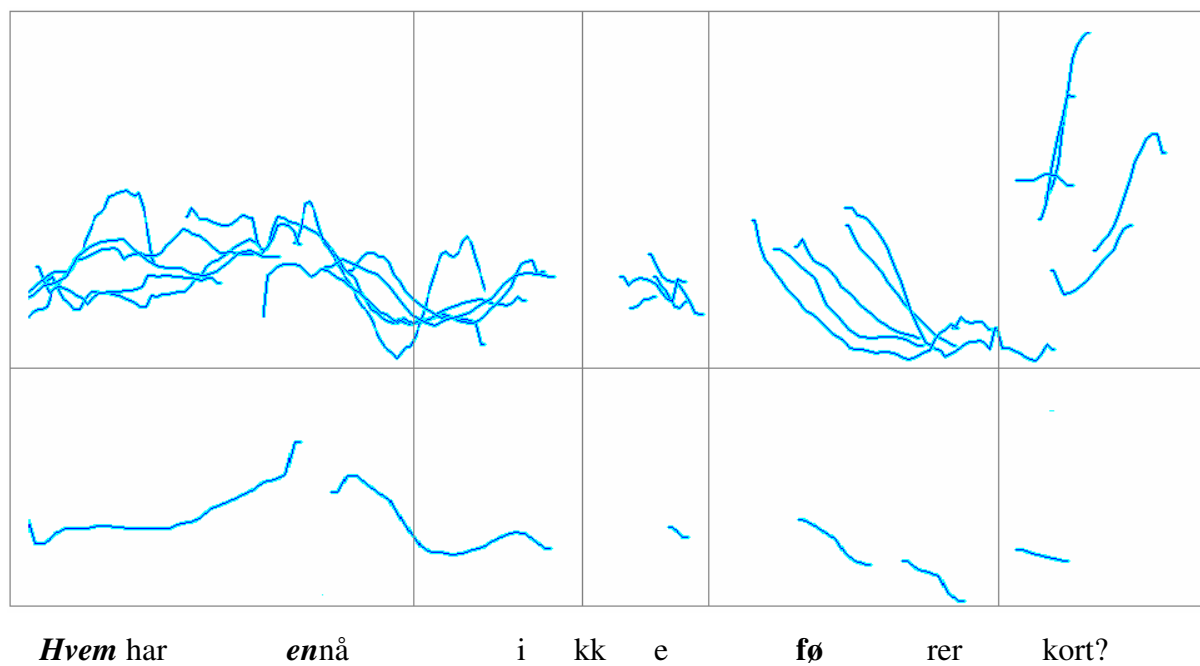
Satz (5)

Deutsch: Wer ist noch ohne Führerschein?

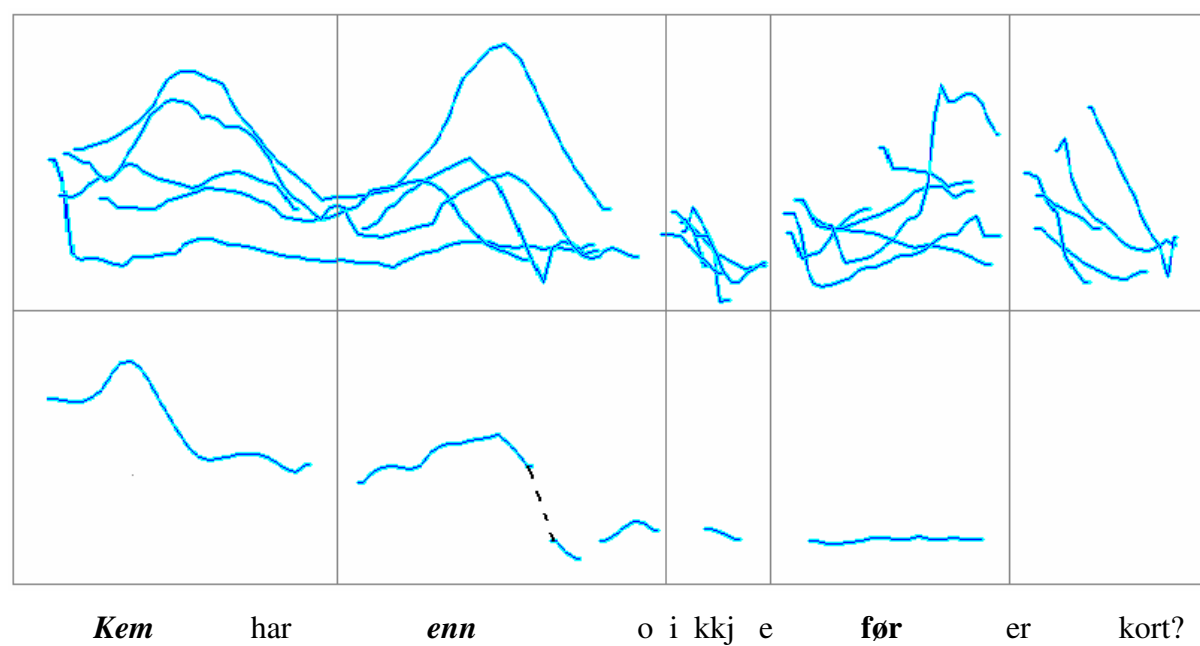


¹³³ Einige Testpersonen benutzten eine schwache Form vom Wort „ikkje“ („nicht“) und sprachen nur die Silbe „kje“ aus.

Ostnordisch: Hvem har ennå ikke førerkort?



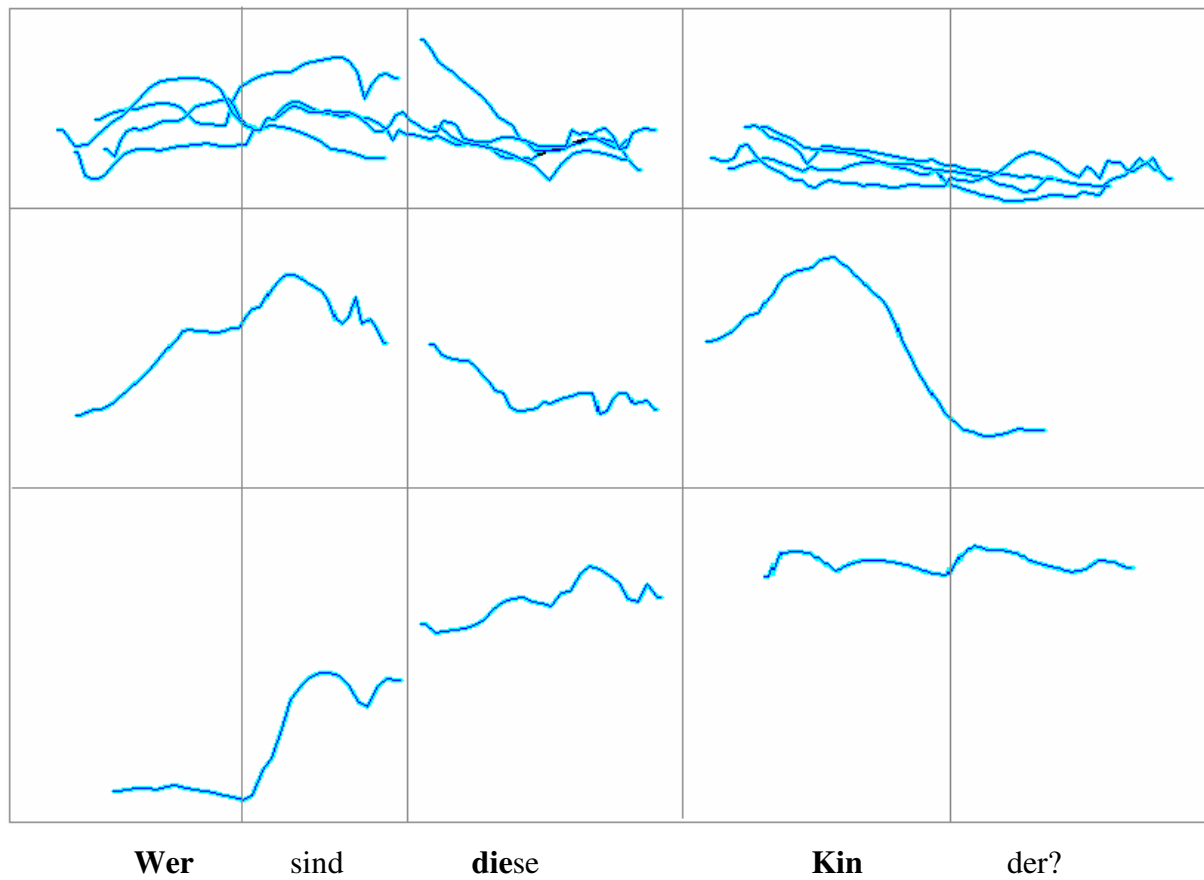
Helgeländisch: Kem har enno ikkje førerkort?¹³⁴



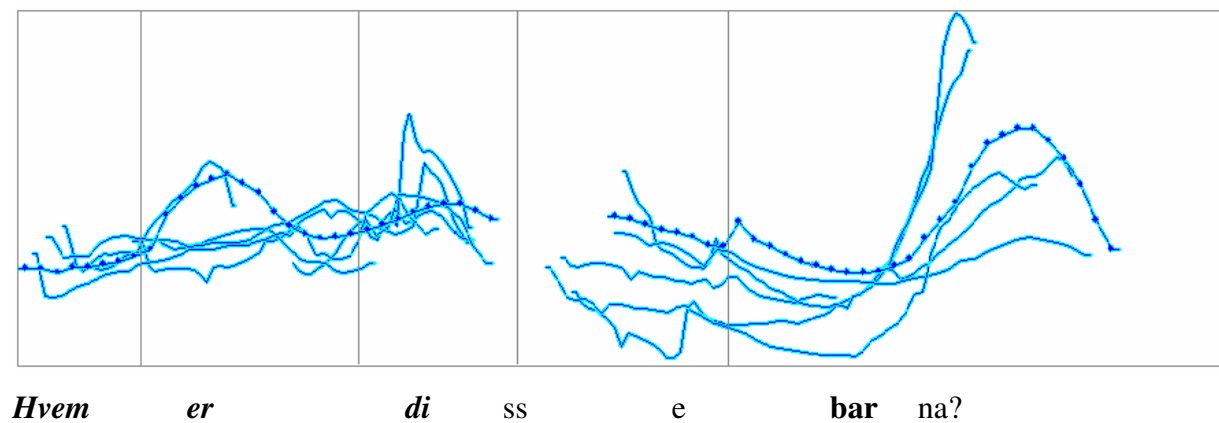
¹³⁴ Vgl. Fußnote zur ostnordischen Ausgabe von Satz (1).

Satz (6)

Deutsch: Wer sind diese Kinder?¹³⁵

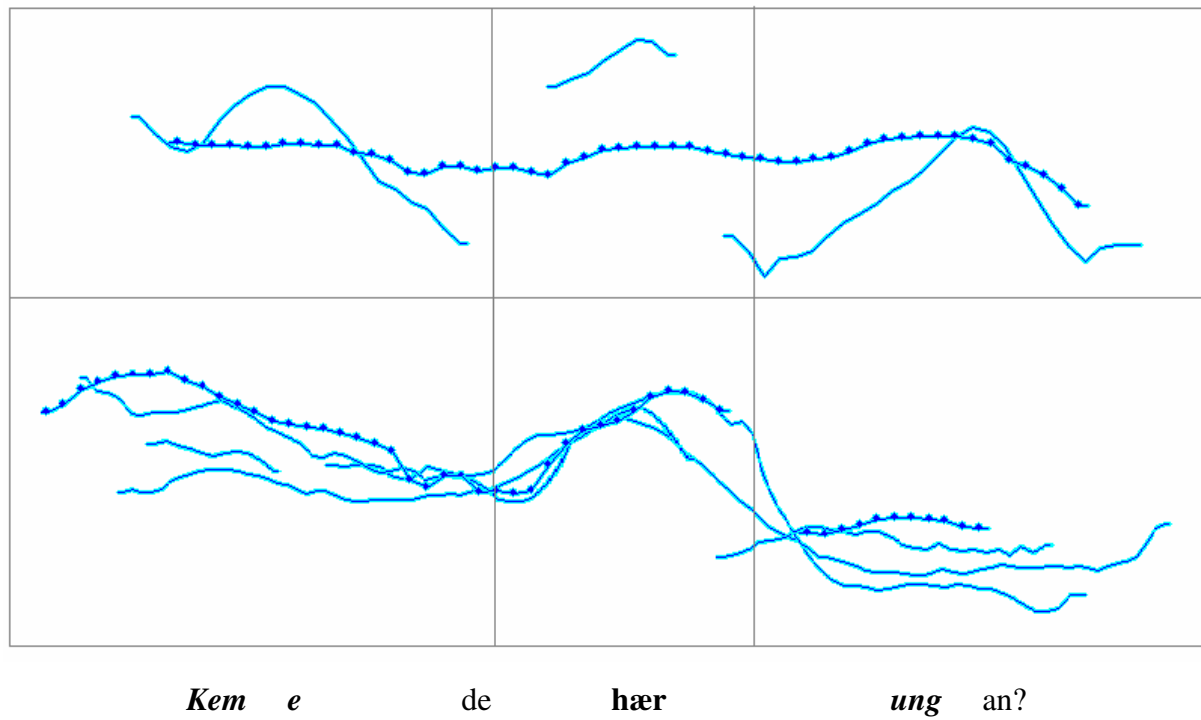


Ostnorwegisch: Hvem er disse barna?



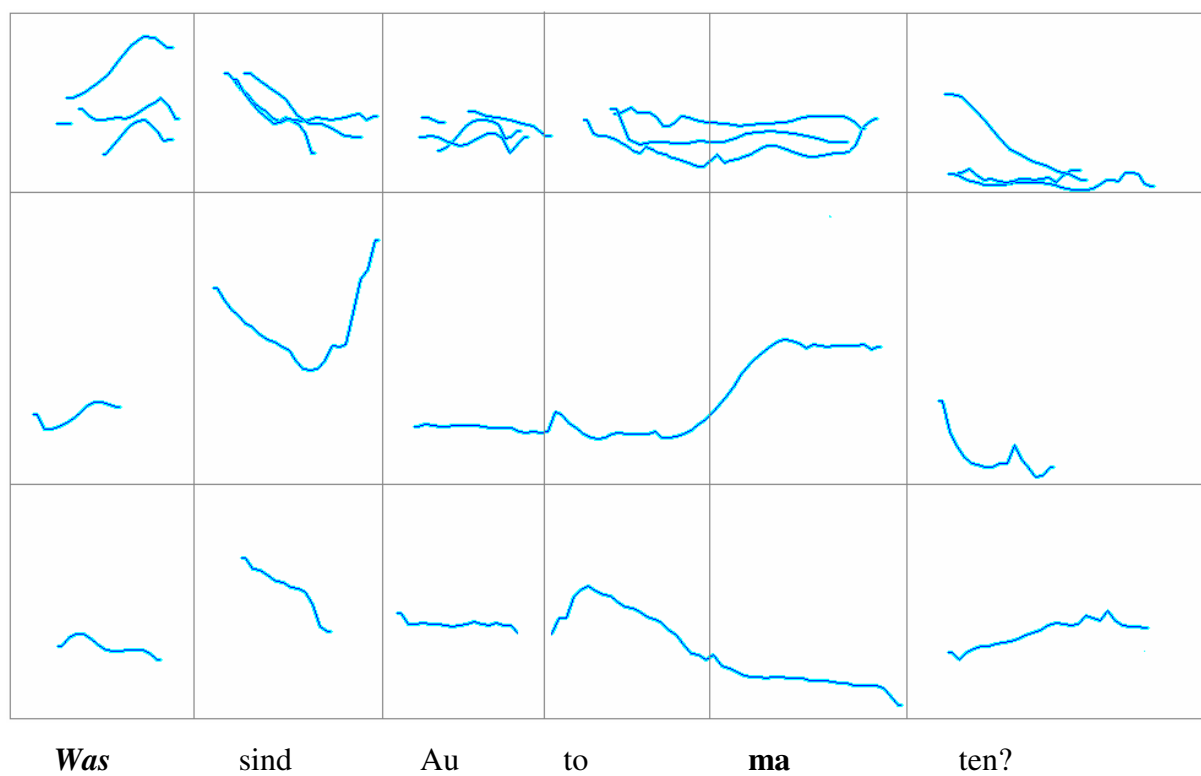
¹³⁵ Vgl. Fußnote zur ostnorwegischen Ausgabe von Satz (1).

Helgeländisch: Kem e de hær ungan?

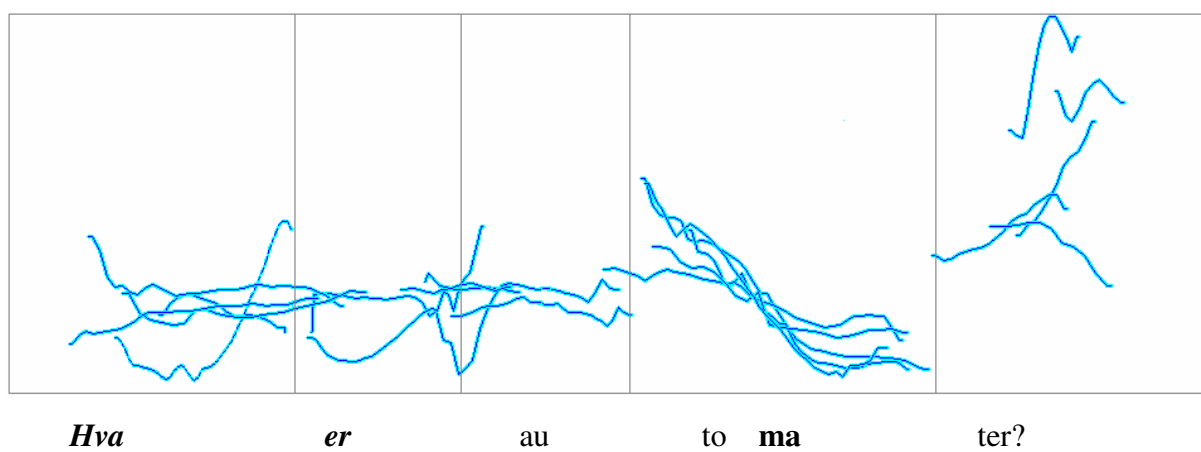


Satz (7)

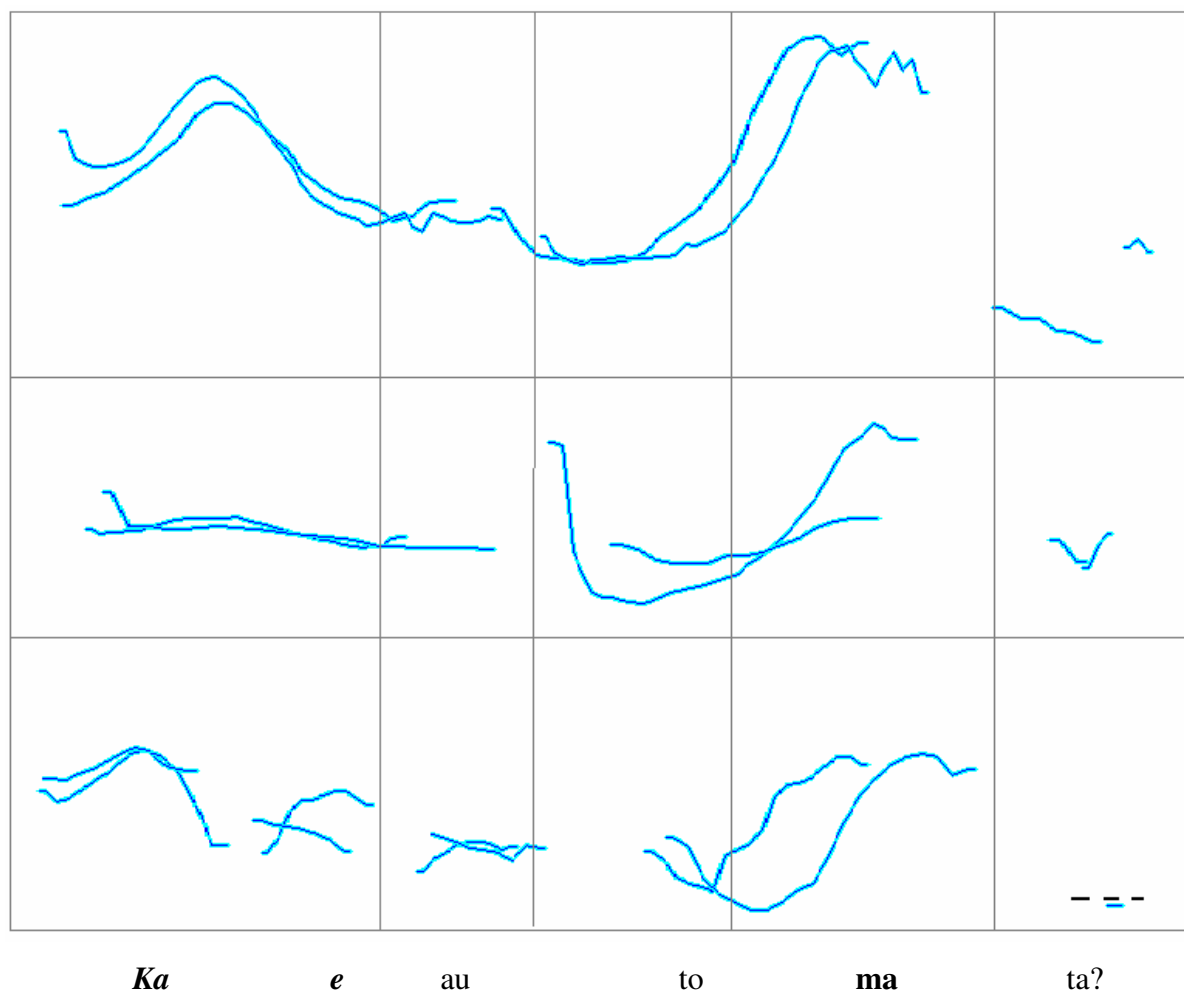
Deutsch: Was sind Automaten?



Ostnorwegisch: Hva er automater?



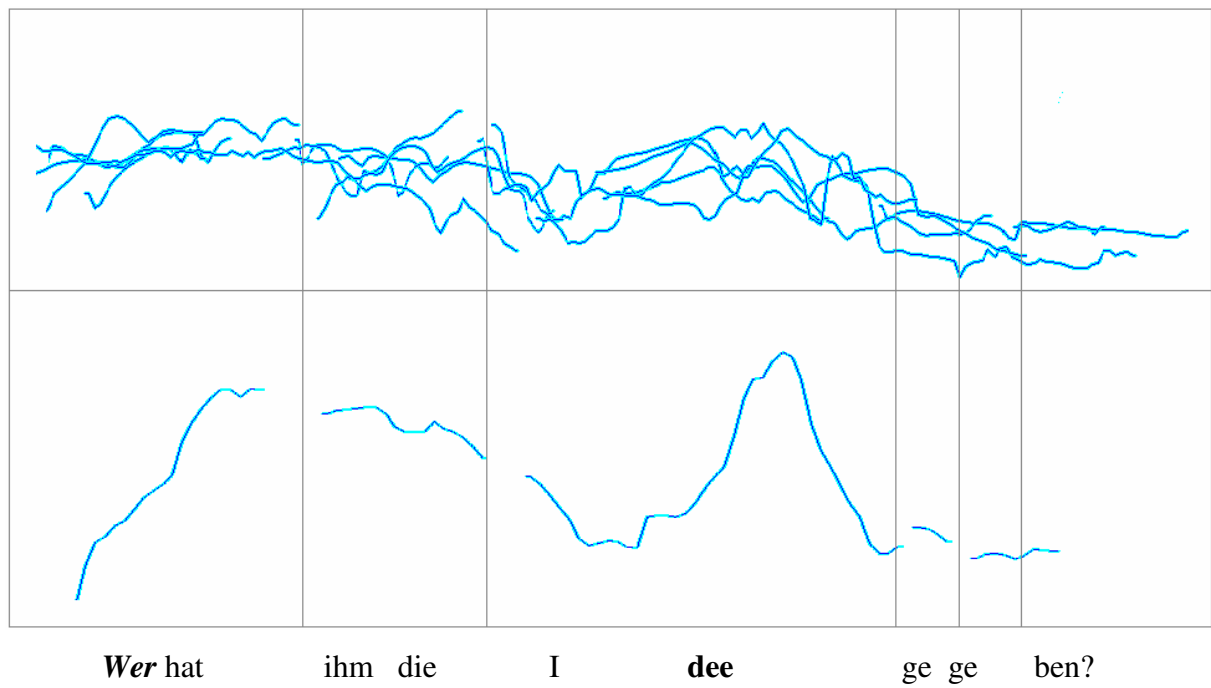
Helgeländisch: Ka e automata?¹³⁶



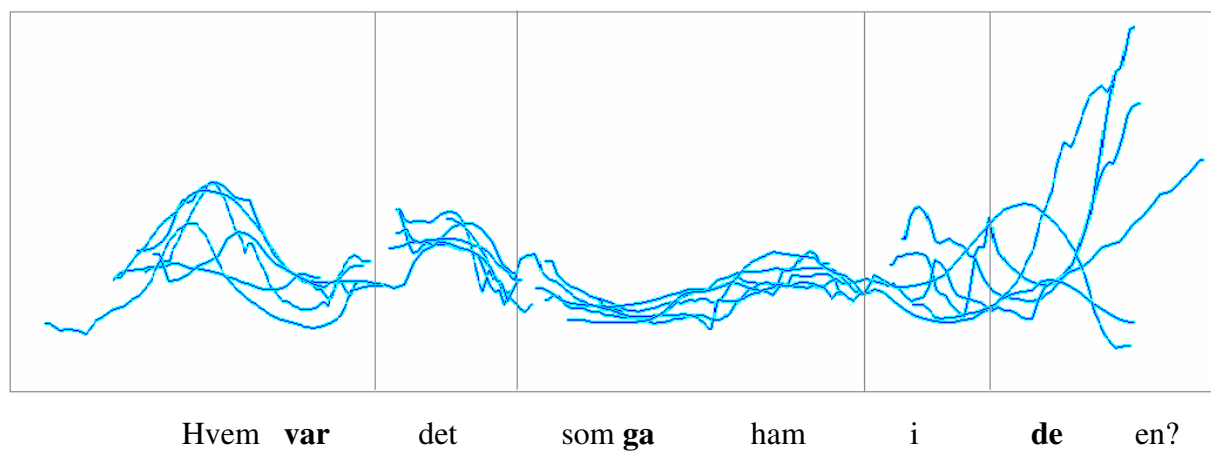
¹³⁶ Vgl. Fußnote zur ostnordischen Ausgabe von Satz (1).

Satz (8)

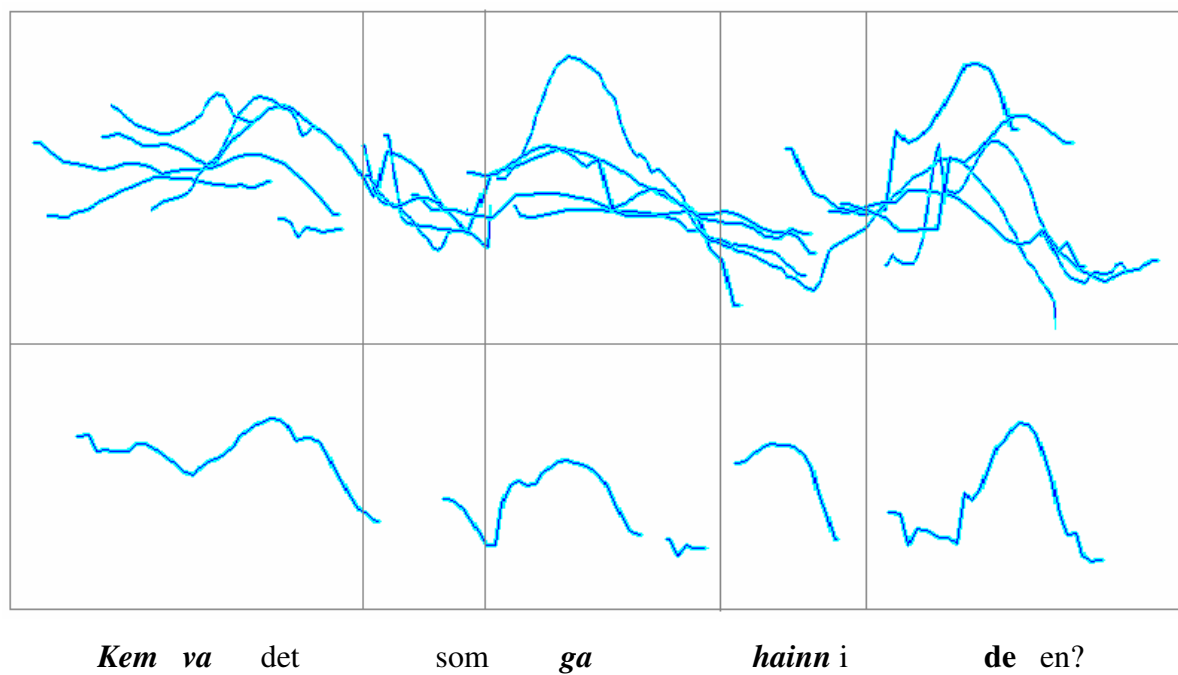
Deutsch: Wer hat ihm die Idee gegeben?



Ostnorigisch: Hvem var det som ga ham ideen?



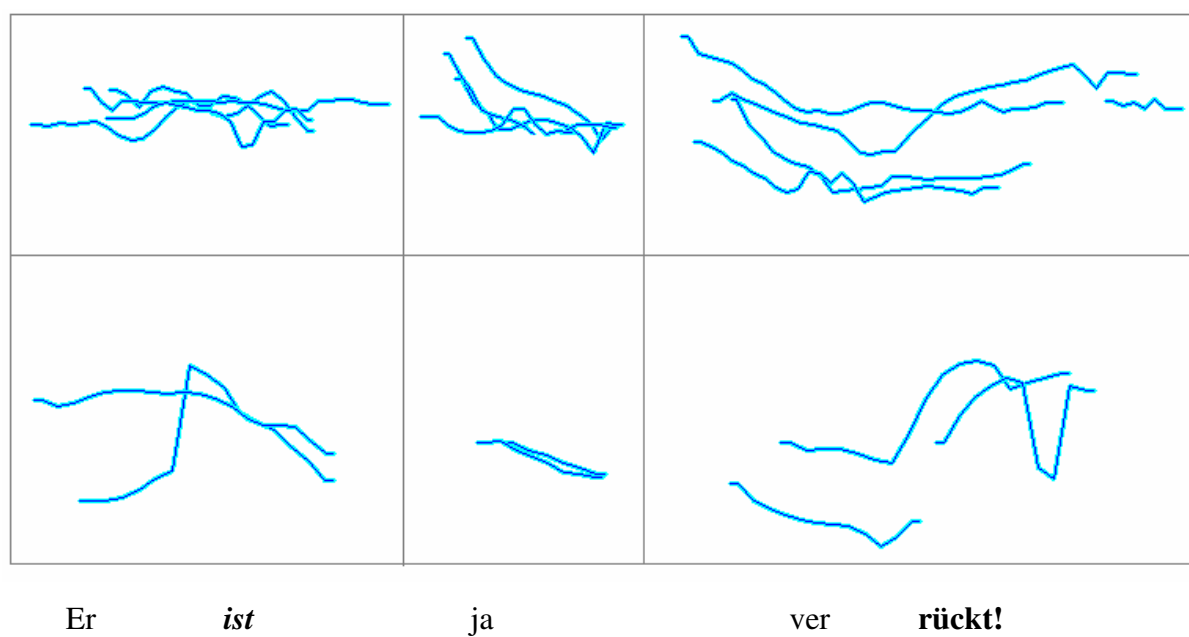
Helgeländisch: Kem va det som ga hainn ideen?



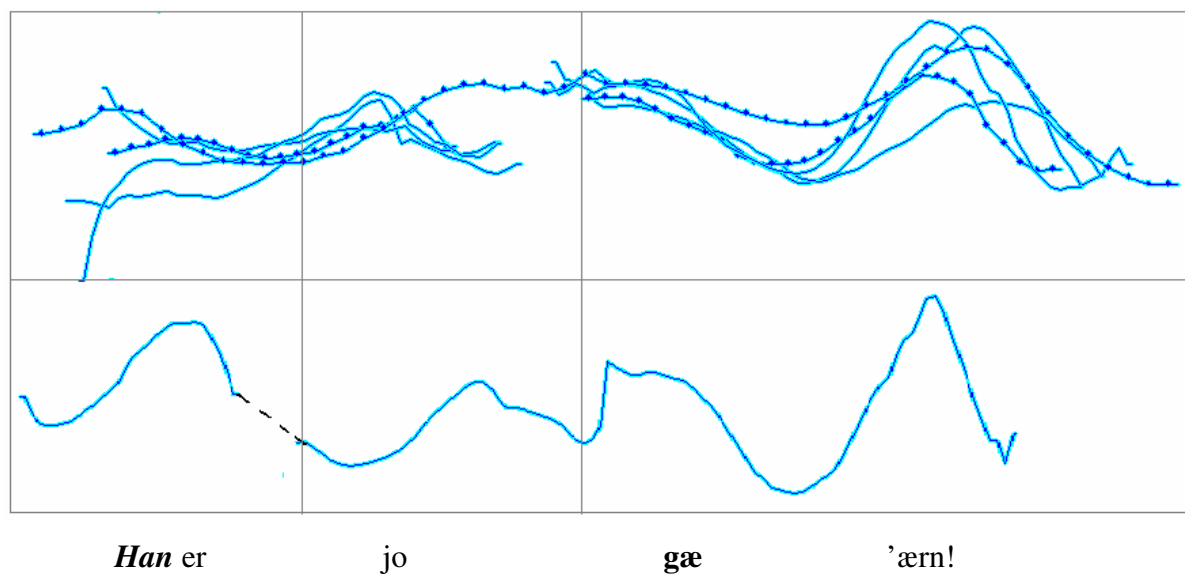
5.2.3 Ausrufe

Satz (9)

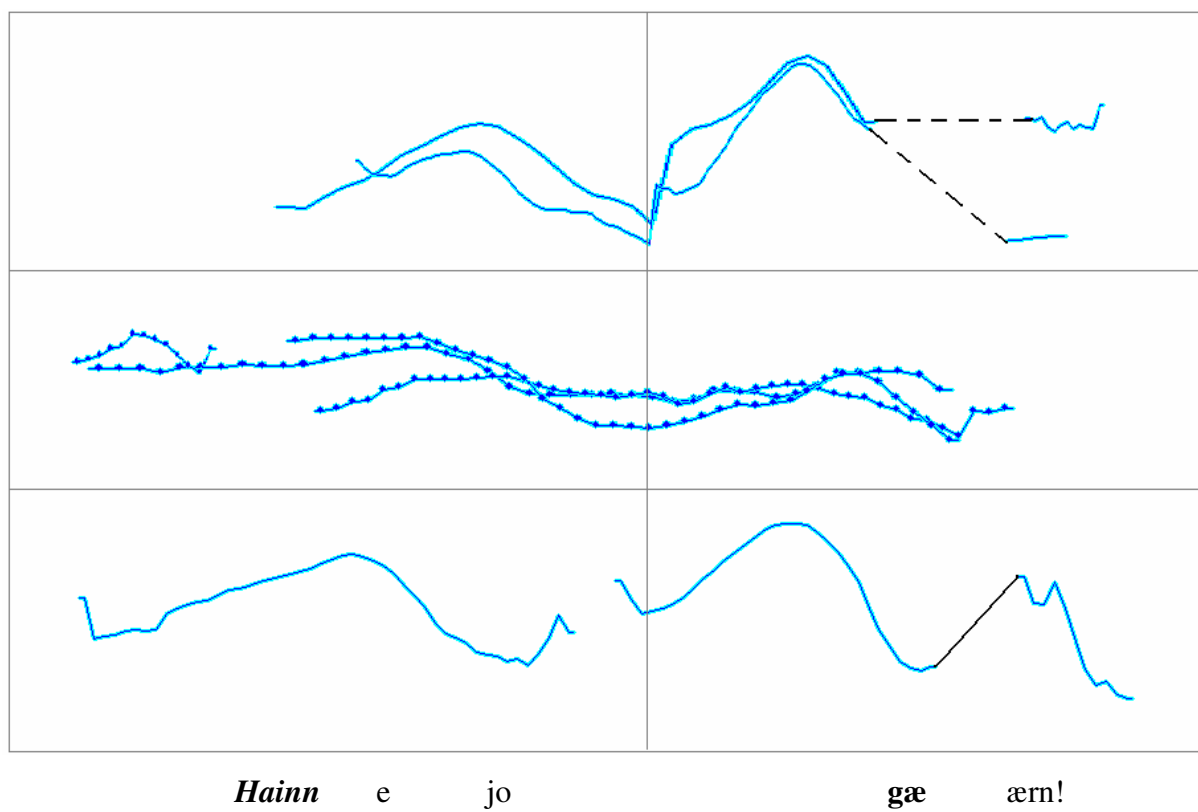
Deutsch: Er ist ja verrückt!



Ostnorwegisch: Han er jo gæ'ærn!



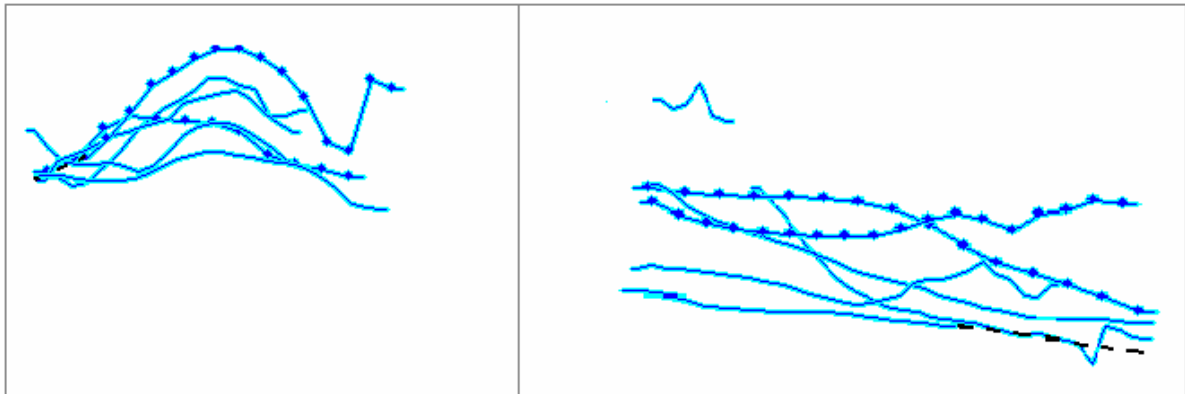
Helgeländisch: Hainn e jo gærn!¹³⁷



¹³⁷ Vgl. Fußnote zur ostnorwegischen Ausgabe von Satz (1).

Satz (10)

Deutsch: Viel Spaß!¹³⁸



Viel

Spaß!

Ostnorwegisch: Kos deg!

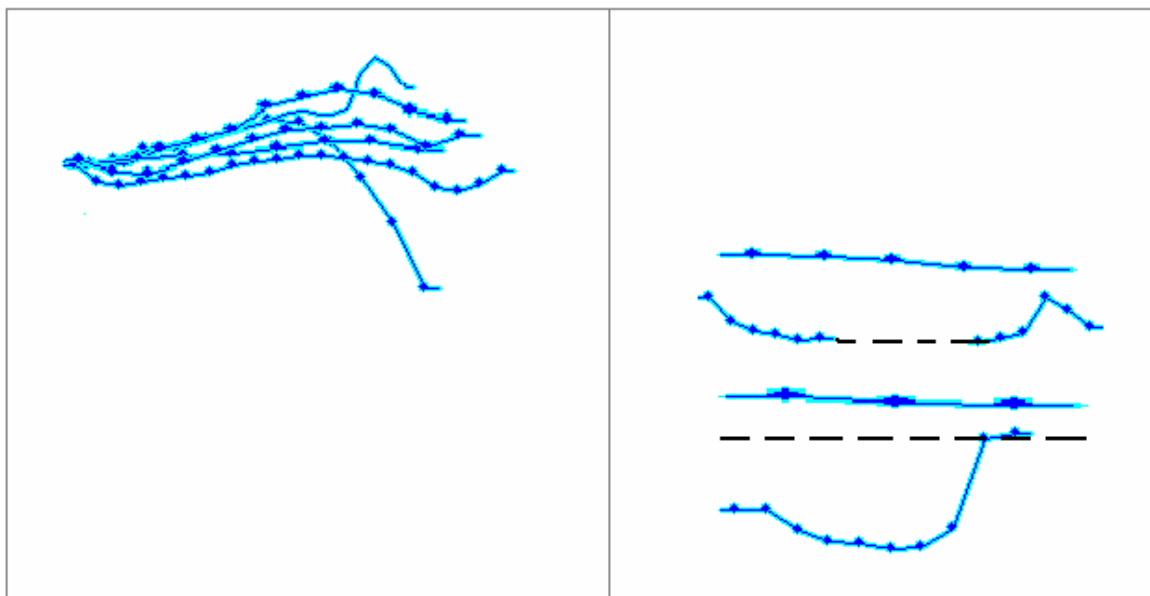


Kos

deg!

¹³⁸ Vgl. Fußnote zur ostnorwegischen Ausgabe von Satz (1).

Helgeländisch: Kos deg!¹³⁹



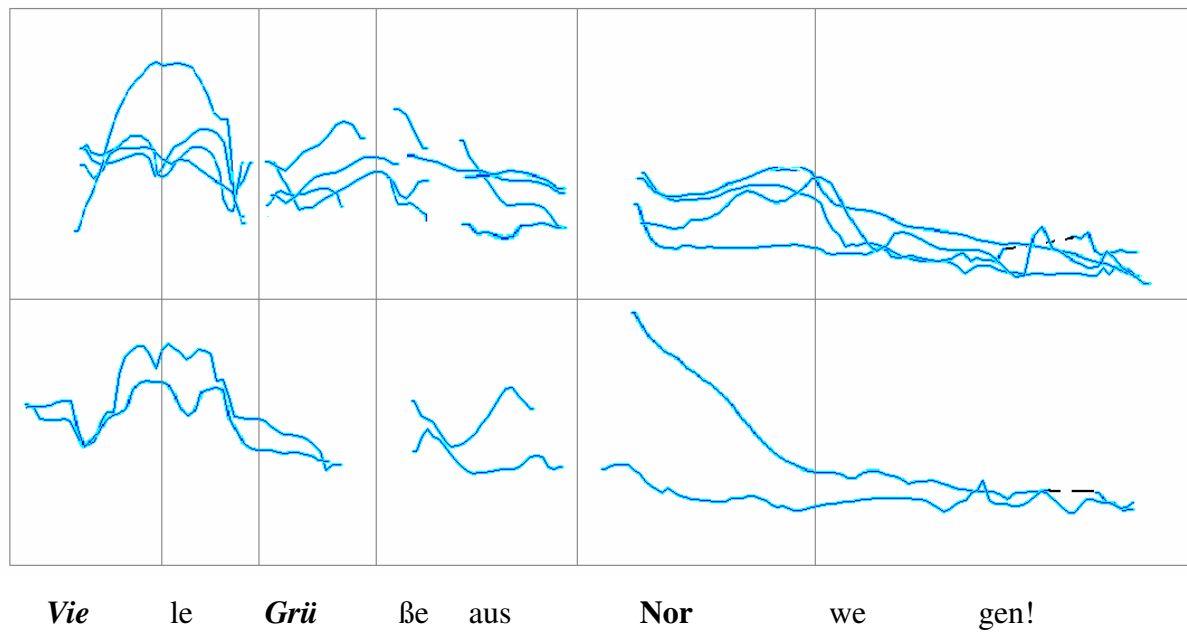
Kos

deg!

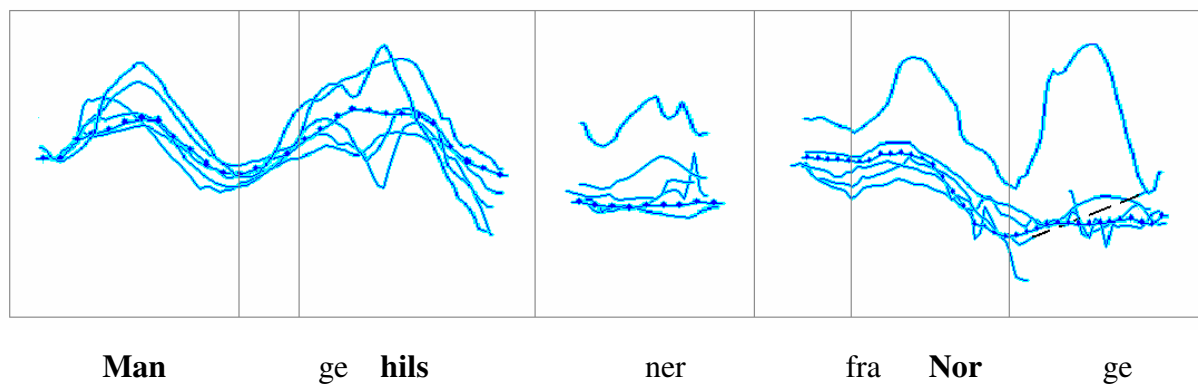
¹³⁹ Bei einer der Testpersonen ist der Nachlauf wegen Knarrstimme (vgl. Abschnitt 3.2.4.1) nicht sichtbar. Vgl. auch Fußnote zur ostnordnordischen Ausgabe von Satz (1).

Satz (11)

Deutsch: Viele Grüße aus Norwegen!¹⁴⁰



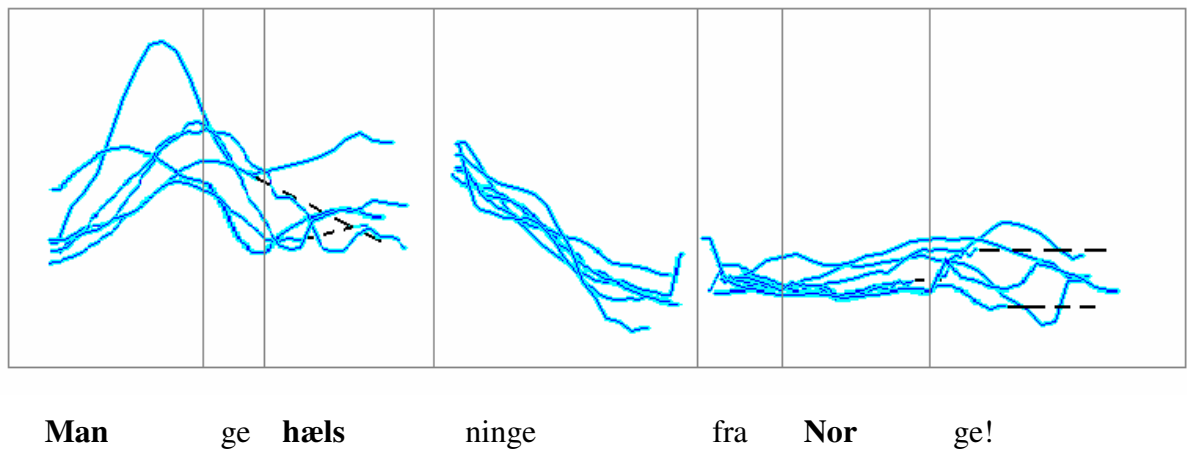
Ostnordwegisch: Mange hilsener fra Norge!¹⁴¹



¹⁴⁰ Vgl. Fußnote zur ostnordwegischen Ausgabe von Satz (1).

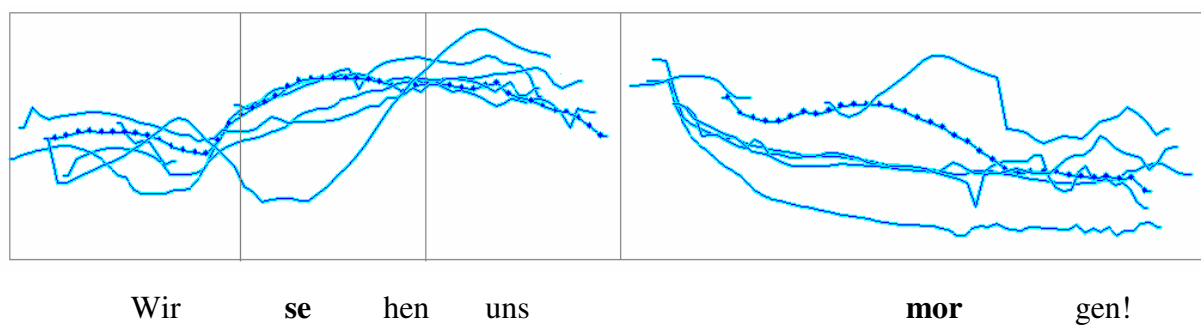
¹⁴¹ Vgl. Fußnote zur ostnordwegischen Ausgabe von Satz (1).

Helgeländisch: Mange hælſninge fra Norge!¹⁴²



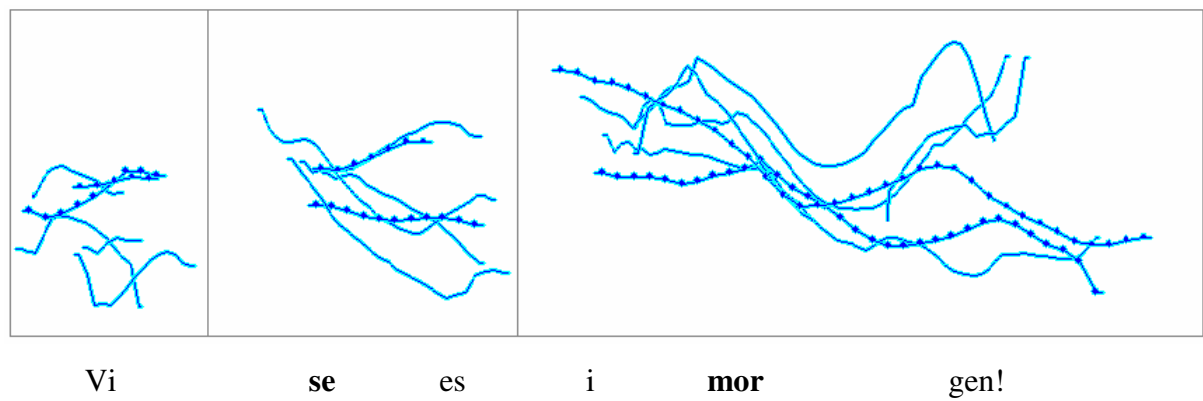
Satz (12)

Deutsch: Wir sehen uns morgen!

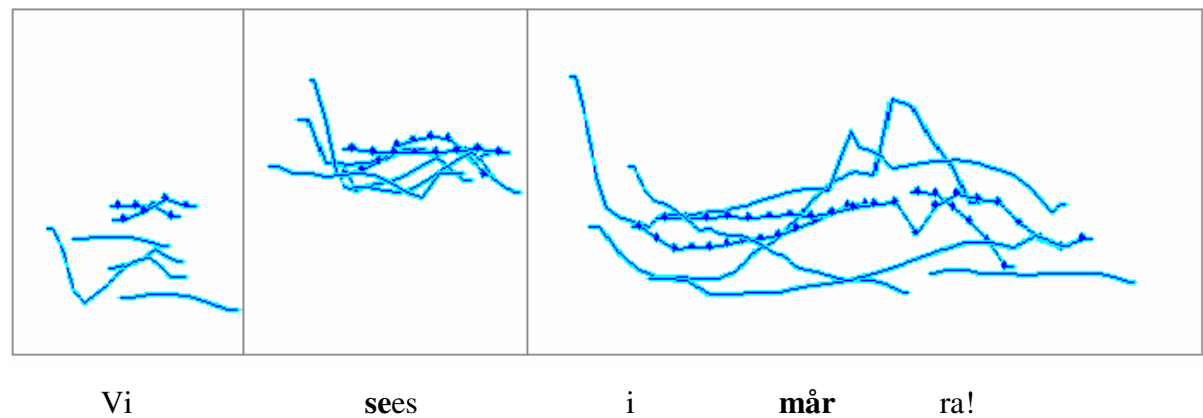


¹⁴² Vgl. Fußnote zur ostnordischen Ausgabe von Satz (1).

Ostnorigisch: Vi sees i morgen!¹⁴³



Helgeländisch: Vi sees i mårra!¹⁴⁴



¹⁴³ Das Wort „sees“ wird bei einigen der Testpersonen einsilbig ausgesprochen.

¹⁴⁴ Das Wort „sees“ wird bei einigen der Testpersonen einsilbig ausgesprochen.

5.2.4 Aufforderungen

Satz (13)

Deutsch: Lies du!

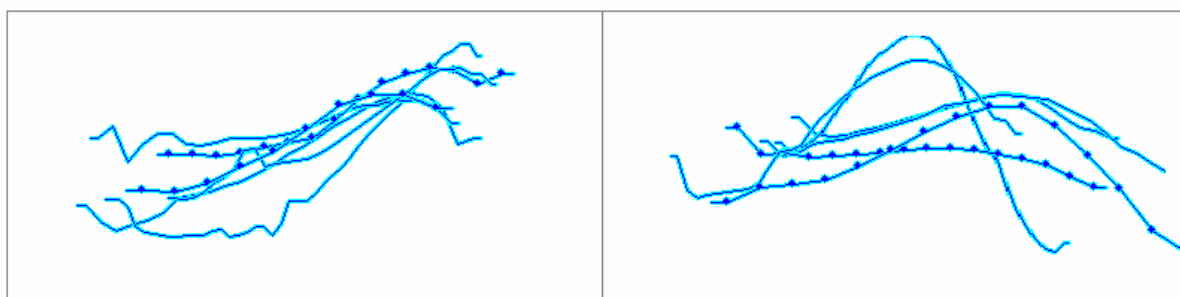


Lie

s

du!

Ostnorwegisch: Les du!

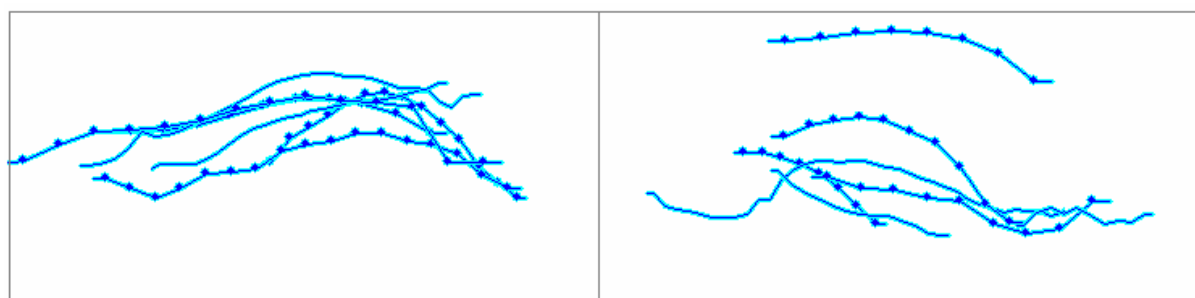


Le

s

du!

Helgeländisch: Læs du!



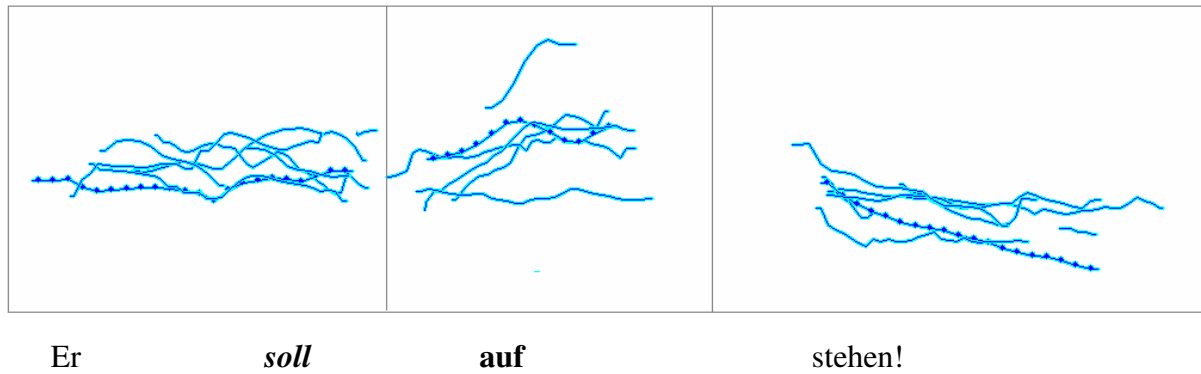
Læ

s

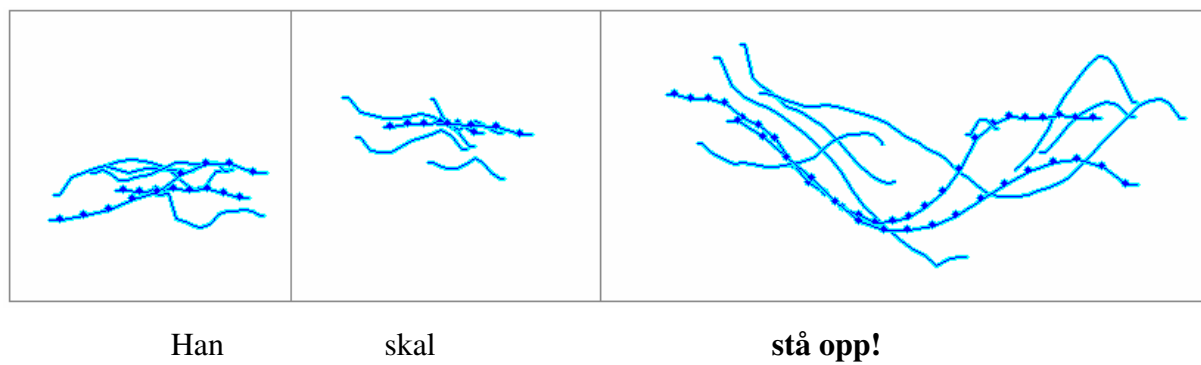
du!

Satz (14)

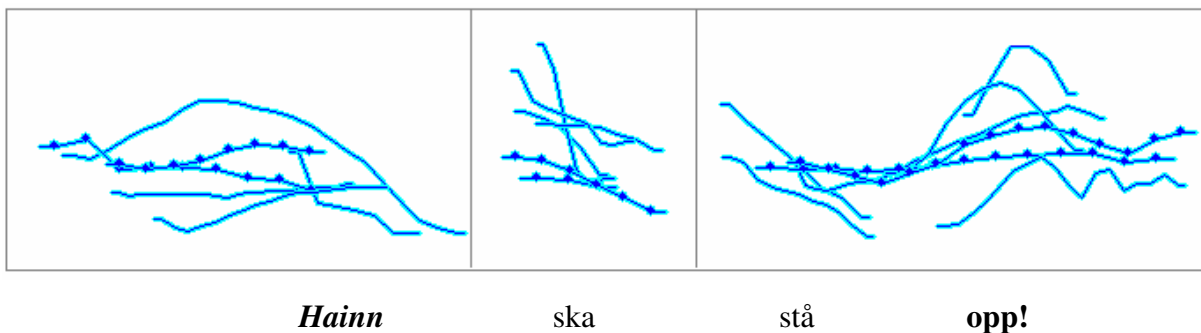
Deutsch: Er soll aufstehen!



Ostnordisch: Han skal stå opp!

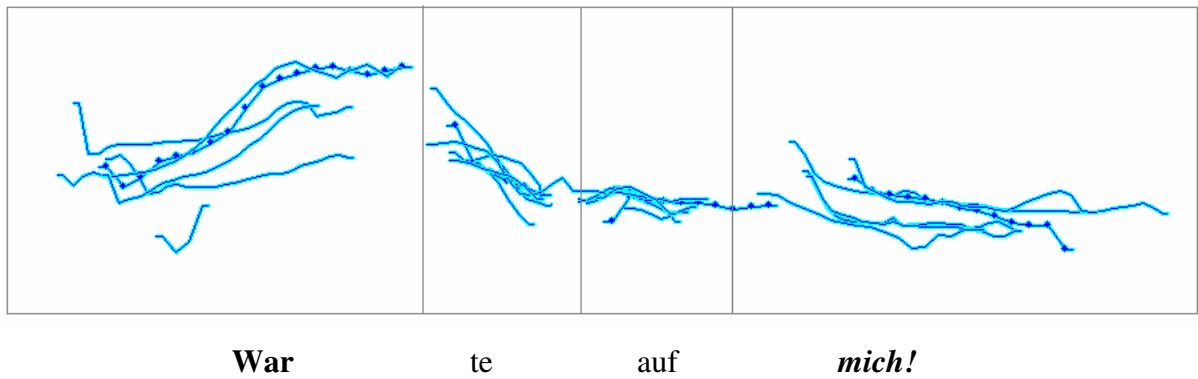


Helgeländisch: Hainn ska stå opp!

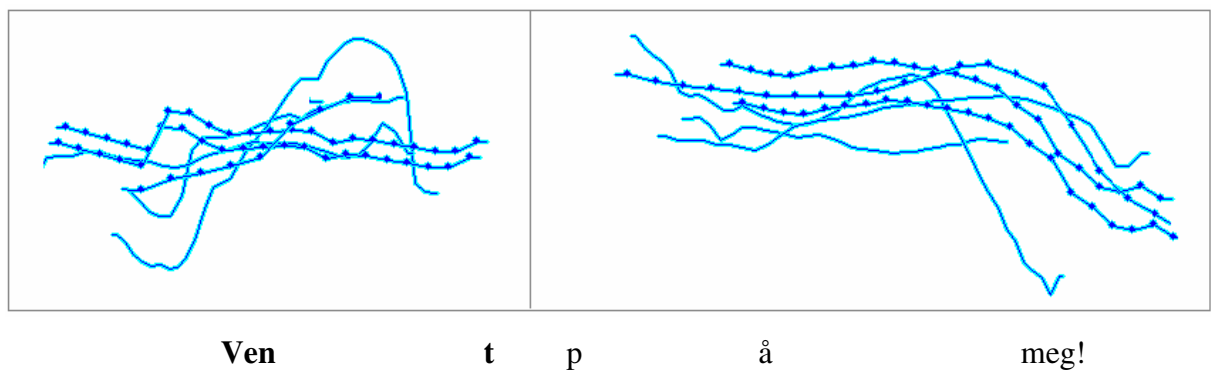


Satz (15)

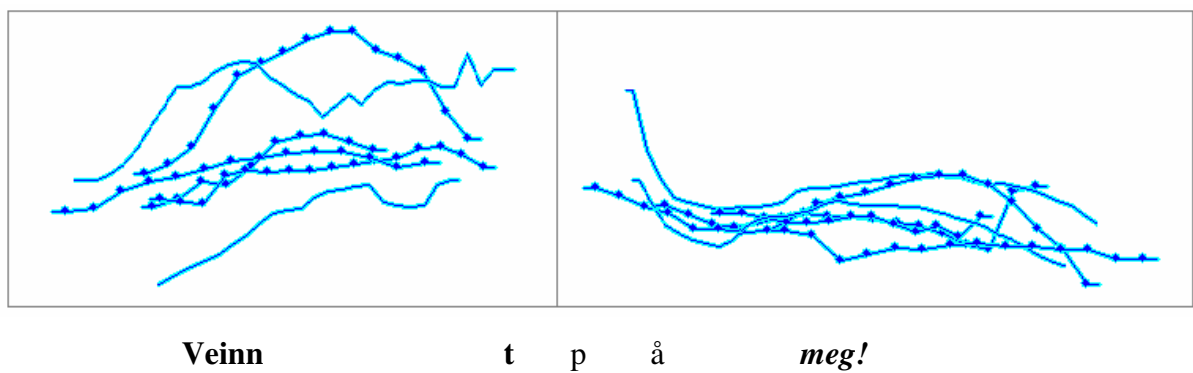
Deutsch: Warte auf mich!



Ostnordwegisch: Vent på meg!

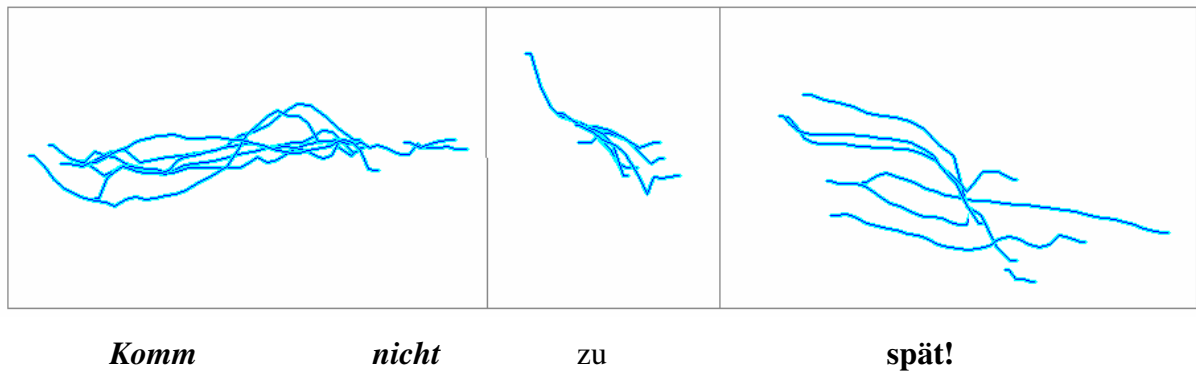


Helgeländisch: Veinnt på meg!

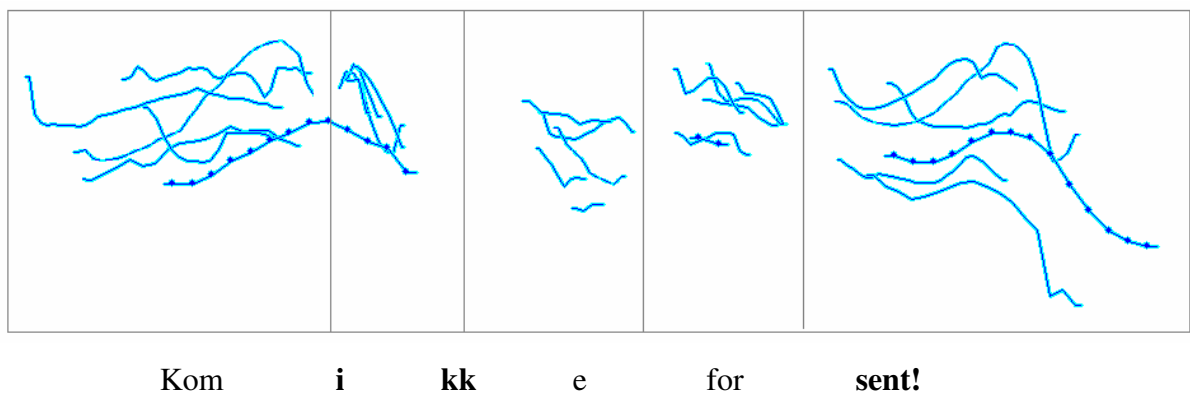


Satz (16)

Deutsch: Komm nicht zu spät!



Ostnorwegisch: Kom ikke for sent!



Helgeländisch: Kom ikkje førr seint!

